Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 156 | Samstag, den 9. Juli 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Vom saarländischen Landtag verabschiedet

Volksbefragungsgesetz über das Saar-Statut

Saarregierung legt Termin fest - Protest des Justizministers

Saarbrücken. (dpa) **Der saarländische Landtag verabschiedete gestern in dritter Lesung mit den Stimmen der Christlichen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei Saar die vier Gesetze zur Volksbefragung über das Saarstatut. Dagegen stimmten nur drei kommunistische Abgeordnete. Die Europäische Kommission für das Saarreferendum wird jetzt alle Gesetze noch einmal zu prüfen und dem Ministerrat der Westeuropäischen Union Bericht zu erstatten haben.**

Der Ministerrat setzt den Beginn der dreimonatigen Vorbereitungszeit und die Saarregierung den Abstimmungstag fest. Die Gesetze betreffen die Volksbefragung, das Vereinswesen einschließlich der Parteien, die Presse und das Versammlungswesen.

Keine wesentlichen Änderungen

Die von den noch nicht zugelassenen deutschen Parteien an den Gesetzen geübte Kritik hat nicht zu wesentlichen materiellen Änderungen durch die Landtags-Ausschüsse geführt. Der saarländische Justizminister Dr. Heinz Braun gab an, daß die Europäische Kommission im großen und ganzen mit den Gesetzen einverstanden sei.

In der Debatte über die Gesetze verlangte Dr. Braun, daß der französische Außenminister sich in Bonn über den Versuch beschwert, bundesdeutsches Propagandamaterial in das Saargebiet einzuschmuggeln. Nach Angaben des saarländischen Innenministeriums ist in der Nacht zum Mittwoch an der Grenze bei Eichelscheid ein Lastwagen beschlagnahmt worden, der zehntausend Exemplare der verbotenen „Deutschen Saarzeitung" und Propagandaschriften der FDP enthalten haben soll. Wie Dr. Braun mitteilte, ist einer der beiden Fahrer des Lastzuges in Haft genommen worden, während der andere flüchten konnte.

Auch Broschüren aus Bonn

Man habe noch nicht ermittelt, wer das Material im Saargebiet in Empfang nehmen sollte. Dr. Braun kritisierte, daß auch Broschüren des Bundespresseamtes unter dem beschlagnahmten Material gefunden worden seien.

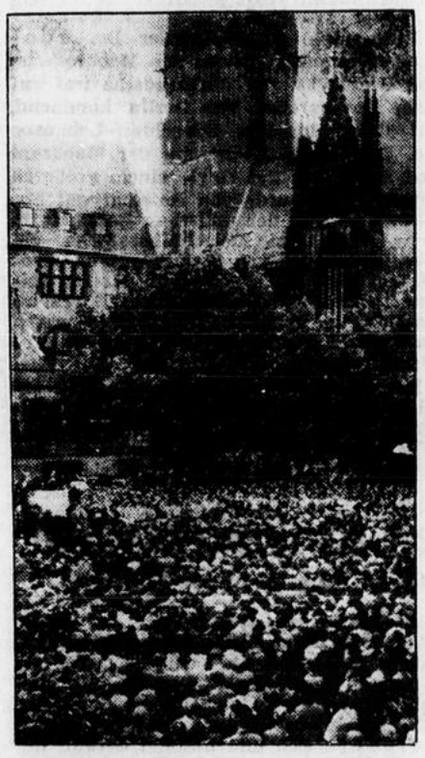
Die FDP-Bundesleitung in Bonn erklärte dazu, sie habe kein derartiges Material ausgegeben. Der FDP-Pressedienst erinnerte an das gefälschte Remer-Telegramm vom Mai 1951, auf Grund dessen die Demokratische Partei Saar als umstürzlerische Partei diffamiert und verboten worden sei.

Ollenhauer kündigt Kundgebungen an

Bonn. (dpa) Ollenhauer kündigte vor der Presse in Bonn an, daß der Paulskirchen-Kreis sein Manifest zur Genfer Konferenz wieder zur Unterschriftensammlung auslegen will. Ferner seien vor und während der Genfer Viererverhandlungen öffentliche Kundgebungen geplant. Prof. Gollwitzer kritisierte, daß die Bundesregierung keine genügende Initiative entfaltet und das Volk in der Wiedervereinigungsfrage nicht „alarmiert" habe, um einen Druck auf die Genfer Unterhändler auszuüben. Die Welt müsse sehen, daß das deutsche Volk nicht eher ruhen werde, bis die Wiedervereinigung erreicht ist. Als sich seinerzeit bei den Triestverhandlungen eine etwas ungünstige Lösungsmöglichkeit abzuzeichnen begann, habe die italienische Regierung das Volk zu einer Bewegung aufgerufen, die einen erstaunlichen Erfolg gehabt habe.

Heuß in München

München. (dpa) Bei strömendem Regen traf Bundespräsident Theodor Heuß gestern morgen mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Bonn zu einem zweitägigen Besuch in München ein. Der Bundespräsident nimmt an einem Festakt zum hundertjährigen Bestehen des Bayerischen Nationalmuseums teil und feiert morgen in der Münchener Universität sein fünfzigjähriges Doktor-Jubiläum.



KIRCHENTAG IN DUISBURG

Mit einem feierlichen Gottesdienst auf dem Duisburger Burgplatz, an dem rund 1000 Gläubige teilnahmen, wurde der Niederrheinische Evangelische Kirchentag eröffnet, die einzige regionale Kirchentagsveranstaltung in diesem Jahr. Der gesamtdeutsche Evangelische Kirchentag findet in diesem Jahr nicht statt. Unser Bild zeigt den Eröffnungsgottesdienst auf dem Burgplatz während der Predigt von Bischof D. Krummacher, Pommern.

Zu derselben Zeit wie vor einem Jahr

Hochwasser in Bayern Häuser werden geräumt

Größte Überschwemmungen in den Landkreisen

München. (dpa) **Nach dem Harz ist jetzt auch der niederbayerische Raum vom Hochwasser bedroht. Die größten Überschwemmungen sind bisher in den Landkreisen Pfarrkirchen, Wasserburg und Eggenfelden aufgetreten. Der seit Tagen niedergehende Regen hat viele Bäche in reißende Flüsse verwandelt. Wiesen, Straßen und Keller stehen unter Wasser. Pausenlos sind die Pumpen in Aktion.**

Die Ortschaft Hetzenberg ist völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Bewohner des Flüchtlingslagers am Rottflutkanal beobachten mit Sorge das Anschwellen der Rott. In Simbach am Inn mußten viele Häuser vorsorglich geräumt werden. Weniger gefährlich ist vorerst die Lage an der Donau. Das Hochwasser ist zu genau derselben Zeit aufgetreten wie im vorigen Jahr und hat im Landkreis Pfarrkirchen auch schon dasselbe Ausmaß erreicht. Auch die Wetterverhältnisse sind die gleichen wie bei der vorjährigen Katastrophe. Warme Luft aus dem Osten überströmt die Kaltluft und verursacht weitverbreiteten Flächenregen im Alpen- und Donauraum.

Neuer Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz

Bonn. (dpa) Als neuer Präsident wird am 1. August Generalstaatsanwalt Dr. Hubert Schrübbers die Leitung des Bundesamts für Verfassungsschutz in Köln übernehmen, wie das Bundesinnenministerium gestern in Bonn bestätigte. Schrübbers wird Nachfolger von Dr. Hanns Jeß, der am 31. Juli in den Ruhestand tritt. Jeß war mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten betraut worden, nachdem sein Vorgänger, Dr. Otto John, im vergangenen Jahr in die Sowjetzone übergetreten war. Dr. Schrübbers war bisher Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Düsseldorf.

Sachverständige in Paris

Paris. (Korr.) **Der von den Außenministern der Westmächte eingesetzte Koordinierungsausschuß der Sachverständigen zur Vorbereitung der Genfer Viererkonferenz hat gestern nachmittag im französischen Außenministerium in Paris seine Arbeit aufgenommen. In täglich zwei Geheim-Sitzungen soll der Ausschuß die Berichte und Pläne der Sachverständigengruppen, die sich mit der Deutschlandfrage, der europäischen Sicherheit, der Abrüstung und Südostasien befaßt haben, aufeinander abstimmen. Seine Arbeitsergebnisse sollen den Außenministern der Westmächte vorgelegt werden, die am 15. Juli in Paris zusammenkommen werden.**

Zum Vorsitzenden des Koordinierungsausschusses wurde gestern der stellvertretende Direktor der politischen Abteilung im französischen Außenministerium, Etienne de Crouy-Chanel, ernannt. Die deutsche Delegation wird von NATO-Botschafter Blankenhorn geleitet.

Auffassungen Koalition - SPD nähern sich

Freiwilligengesetz und Personalausschuß vor einer entscheidenden Klärung

Bonn. (dpa) **Die gegensätzlichen Auffassungen zwischen Koalition und Opposition über das erste Ausführungsgesetz der Bundesregierung zu den Pariser Verträgen, das Freiwilligengesetz und den Personalausschuß zur Auswahl der höheren Offiziere der künftigen deutschen Streitkräfte scheinen sich jetzt anzugleichen. Bundeskanzler Dr. Adenauer stimmte einem besonderen Gesetz für den Personalausschuß zu, wie es von der Opposition gefordert wird.**

SPD-Abgeordnete wiesen darauf hin, daß die Zustimmung des Bundestags zu den Mitgliedern des Personalausschusses unbedingt erforderlich ist.

Zuvor war es bei den Beratungen über den Personalausschuß im Rechtsausschuß zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, als die Ausschußmehrheit ein Bestätigungsrecht des Bundestags gegen die Stimmen der SPD und der FDP ablehnte. In einer anschließenden Fraktionssitzung sprach sich die SPD dafür aus, von diesem Bestätigungsrecht ihre künftige Mitarbeit im Rechtsausschuß abhängig zu machen. Bei einer Unterredung mit dem Bundesverteidigungsminister bejahten SPD-Vertreter die Frage Blanks, ob die Opposition einem Personalausschußgesetz zustimmt, in dem ihre Forderungen verwirklicht sind. Die Opposition will außerdem ein Gesetz über den Personalausschuß mit der Verabschiedung des Freiwilligengesetzes koppeln.

Vor einem allgemeinen Kompromiß

Im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen im Rechtsausschuß zeichnet sich im Sicherheitsausschuß eine Annäherung der Standpunkte zwischen Koalition und Opposition zum Personalausschuß ab. Es wurde ein Unterausschuß gebildet, der gestern zum erstenmal zusammentrat, um Anträge zum Personalausschuß zu beraten. Er wird dem Sicherheitsausschuß morgen das Ergebnis seiner Besprechungen vorlegen. Der Vorsitzende des Sicherheitsausschusses, Dr. Jaeger (CDU/CSU) hält auf Grund der erfreulichen Zusammenarbeit zwischen Koalition und Opposition in seinem Ausschuß einen allgemeinen Kompromiß über die Frage des Personalausschusses nicht für ausgeschlossen.

Papst Pius XII. empfing Nehru

Gespräch über Entspannung und Völkerfrieden — In London eingetroffen

Rom. (Korr.) **Der indische Ministerpräsident Nehru wurde auf seiner Europareise gestern von Papst Pius XII. in Audienz empfangen. Bei seinem zweitägigen Staatsbesuch in Rom ist Nehru ferner mit Staatspräsident Gronchi und Ministerpräsident Segni zusammengetroffen. Wie aus dem Vatikan verlautete, unterhielten sich der Papst und Nehru über Fragen der internationalen Entspannung und des Völkerfriedens und berührten auch, wie Nehru anschließend auf einer Pressekonferenz mitteilte, das Problem der portugiesischen Besitzung Goa in Indien. Dabei habe der Papst Nehrus Auffassung zugestimmt, daß dies eine politische und keine religiöse Frage ist.**



Auf der Pressekonferenz sagte Nehru, daß der Genfer Konferenz andere internationale Treffen ähnlicher Art folgen würden. Nach seinem Besuch in Moskau, wo er lange Besprechungen mit den führenden sowjetischen Staatsmännern gehabt hatte, sei er zuversichtlicher als vorher, daß es zu einer Entspannung zwischen Ost und West kommen werde. Nehru wandte sich gegen Berichte über eine innere Schwäche der Sowjetunion.

Nehru flog gestern nachmittag nach London, wo er mit Premierminister Eden zusammentreffen wird. Dort ist auch bereits der indische Sonderbotschafter Krischna Menon eingetroffen, der Nehru über seine Unterredungen mit Eisenhower und Dulles berichten wird.

Große Mehrheit für Landwirtschaftsgesetz

Opfer der Landwirtschaft wurden bisher ungenügend gewürdigt

Bonn. (dpa) **Der Bundestag verabschiedete gestern mit großer Mehrheit das Landwirtschaftsgesetz, das die deutsche Landwirtschaft mit wirtschafts- und agrarpolitischen Mitteln von den naturbedingten und wirtschaftlichen Nachteilen gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen befreien und ihre Produktivität steigern soll. Den Beratungen lag ein Entwurf des Ernährungsausschusses zugrunde, in dem das Arbeitsergebnis des „Unterausschusses Paritätsgesetze" mit den Änderungswünschen der Bundesregierung auf einen Nenner gebracht war. Der Bundesernährungsminister soll jährlich Erhebungen über Ertrag und Aufwand landwirtschaftlicher Betriebe anstellen und jeweils bis zum 15. Februar dem Bundestag und dem Bundesrat über die Lage der Landwirtschaft berichten.**

Dabei hat er festzustellen, wie weit bei ordnungsgemäß geführten Bauernbetrieben mit durchschnittlichen Produktionsbedingungen der Ertrag den Aufwand deckt. Ferner ist festzustellen, ob ein entsprechender Lohn für die Arbeitskräfte, ein angemessenes Entgelt für den Betriebsleiter und eine angemessene Verzinsung des betriebsnotwendigen Kapitals erreicht wurden

Wie wird das Wetter?

Trocken und warm



Von einem über England liegenden Hochdruckgebiet erstreckt sich ein Keil nach Südnorwegen, der langsam südwärts schwenkt. Auf seiner Rückseite gelangt Westdeutschland allmählich in trockene und warme Festlandluft.

Vorhersage für Sonnabend: Schwache Winde aus Nord bis Ost, wolkig bis heiter, trocken und warm mit Höchsttemperaturen zwischen 22 und 24 Grad.

Weitere Aussichten: Meist heiter und sommerlich warm.

Spur des Attentäters in der Schweiz?

Verschwinden eines Wasserfahrrades soll Anhaltspunkte geben

St. Gallen. (dpa) **Die Fahndung nach einem dunkelhaarigen und dunkelbärtigen Mann im Alter zwischen 40 und 45 Jahren mit slawischem Sprachakzent, der im Zusammenhang mit dem Münchener Sprengstoff-Attentat auf den slowakischen Exilpolitiker Cernak gesucht wird, hat auf den Schweizer Kanton St. Gallen übergegriffen. Nach einer Mitteilung der Polizei von Meersburg (Bodensee) wäre es denkbar, daß das Verschwinden eines „Wasserfahrrades" im Zusammenhang mit der Flucht des Gesuchten in die Schweiz steht. Der nächste Schweizer Landungspunkt am Bodensee liegt von Meersburg zehn Kilometer entfernt.**

Das Münchener Postamt 13, das am Dienstagnachmittag Schauplatz des grauenvollen Sprengstoff-Attentats war, nahm gestern nachmittag seinen Betrieb im vollen Umfang wieder auf. Die schweren Beschädigungen sind in den letzten zwei Tagen, teilweise erst provisorisch, beseitigt worden.

Heusinger bei Radford

General Heusinger, der Leiter der Militärabteilung im Bundesverteidigungsministerium, hatte in Washington eine Unterredung mit USA-Generalstabschef Admiral Radford.

Vertreter des Diskussionskreises Mittelstand der CDU/CSU-Fraktion unterbreiteten Bundeskanzler Dr. Adenauer Vorschläge zur Stärkung des Mittelstandes in der Volkswirtschaft. Dr. Adenauer hat sich zu dem Programm des Diskussionskreises bekannt.

Die Leiter der Delegationen Frankreichs, Großbritanniens und der USA bei der Sachverständigenkonferenz für Genf trafen gestern zu einer Vorbesprechung im französischen Außenministerium in Paris zusammen.

Die Sowjetunion wird in Zukunft wieder an der Arbeit der Weltgesundheits-Organisation (WHO), von der sie sich 1949 zurückgezogen hatte, teilnehmen.

Die DDR und Jugoslawien haben vereinbart, zur Intensivierung des Handels Expertendelegationen auszutauschen und den Austausch von Handelsvertretungen vorzubereiten.

Der österreichische Bundesrat, die Ländervertretung im Parlament, hat eine Einladung des Obersten Sowjets zu einem Besuch in der UdSSR angenommen.

Die eruptive Tätigkeit des Ätnas hat sich weiter verstärkt. 80 Lavastöße werden in der Minute gemessen. Trotz des wachsenden Drucks der im Krater brodelnden Lavamasse ist es noch nicht zu dem befürchteten Durchbruch gekommen.

Die libanesische Regierung ist zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident Sami Es-sulh wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Die acht Kirchenvertreter aus der UdSSR, die auf Einladung des britischen Kirchenrates zur Zeit Großbritannien besuchen, weilten auch einige Tage in Schottland, wo sie in Edinburgh an Gottesdiensten und an einer kirchlichen Tagung teilnahmen.

Für die Begrenzung der Wehrpflicht auf höchstens ein Jahr setzten sich die österreichischen Studenten in einer Stellungnahme ein.

Der indonesische Staatspräsident Sukarno will in der kommenden Woche eine Pilgerfahrt nach Mekka antreten. Auf seiner Reise beabsichtigt er, Bangkok, Rangun, Neu Delhi, Karatschi, Bagdad und Kairo zu besuchen.

Ein drei Monate altes Löwenbaby, das dem ehemaligen britischen Premierminister Sir Winston Churchill von einer amerikanischen Blindenorganisation geschenkt worden ist, traf in London ein.

Das freie Wort

Rußlandfahrer

G. St. Gestern fragte uns ein Herr des amerikanischen Generalkonsulats in Düsseldorf, was wir von den Berichten hielten, die der Chefredakteur der „Welt", Hans Zehrer, über seine Reise nach Moskau veröffentlicht. Der Herr, ein Deutscher, der seine Stellung einem Umerziehungslehrgang in amerikanischer Gefangenschaft verdankt, einem Pendant zu Einrichtungen in russischen Lagern, legte uns die Antwort gleich in den Mund: „instinktlos". Instinktlos? Wir bezweifeln das, weil wir Rußland nach dem Kriege noch nicht gesehen haben. Es erscheint uns auch nicht richtig, das West-Ost-Problem danach zu beurteilen, welchen Eindruck russische Städte und Lebensgewohnheiten auf Menschen aus Hamburg, Frankfurt und München machen. Inzwischen sind wohl die Vertreter aller Tageszeitungen, die über die höchsten Auflagen in Westdeutschland verfügen, in Moskau gewesen. Ihre Berichte weichen nur unwesentlich voneinander ab, wenn auch keinem Rußlandfahrer die objektive Berichterstattung so verübelt wird wie Hans Zehrer. Aber was erwartete „man" von ihm und seinen Kollegen? Sie können nur schreiben, was sie gesehen, gehört und erlebt haben, nicht mehr und nicht weniger. Oder wäre uns mit einer falschen Darstellung gedient? Wir werden also manches erfahren, das „ganz anders" ist. Die Menschen hinter dem eisernen Vorhang werden uns menschlicher erscheinen und näher rücken; wer kennt sie denn, wer weiß denn, wie sie sind, wenn sie keine Uniform tragen?

Auch der bedeutendste Journalist aus Westdeutschland wird uns aus Moskau nicht das Ei des Kolumbus mitbringen, d. h. die Frage beantworten können: werden die Russen noch einmal gegen uns kämpfen? Darum geht es, und nicht darum, ob der sowjetische Alltag anders ist als bei uns, was für Kleider und Strümpfe die Russinnen tragen und ob die breite Masse besser oder schlechter lebt als wir. Der Verfasser dieses Artikels ist Soldat in Rußland gewesen, und weil er meinte, die russische Bevölkerung fühle sich befreit, hat er sie gefragt, und zwar so oft sich eine Gelegenheit dazu geboten hat. Natürlich weiß der russische Mensch, daß das Leben in den hochentwickelten Ländern des Westens anders ist, das hat sich herumgesprochen. Er schließt in diese Vorstellungen sicher auch den Kommunismus ein. Aber er lebt nun einmal in dem riesigen, weiten Reich, und so ist sein Leben, mit allen Schattenseiten, Gewohnheit geworden. Wenn man ihn testen würde: er würde in Ruhe gelassen werden wollen! Er ahnt gar nicht, daß es jenseits der Grenzen Politiker gibt, deren Weltbild darauf aufgebaut ist, daß aus dem Osten nicht das Licht, sondern die Finsternis kommt, und daß etwas geschehen müsse, damit das anders wird. Sicher ist vieles von dem wahr, was im Westen behauptet wird, manches wohl auch nicht. Kann es aber unsere, wohlgemerkt: unsere, Aufgabe sein, das Leben in Rußland zu ändern?

Ein anderer und wohl der prominenteste Rußlandfahrer ist aus Moskau zurückgekehrt. Er hat zu Hunderttausenden im Dynamo-Stadion in Moskau gesprochen, und er hat anschließend dasselbe in Wien, in Belgrad und Rom gesagt. Er, der das Weiße in den Augen von Bulganin sah, hat gestern vor Pius XII., dem großen Friedenspapst, gestanden. Und heute spricht er mit Eden: Jawakarlat Nehru. Der Österreichische Rundfunk will wissen, daß er nur deshalb nicht nach Bonn eingeladen wurde, weil Dulles es nicht gewünscht hat. Der Zweck seiner großen Reise, gewissermaßen am Vorabend der Genfer Konferenz, ist es gewesen: von den kommunistischen Regierungen die Zusage zu bekommen, daß sie sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder nicht mehr einmischen werden. Wenn sie das befolgen, hätten die Westmächte, was sie seit Jahren fordern. Es ist deshalb an der Zeit, nach Rußland zu fahren und zu berichten, wie es in Wahrheit dort ist.

Eisenhower hat keinen Stellvertreter

USA halten ihre Präsidenten kurz an der Leine — Amerikanische Verfassung hält Fallstricke bereit

Mit einigen innerpolitischen Schwierigkeiten wird Präsident Eisenhower zu kämpfen haben, wenn er zur Viererkonferenz „auf höchster Ebene" nach Genf reisen wird. In diesem Fall müßte er nämlich ins Ausland reisen. Das hat vor ihm nur ein USA-Präsident in Friedenszeiten getan: Woodrow Wilson im Jahre 1919. Die „Erfolge" Wilsons in Versailles waren allerdings derart, daß sich in Amerika nur die Meinung festigte, Präsidenten müßten am besten kurz an der Leine gehalten werden. Auch die Verfassung hält einige Fallstricke bereit. Wenn der Kongreß Gesetze angenommen hat, so treten diese automatisch in Kraft, wenn sie nicht innerhalb zehn Tagen vom Präsidenten unterzeichnet sind.

Länger darf Eisenhower also nicht wegbleiben, er liefe sonst Gefahr, daß ihn der vorwiegend demokratische Kongreß bei seiner Heimkehr mit einigen unangenehmen Gesetzen überrascht. Der Präsident kann auch niemanden zum bevollmächtigten Stellvertreter ernennen; das Amt ist streng an eine Person gebunden.

Regel beruht auf Tradition

Die Regel, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten möglichst nicht ins Ausland fährt, beruht mehr auf Tradition als auf politischen Bestimmungen und Überlegungen. Am häufigsten hat Franklin D. Roosevelt diese Tradition gebrochen, allerdings während des Krieges, also in Ausnahmezeiten. Zwischen 1941 und 1945 machte er fünf Auslandsreisen. Bei der ersten setzte er allerdings nicht den Fuß auf fremden Boden; er traf sich mit Churchill an Bord eines Schiffes, um die Atlantik-Charter auszuarbeiten. Dann aber folgten die Fahrten nach Casablanca, Kairo, Teheran und Jalta. Die Republikaner sind heute der Auffassung, auch die Ergebnisse dieser Ausflüge sollten alle Präsidenten vor dem Verlassen des heimatlichen Bodens warnen.

Als Truman nach Potsdam fuhr

Harry Truman machte während seiner Amtszeit zwei große Reisen. Die erste führte ihn 1945 nach Potsdam. Das war also noch im Kriege, da die Kapitulation Japans noch ausstand. Die zweite Reise nach der Insel Wake im Oktober 1950 hatte als Mittelpunkt die denkwürdige Begegnung mit General McArthur in einer der entscheidenden Phasen des Korea-Krieges.

Präsident Taft traf sich 1909 mit seinem mexikanischen Kollegen, aber diese Konferenz wurde in der Grenzstadt El Paso abgehalten. Hoover machte zwischen seiner Wahl und seiner Amtseinführung eine Reise nach Südamerika, Eisenhower nach Korea. Das alles aber ändert nichts daran, daß Eisenhower wiederum ein Loch in das Netz der amerikanischen Tradition reißen wird, falls er nach Europa reist, um mit Bulganin über das künftige Schicksal der Welt zu verhandeln.

Bundeskanzler empfing Maharadscha

Maharani und Tochter, im Sarong gekleidet, erregten großes Aufsehen

Bonn. (dpa) **Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing gestern den Maharadscha von Patiala. Der Maharadscha traf auf einer Europareise, von Berlin kommend, auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen ein. Er kam in Begleitung der Maharani und seiner Tochter sowie einem größeren Gefolge und wurde von Botschaftsrat Mr. Stracey von der indischen Botschaft in Bonn empfangen. Der Maharadscha, ein stattlicher Mann von 42 Jahren, trug europäische Kleidung. Er und die Herren seiner Begleitung waren aber am Burnus als Inder zu erkennen. Die Damen waren im Sarong gekleidet und erregten großes Aufsehen.**

Der Besuch in der Bundesrepublik erfolgte auf Gegeneinladung des Generaldirektors Dr. Fervers von den Götze-Werken in Burscheid und dient der Fühlungnahme mit deutschen Industrien. Der Maharadscha, geistiges Oberhaupt der Sikhs, ist sehr für die Industrialisierung aufgeschlossen und bekennt sich zu einer guten Zusammenarbeit mit der deutschen Technik. Er ist außerdem Präsident des Indischen Olympischen Komitees, während die Maharani Präsidentin des Indischen Roten Kreuzes ist.

Die Gäste werden morgen von Bundeswirtschaftsminister Erhard empfangen. Am Sonntag besuchen sie die AEG in Frankfurt (Main), fliegen am 13. Juli von Nürnberg nach Stuttgart zu einer Besichtigung der Mercedes-Werke und nehmen am 14. Juli an der Revolutionsfeier in Paris teil.

Dänischer Bischof protestiert

Flensburg. (epd) Während die dänisch-kirchliche Arbeit im Landesteil Schleswig offenbar die Stellungnahme des „Südschleswigschen Kirchentages" abwarten will, hat der Vorsitzende der „Dänischen Kirche im Ausland" (DKU), der dänische Bischof Noack (Hadersleben), in einem Artikel in „Vejle Amts Volke Blad" ebenso ausführlich wie pointiert zum sogenannten kirchlichen Sprachengesetz der schleswig-holsteinischen Landeskirche Stellung genommen. Dabei greift Bischof Noack den Bischof für Schleswig, D. Wester, an, und bezichtigt ihn, „keinen guten Willen" gezeigt zu haben. Schließlich fordert Bischof Noack trotz der im deutschen kirchlichen Sprachengesetz angebotenen Regelung eine völlige Sprachfreiheit für die dänischen Pastoren auf deutschem Boden.

London fordert Freiheit für Frau Sispera

Engländerin mit Tschechen verheiratet — Prag verbietet Rückkehr

London. (Korr.) **Zwischen Großbritannien und der Tschechoslowakei sind heftige Spannungen entstanden, weil die tschechoslowakischen Behörden der Rückkehr von Engländerinnen, die mit Tschechen verheiratet sind, nach Großbritannien immer neue Hindernisse in den Weg legen. Staatsminister Nutting vom britischen Außenministerium sagte dem tschechoslowakischen Botschafter in London, Jiri Hajek, daß die Beziehungen zwischen London und Prag „vergiftet bleiben würden", wenn sich die tschechoslowakische Regierung weiterhin weigert, in Großbritannien geborenen Ehefrauen, denen das Sorgerecht für ihre Kinder anvertraut ist, nicht die Rückkehr mit ihren Kindern in ihr Heimatland zu gestatten.**

Aktueller Anlaß für die britische Vorstellung ist der Fall Sispera. Die 32jährige gebürtige Engländerin Phyllis Sispera hatte während des Krieges einen Tschechen geheiratet, der in Großbritannien als Flieger ausgebildet wurde. Nach dem Krieg reiste das Ehepaar in die Tschechoslowakei, wo Sispera wegen eines Fluchtversuchs 1950 zu elf Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Die tschechoslowakischen Behörden wollen Frau Sispera nur dann die Ausreise nach Großbritannien gestatten, wenn sie ihre drei Kinder in der Tschechoslowakei läßt.

Wie in London bekannt wurde, ist Frau Sispera kürzlich unter dramatischen Umständen ihrem Mann gegenübergestellt worden. Polizisten suchten sie in ihrer Prager Wohnung auf, wo sie bei ihren tschechischen Schwiegereltern lebt, führten sie in eine Kinovorstellung und fuhren sie anschließend zu einer Villa bei Prag. Man erklärte ihr dort, ihr Mann könnte freigelassen werden, wenn sie nach einem Besuch Großbritanniens in die Tschechoslowakei zurückkehren und dort mit ihrem Mann und ihren Kindern zusammenleben würde. Überraschend wurde dann ihr Mann in den Raum geführt. In Anwesenheit der Polizisten appellierte er an sie, zu ihm zurückzukehren. Frau Sispera weigerte sich und bestand darauf, mit ihren Kindern nach Großbritannien zu gehen.

Quartiere in Genfer Privatvillen

Genf. (Korr.) Präsident Eisenhower und der sowjetische Ministerpräsident Bulganin werden in Genf Privatvillen beziehen. Während Eisenhower voraussichtlich in der Villa des Genfer Industrielle André Firmenich in Creux-de-Genthod — zwischen Bellevue und Versoix am Genfer See — wohnen wird, soll Bulganin einen Privatlandsitz in Grand-Saconnex beziehen. Die USA und die Sowjetunion haben die Genfer Polizei um besondere Sicherheitsmaßnahmen für den Tag ihrer Ankunft ersucht und gebeten.

Unbegründete Besorgnisse

Wien. (Korr.) Besorgnisse darüber, daß die deutschen Gäste wegen der Auseinandersetzungen um das deutsche Eigentum in Österreich in dieser Sommersaison Österreich meiden würden, haben sich als unbegründet herausgestellt. Nach Mitteilung zuständiger Stellen des österreichischen Fremdenverkehrs bestand in der Bundesrepublik noch niemals ein größeres Interesse für Reisen nach Österreich als in diesem Sommer. Die österreichischen Fremdenverkehrsbetriebe seien mit dem bisherigen Verlauf der Saison sehr zufrieden, da sie gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung bis zu 15 Prozent gebracht habe.

Die Meinung der anderen:

Nach dem Gespräch

Die „Tat"

„Es sieht nicht so aus, als ob der Kanzler sich sonderlich bemühe, durch ein betontes Entgegenkommen den Gemäßigten innerhalb der Sozialdemokratie den Widerstand gegen die Tendenzen der Radikalen zu erleichtern. Offenbar sieht er in einer Radikalisierung der SPD nicht so sehr die langfristige Gefahr für die bundesrepublikanische Demokratie als vielmehr die kurzfristige Chance, seine oft widerspenstige Koalition besser zusammenzuschweißen: je mehr die SPD sich in eine Haltung der absoluten Negation hineinsteigert, desto unmöglicher wird es ihr, aus ihrer bisherigen Isolierung herauszukommen, und desto sicherer läßt sich nicht nur der Zusammenhalt der Regierungsparteien, sondern auch die Vorherrschaft der CDU innerhalb dieser Regierungsparteien behaupten."

Lösung oder Falle?

„Manchester Guardian"

„Aus den verfügbaren Beweisen geht nicht hervor, ob Sowjetrußland (in Genf) eine Lösung sucht oder ob es eine Falle stellt. Die neue sowjetische Politik könnte nach beiden Richtungen hin interpretiert werden. Die Abrüstungskonzessionen bereiten Tantalusqualen; denn sie können zu einem Arbeitsplan führen, andererseits könnten sie aber auch dazu bestimmt sein, die Westmächte einzulullen, um ihre Wachsamkeit zu vermindern, so daß die russischen Streitkräfte unversehrt losschlagen können. Die Konzessionen in der deutschen Frage sind voll Versuchung, denn sie könnten zu echten freien Wahlen und zur Beendigung des kommunistischen Regimes führen, aber sie könnten ebenfalls dazu bestimmt sein, eine provisorische gesamtdeutsche Regierung zu formen, in der die Kommunisten mit Hilfe von geschickten Manipulationen dominieren könnten."

Ostblock und Europarat

„New York Times"

„Es ist die Frage aufgetaucht, ob Jugoslawien die Erlaubnis erhalten sollte, einen offiziellen Beobachter zum Europarat zu entsenden. Da das Tito-Regime indirekt ein Verbündeter des Westens geworden ist, kann dagegen nicht viel eingewendet werden. Dies trifft auch für Spanien und Portugal zu. Eine Zulassung der sowjetischen Satelliten — solange sie Satelliten sind — würde jedoch einer getarnten Zulassung der Sowjetunion gleichkommen". In dem Leitartikel heißt es weiter, eine Aufnahme der Ostblockstaaten in den Europarat wäre nach dem Grundsatz der „Universalität" vielleicht wünschenswert: „Der Grundsatz der Universität sollte jedoch nicht die eigentlichen Ziele dieser Organisation zunichtemachen. Die Zulassung der sowjetischen Satelitten würde den Europarat lächerlich machen, so wie die NATO durch eine Aufnahme Sowjetrußlands lächerlich gemacht würde."

Papst Pius XII. antwortet Peron

Wieder Stellungnahmen der Opposition in der argentinischen Presse

Vatikanstadt. Korr.) **Auf das Grußtelegramm, das der argentinische Staatspräsident Peron anläßlich des Peter-und-Paul-Tages an Papst Pius XII. sandte, hat der Papst mit folgendem Telegramm geantwortet: „Indem wir Eure Botschaft zu diesem Fest empfangen, bitten wir unseren Herrn, Euch zu erleuchten und Euer Herz zu rühren, damit Euer geliebtes Volk aufs neue in Freiheit in seinen katholischen Traditionen leben kann". Staatspräsident Peron hatte sein Telegramm geschickt, als sich wenige Tage nach dem mißglückten Putsch eine Entspannung im Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Argentinien anzeigte.**

Die Rede Perons, in der er die Opposition zur Mitarbeit aufforderte, bildet Gegenstand politischer Gespräche. Zum erstenmal veröffentlichen die argentinischen Blätter Stellungnahmen der oppositionellen Parteien. So verlautet von der Radikalen Partei, sie erwarte von der Regierung, daß ihren Worten nunmehr auch Taten folgen. Im Namen der Sozialisten unterstreicht Dr. Respetto, daß seine Partei weder über eine eigene Druckerei noch über ein eigenes Presseorgan verfüge. Für die Demokratische Partei erklärt Dr. Yofre, daß eine allgemeine politische Amnestie ohne Einschränkungen sowie die Garantie weitgehender Freiheiten in Argentinien unerläßlich sei.

Jugoslawien in den Europarat?

Belgrad. (dpa) Die jugoslawische Regierung wird einen Beitritt zum Europarat in Erwägung ziehen, wenn sie eine Einladung dazu erhält. Dies erklärte ein Sprecher des jugoslawischen Außenministeriums gestern in Belgrad, als er auf einer Pressekonferenz gefragt wurde, wie sich Jugoslawien zu dieser Möglichkeit stellt. Der Sprecher betonte, daß Jugoslawien eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit den europäischen Organisationen begrüße, mit denen es gemeinsame Berührungspunkte hat.

Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(9. Fortsetzung)

Noch jetzt erinnerte Thomas sich genau an die Verlegenheit, die er empfand, als er in die „Villa" ging. Sonst betrat er dieses Haus nur einmal im Jahr, zu Weihnachten, wenn sich alle Angestellten unter dem Baum versammelten und ihre Geschenke empfingen.

Als Thomas seine Bitte vortrug, willigte der Gutsherr sofort ein. „Warum willst du denn unbedingt fort?" fragte er.

„Ich will malen", antwortete Thomas und war selbst darüber erstaunt.

„Malen?" wiederholte der alte Herr verwundert. Er brachte Thomas dazu, von seinen Plänen und Wünschen zu erzählen, die eigentlich erst in dem Augenblick, in dem er sie aussprach, Gestalt annahmen. Thomas mußte gehen und sein Bild holen.

„Ich glaube, du bist begabt", sagte der Gutsherr, nachdem er es lange betrachtet hatte. „Aber du kannst nichts. Natürlich. Hast du überhaupt schon mal ein richtiges Bild gesehen?"

Thomas schüttelte den Kopf.

„Na ja", sagte der alte Herr. „Mal sehen — vielleicht kann ich etwas für dich tun."

Thomas vergaß dieses halbe Versprechen — es schien ihm auch unwichtig neben der Tatsache, daß er ein paar Wochen später wieder zu seinem Onkel an den See durfte. Der Sommer verging, ohne daß er Zeit zum Malen fand, und als er eines Tages nach seinen Farben sah, waren sie eingetrocknet. Im Herbst kam von seinem Vater die Nachricht, daß der Gutsherr gestorben war — das Gut wurde aufgeteilt und verkauft. Thomas' Eltern zogen zu der verheirateten Tochter nach Braunschweig. Er blieb bei dem Onkel.

Monate später kam ein Brief an Thomas von einem Professor Schild aus München. Er schrieb, daß er erst jetzt die Zeit finde, einem Wunsch seines inzwischen leider verstorbenen Freundes nachzukommen, der ihn gebeten habe, sich um Thomas zu kümmern. Ob er Thomas in irgendeiner Weise behilflich sein könne? Thomas bat ihn, ihm Farben zu schicken. Er erhielt sie mit der Bitte, er möge bei Gelegenheit einige Bilder senden. Aber es dauerte fast ein Jahr, ehe Thomas dieser Bitte nachkam. Er hatte in dieser Zeit fünf Bilder gemalt — immer wieder hatte er sich gesagt, daß seine Versuche schlecht und sinnlos seien, und immer wieder hatte er neu begonnen. Als er sie abschickte, tat er es mehr aus dem Gefühl heraus, durch ein abfälliges Urteil endgültig geheilt zu werden. Lange Zeit hörte er nichts, dann schrieb Professor Schild, er habe die Bilder geprüft und trotz des Mangels jeglicher Grundbegriffe malerischer Technik für gut gefunden. Er habe sich für Thomas um ein Stipendium bemüht.

Thomas war zwanzig Jahre alt, als er nach München fuhr und sein Studium begann. Er arbeitete mit Verbissenheit — alles, was man durch Fleiß erreichen kann, hatte er im ersten Jahr gelernt. Er war ein Musterschüler, seine Bilder waren sehr gut gemalt, aber von einer entsetzlichen Durchschnittlichkeit. Als er jedoch von seiner ersten Ferienreise an den See zurückkam, brachte er ein paar Landschaften mit, die seine Lehrer und seine Studiengenossen entzückten. Er blieb noch ein paar Jahre in München. Es ging ihm recht gut, er verkaufte sogar einige seiner Landschaften. Dann kam der Krieg. Thomas wurde gleich eingezogen, kam aber erst später an die Front im Osten. Er wurde sehr bald gefangen genommen.

Lange nach Kriegsende wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und kehrte in die Heimat zurück. In dem Dorf am See hatte sich nichts verändert, hier ging alles seinen ruhigen Gang weiter. Der Onkel war gestorben und hatte ihm den Gemischtwarenladen hinterlassen, den Thomas gegen das kleine Haus am Hügel über dem See eintauschte. Wie ein Besessener machte er sich an die Arbeit.

Nie hatten Frauen in seinem Leben eine Rolle gespielt. Er ging ihnen nicht aus dem Weg, aber er suchte sie auch nicht. Er war am liebsten allein, bis Marina kam.

Sie kam an einem heißen Sommermittag. Thomas sperrte gerade die Tür seines Hauses zu — er hatte sein Malzeug unter 1 Arm und wollte an den See gehen. Marina stand ein paar Schritte von ihm entfernt auf dem Weg, der vom Wald herunterführte.

„Hallo", sagte sie. „Es ist schrecklich heiß, nicht wahr? Können Sie mir nicht einen Schluck Wasser geben?"

Er zögerte einen Augenblick und sah sie an. Sie trug kurze, gelbe Hosen aus Rohseide, eine bunte, ärmellose Jacke und einen riesigen Strohhut. Mit völliger Gelassenheit hielt sie seinem musternden Blick stand.

„Na", sagte sie dann, „Sie sind wohl nicht sehr gastfrei?"

„Entschuldigen Sie." Er schloß die Tür wieder auf und trat ins Haus. Als er ein Glas mit Wasser gefüllt hatte und zurückkam, saß sie auf der Bank unter dem Fenster. Thomas reichte ihr das Glas, und während sie es austrank, beobachtete er ihre Kehle, die sich bei jedem Schluck bewegte.

Sie gab ihm das Glas zurück: „Es hat herrlich geschmeckt. Vielen Dank. Ich hatte mich in dem Wald da oben verlaufen, wissen Sie, ich bin erst einen Tag hier." Sie zog das eine Bein auf die Bank und legte die Arme um das Knie. Thomas hatte den etwas beängstigenden Eindruck, daß sie sich auf einen längeren Aufenthalt einrichte.

„Schön kühl ist es hier", sagte sie.

Er sah hinaus. Die Hitze flirrte unter dem blaßblauen, fast farblosen Himmel. Er brauchte dieses Mittagslicht für das Bild, das er angefangen hatte. Außerdem hatte er beinahe eine Stunde zu gehen, bis er zu seinem Motiv kam.

„Ich muß weg", sagte er. „Ich will Sie nicht vertreiben", setzte er hinzu. „Sie können ruhig hierbleiben und sich noch ein bißchen ausruhen. Wenn Sie weggehen, sperren Sie einfach zu und legen den Schlüssel unter den runden Stein neben der Haustür."

Sie nickte. Er stellte das Glas auf den Tisch und ging hinaus. Als er an dem Fenster vorbeikam, sah er ihr Gesicht. Es war ein merkwürdiges Gefühl für ihn, wegzugehen und zu wissen, daß ihm aus seinem Haus jemand nachblickte.

Als er am Nachmittag zurückkam, hatte er ihren Besuch vergessen. Er erinnerte sich erst daran, als er die Tür des Hauses nur angelehnt fand. Diese Nachlässigkeit ärgerte ihn — er fand, sie hätte zum Dank für seine Gastfreundlichkeit wenigstens abschließen können. Aber als er ins Atelier trat, entdeckte er, daß sie noch da war. Sie lag, den Kopf in die Beuge des nackten Arms gebettet, ausgestreckt auf der Bank unter dem Fenster und schlief.

Er blieb ein paar Schritte entfernt von ihr stehen und betrachtete sie. Nach einer Weile bewegte sie sich, drehte den Kopf und blinzelte zu Thomas hinüber. Er bekam einen Schreck, weil sie ihn dabei überrascht hatte, daß er sie ansah. Er konnte nicht wissen, daß Marina, die beschlossen hatte, auf den Besitzer des komischen Häuschens zu warten, ihn über den Hügel hatte kommen sehen und dann schnell die Stellung einer tief und sanft Schlummernden eingenommen hatte. Und er wußte auch nicht, daß ihr Erwachen nur eine Komödie war, die sie ihm und sich vorspielte.

Sie richtete sich auf und sagte mit einem bezaubernden, schuldbewußten Lächeln: „Verzeihen Sie — aber ich war so furchtbar müde. Ich will Sie nicht länger stören."

„Sie stören mich nicht", antwortete Thomas ernsthaft. Und nach einer Pause setzte er verlegen hinzu: „Ich habe mich Ihnen noch gar nicht vorgestellt. Thomas Largent."

„Marina Mogens", antwortete sie lächelnd und reichte ihm die Hand.

Sie saßen noch eine Weile zusammen, dann ging Marina und er begleitete sie zu dem kleinen Hotel. Am nächsten Nachmittag kam sie wieder vorbei und klopfte ans Fenster. Es machte ihm Spaß, sich mit ihr zu unterhalten, aber es gab einen Punkt, der ihn in tödliche Verlegenheit versetzte: er hatte ihren Namen vergessen. Er vermied es krampfhaft, sie anzureden, und wenn es unvermeidlich war, nannte er sie abwechselnd „Gnädige Frau" und „Gnädiges Fräulein".

Bald wurde es ihnen zur Gewohnheit, sich täglich zu sehen. Marina begleitete Thomas, wenn er arbeiten ging. Zuerst hatte es ihn gestört, aber als er merkte, daß sie stundenlang neben ihm sitzen konnte, ohne ein Wort zu reden, oder in der Sonne lag und sich mit Hingabe braun brennen ließ, wurde ihm ihre Gesellschaft angenehm. Manchmal waren sie den ganzen Tag unterwegs. Sie streiften durch den Wald, kamen zu einsamen Stellen am Ufer, aßen im Schatten eines Felsens das mitgenommene Frühstück und schwammen Seite an Seite in den See hinaus. Marina erhielt sich großartig, über ihren Augen, deren Farbe nach Beleuchtung und Stimmung wechselte, lag ein sanfter, irisierender Schimmer, und die Haut ihrer nackten Arme und Beine hatte die Tönung dunklen Bernsteins angenommen.

Eines Tages bat er sie, sich an das Seeufer zu stellen. Er hatte das Bild zwar schon halb fertig, aber ihre Gestalt in den kurzen, weißen Hosen und einer roten Bluse gefiel ihm als Farbfleck vor dem Blau des Wassers. (Fortsetzung folgt)

AUSTRALIEN

Im „Land der Verheißung" noch Platz

Im Juli wird der millionste Nachkriegs-Einwanderer in Australien erwartet – Arbeiter werden reich

Canberra. — Australien erwartet im Juli seinen millionsten Nachkriegs-Einwanderer. Er wird unter den 125 000 Europäern zu finden sein, für die das Einfahrtsignal auf Grün gestellt wurde. Nur 55 000 werden die Reise aus eigener Tasche bezahlen müssen. Die übrigen sollen die Kosten bis auf 80 Mark je Kopf von der australischen Regierung ersetzt bekommen. So sieht es wenigstens der neue Einwanderungsplan vor, der die Genehmigung des Parlaments erhielt. Australien braucht Menschen, vor allem Handwerker, mindestens 20 Millionen, wenn nicht sogar 30, wenn es die Möglichkeiten nutzen will, die das riesige Land bietet.

In den letzten Monaten haben etliche tausend Europäer, darunter auch viele Deutsche, dem „Land der Verheißung" enttäuscht den Rücken gekehrt. Mancher wird es getan haben, weil ihn das Heimweh plagte, weil er mit dem vielen Neuen, das auf ihn einstürmte, nicht fertig zu werden wußte. Die meisten aber haben sich falsche Vorstellungen von Australien gemacht. Sie glaubten, im fünften Erdteil ein gemachtes Bett vorzufinden. Als sie feststellten, daß hier das Wort Arbeit noch größer als sonstwo geschrieben wird, machten sie enttäuscht kehrt.

Die Deutschen, die Italiener und Niederländer finden sich am besten und schnellsten mit den Verhältnissen ab. Sie haben geschickte Hände und fassen zu, ganz gleich, ob sie als Maurer, Tischler, Zimmerer, Mechaniker, Schweißer oder Schneider nach einem der zahllosen Angebote greifen. Eine Vierzig-Stunden-Woche bringt ihnen einen Mindestlohn von 160 Mark ein. Die meisten Deutschen wollen aber schneller auf einen grünen Zweig kommen. Sie arbeiten in den ersten Monaten oft 60 bis 70 Stunden, wofür sie dann 240 bis 280 Mark verdienen können. Es fällt ihnen also kaum schwer, von den rund 13 000 Mark, die sie im ersten Jahr bekamen, 5000 bis 6000 Mark als Anzahlung für ein ihren Ansprüchen genügendes Einfamilienhaus aufzubringen. Die gesamte Einrichtung wird ihnen auf Raten geliefert. In drei bis vier Jahren gehört ihnen alles.

Auch wer dieses Ziel vor Augen hat und sparsam bis zum Geiz ist, braucht nicht zu hungern. Zu den billigsten Erzeugnissen, die Australien anzubieten hat, gehören nach wie vor Fleisch, Gemüse und Obst. Auch die Finanzämter sind längst nicht so habgierig wie in Europa. Die Gebrauchsgüter werden, je zahlreicher man sie in Australien selbst herstellen kann, zusehends billiger. Es ist eine schon alltägliche Erscheinung, daß sich Italiener und Griechen, die in der Heimat kaum satt zu essen hatten, in Australien sehr bald im Besitz eines Holzhauses sehen, das sie zu allererst mit Kühlschrank und Plattenspieler ausstatten.

Der Einwanderer braucht sich aber keinesfalls nur auf die Fähigkeiten seiner Hände zu verlassen. Hier gibt es tausend Möglichkeiten, Geschäftssinn zu beweisen. Jeder Maurer kann ein Stück Baugrund erwerben und auf ihm Häuser errichten. Niemand wird ihn nach der Berechtigung hierzu oder gar nach Prüfungen und Zeugnissen fragen. Kein Mensch wird es ihm verübeln, wenn er sich dann Baumeister nennt und seine Firma für drei Mark Gebühr bei der Behörde eintragen läßt. Wer Wagemut besitzt, kann mit Hilfe von Staatskrediten sehr schnell zu Wohlhabenheit kommen. Auch die Gewerkschaften zeigen sich, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, zur Hergabe von Darlehen bereit. Jeder Einwanderer wird, sobald er den Boden Australiens betritt, automatisch ihr Mitglied. Bei einem Monatsbeitrag von zwei Mark garantieren sie ihm einen Mindestlohn von 160 Mark je Woche.

Im fünften Erdteil mit seinen neun Millionen Einwohnern ist heute jeder neunte schon ein „New Australian", d. h. ein Nachkriegs-Einwanderer. Eine halbe Million kam aus nichtenglischen Ländern, mußte also in den Lagerschulen die Landessprache so weit erlernen, daß er sich notdürftig verständigen kann. Das perfekte Englisch erwirbt er nach und nach auf den zahlreichen Abendschulen, deren Besuch kostenlos ist. Nach fünf Jahren hat jedermann die Möglichkeit, die Staatsbürgerschaft zu erwerben. Die politischen Freiheiten, deren sich Australien erfreut, stehen ihm aber mit Ausnahme des Wahlrechts schon vorher zu.



„Stumpfe Hügel nicken mit den Köpfen und beugen ihre Walfischrücken ..."
so beschreibt der englische Dichter Rudyard Kipling die Landschaft von Sussex
Dieses Foto wurde in der Nähe von Brighton gemacht

JAPAN

Flucht aus dem Land des Tenno

Wuchermieten und Bankette vertreiben Geschäftsleute — Touristen wieder „sehr gefragt"

Tokio. — Mit einem lachenden und einem weinenden Auge konnten die Japaner feststellen, daß innerhalb eines Jahres die Hälfte aller Ausländer, die seit 1945 ins Land der aufgehenden Sonne gekommen waren, abgereist ist. Auf der einen Seite zeigt man sich erfreut, wieder „unter sich" zu sein, auf der anderen aber wird bedauert, daß der kostbare Devisenstrom immer dünner fließt, denn die „Ausländerflucht" hält weiter an.

Die Abreisenden sind hauptsächlich Geschäftsleute, die entweder in Honkong, Bangkok oder der philippinischen Hauptstadt Manila ihre Zelte neu aufschlagen. Denn Japan ist ihnen zu teuer geworden, und die guten Abschlüsse, die man noch vor wenigen Jahren tätigen konnte, haben im selben Verhältnis nachgelassen, in dem Japan seine Industrie aufbaute.

Ein Hotelzimmer, das mittleren europäischen Anforderungen genügt, kostet je Nacht 25 bis 50 DM, eine Vierzimmerwohnung 1000 bis 1200 DM je Monat, wobei die Miete für drei Jahre im voraus gezahlt werden muß! Wer aber legt 36 000 DM Vorschuß auf den Tisch — in einem fremden Land, das er vielleicht bald wieder verlassen muß?

So ergiebig Japan als Nachrichtenzentrale ist — besonders wegen der Nähe Rotchinas — auch Journalisten können sich nach übereinstimmenden Äußerungen einen solchen „Standard" auf die Dauer nicht leisten. Und die ausländischen Geschäftsleute haben noch andere Sorgen. Außer den hohen Mietpreisen müssen sie nämlich bei den wenigen Aufträgen, die heute noch zu erhalten sind, nach japanischem Brauch ein Bankett zu Ehren des Auftraggebers veranstalten, das je Kopf bis zu 300 DM kosten kann. Bei nur 30 Eingeladenen — meist ist die Zahl höher — kostet die Unterschrift unter einen Vertrag also 9000 DM...

Die japanische Regierung hat dieser Tage ein zentrales Touristenbüro eröffnet, um wenigstens einen Teil der Devisenausfälle durch einen starken Besucherstrom aus dem Ausland wettzumachen. Mit Geschäften ist niemand mehr anzulocken. Jetzt greift man wieder auf das „unbekannte, herrliche Japan" zurück.

ITALIEN

Katakomben des Schnellverkehrs

Vittorio Nardellis Pläne — „Untertunnelt die sieben Hügel Roms!"

Rom. — Als einzige Weltstadt hat Rom die Möglichkeit, seine Verkehrsschwierigkeiten mit einem Schlage zu beseitigen, wenn man nach den Plänen des Straßenbauingenieurs Vittorio Nardelli verfährt. Die sieben Hügel, auf denen die Stadt errichtet wurde, können den Verkehr der überlasteten Straßen nicht schlucken. „Untertunnelt sie", lautet Nardellis Forderung, „schafft unterirdische Autostraßen von einem Verkehrsknotenpunkt zum anderen! Der weiche Tuff der Hügel läßt sich schnell aushöhlen, neben den alten christlichen Katakomben muß ein zweites unterirdisches Rom entstehen, die Katakombenstadt des Schnellverkehrs, der Omnibusse und Autofahrer."

Nardellis Pläne, die bereits dem städtischen Bauamt vorliegen, sehen mehrstöckige Schnellstraßen vor, die kein einheitliches Netz bilden, deren Ein- und Ausfahrten aber gute oberirdische Verbindungen besitzen. Statt z. B. über den Picino zu kurven, unterfährt man ihn in einem Tunnel. Jeder Tunnel erhält mehrere Zweiausgänge; alles, was mit der Kraftfahrzeugindustrie zusammenhängt, Tankstellen, Reparaturwerkstätten und Autovertretungen, soll aus den Straßen der Innenstadt verschwinden und geräumige Hallen in der Unterwelt beziehen. Dadurch gibt es „oben" Luft, auch die Parkplatzfrage kann gelöst werden. In Rom betrachtet man den Vorschlag als das Ei des Kolumbus und gibt ihm mehr Chancen als dem U-Bahn-Projekt, das bisher die Verkehrsfrage nicht lösen konnte.

NORWEGEN

Der „Berg des Königs"

Bauern und Arbeiter stahlen Silberklumpen — Norwegens berühmteste Mine wird stillgelegt

Oslo. — Die norwegische Regierung hat beschlossen, die berühmte Silbermine Kongsberg („Berg des Königs") zu schließen. Sie ist 334 Jahre lang ausgebeutet worden und jetzt erschöpft. Die Jahresproduktion ist auf vier Tonnen Silber gesunken und die Stärke der Belegschaft auf 45 Mann. Der Betrieb, der einst die wichtigste Einnahmequelle des Königs war, ist zu einem Zuschußunternehmen geworden. Die Mine ist insofern wohl einmalig, als in ihr nicht Silbererz, sondern reines, gediegenes Silber, das in Klumpen im Berg liegt, gefördert wurde. Dieses Silber liegt in den eigentümlichsten Formen im Berg. Brocken von einem Kilo sind keine Seltenheit gewesen. In Zukunft werden die bis zu vierhunder Meter tiefen Schächte und Stollen aber nur noch Touristen interessieren.

Wahrscheinlich haben die Bauern der Gegend jahrhundertelang von diesen Silberschätzen gewußt. Die Silberschmiedekunst der Provinz Telemark, nicht unweit von der Grube, ist berühmt. Später erklärte jedoch König Christian der Vierte von Dänemark und Norwegen, der sein Leben lang von schweren Geldsorgen geplagt war, alle Erze zu seinem Eigentum. Er drohte denjenigen Personen schwere Strafe an, die Funde verheimlichen wollten. Eines Tages erschlug ein Landstreicher seinen Kumpan und wollte sehr ungern am Galgen baumeln. Sein Neffe, ein Ziegenhüter, ging also zum Gouverneur, brachte diesem einen Klumpen gediegenes Silber und erzählte ihm ein Märchen, daß zwei Stiere sich gerauft und dabei den Boden aufgewühlt hätten und dort habe er dann das Silber gefunden. Der Gouverneur durchschaute die List, behielt das Silber, verschonte aber den Totschläger vor dem Galgen und gelangte beim König zu hohen Gnaden. Die Bauern der Umgebung und die Arbeiter der Grube stahlen aber weiter mindestens ein Drittel der Produktion.

Die Silberschmiedekunst lebte jedenfalls weiter, obwohl der König alles offiziell geförderte Silber erhielt. Es kostete schwere Strafe, sich beim Verlassen der Grube mit Silber erwischen zu lassen. Damals ergaben anderthalb Kilo Silber einen Jahreslohn, heute knapp einen Wochenlohn. Und jetzt ist auch das zu Ende — nur ein Museum bleibt zurück.

KANADA

Hungersorgen des großen Häuptlings

Besuch bei den letzten Indianern Nordkanadas — Das Rentier flieht vor Uransuchern — Von John Hillaby

Es war hoch im Norden in den subarktischen Regionen Kanadas, wo die Wasser des Fond du Lac schäumend über die Felsen schießen. Dort besuchte ich Louis Chicken, den Häuptling des letzten echten freien Indianerstammes. Schwere Sorgen bedrücken den Häuptling, denn der weiße Mann ist auf dem besten Wege, die Rentierherden zu vernichten. Das Fleisch der „Karibus" aber ist die Hauptnahrung des Stammes. Nicht so sehr die Gewehre des Bleichgesichts beschwören die Gefahr einer Hungersnot herauf, als vielmehr die fieberhafte Suche nach dem kostbaren Uran, die selbst an den Grenzen dieser Wildnis nicht halt gemacht hat. Vor ihr flüchtet das Rentier immer weiter nach Norden.

Der kanadische Anthropologe Victor Valentine führte mich zu den Wohnsitzen der Indianer zwischen dem Schwarzen See und Athabasca. Häuptling Chicken wurde schnell mein Freund, wenn auch die Verständigung — trotz Dolmetscher — recht schwierig war. Die Chippewayns, deren Häuptling er ist, sprechen stoßweise schnelle Sätze in einer seltsamen Mischung aus harten Konsonanten und Gutturallauten. Wie die Dogrib-, Hare- und Tanaki-Indianer sind sie wahrscheinlich vor 2000 Jahren über die Beringstraße aus Asien gekommen. Chicken trug eine schlichte runde Stoffkappe auf dem Kopf und eine Jacke aus Rentierfell, unter der die Beine moderner blauer amerikanischer Hosen hervorsahen. Diese aber vertauschte er schnell mit seiner „Häuptlingshose", die durch goldene Biesen die Würde ihres Trägers andeutet.

Auch Sayazanee, die Frau des Häuptlings, machte sich hübsch. Sie sauste mit einem Lippenstift über ihren Mund, eine vollkommen überflüssige Maßnahme, denn Sayazanee ist eine schöne Frau asiatischen Typs mit einer honiggelben zarten Haut. Ich begann mein Interview mit der Frage, ob der Stamm genug zu essen hat. „Nein!" sagte Louis Chicken theatralisch. Dann erzählte er mir von seinem großen Problem: dem Verschwinden der Karibus. Der Stamm ist vom Rentier abhängig. Er ißt das Fleisch, kleidet sich in das Fell, gebraucht die Sehnen zum Nähen der Jacken und Mokassins. 10 000köpfige Herden halten sich gewöhnlich während des Winters in diesen Gebieten auf, aber jetzt ziehen sie weiter gen Norden. Zuerst sagte man, die in verstärkter Zahl auftretenden Wölfe seien schuld daran. Wahrscheinlicher aber ist es, daß sich die Karibus nur vor den zweibeinigen „Wölfen" zurückziehen, die an der Nordküste über 5000 Uran-Claims abgesteckt haben.

Die großen Jagdzüge beginnen normalerweise im September. Dann sind die Chippewayn-Indianer tagelang unterwegs. Einige Rentiere werden mit Speeren erlegt, die meisten aber fallen in wahren Massenschlächtereien den Kugeln zum Opfer. Das Fleisch wird getrocknet. Man ißt es hart und roh, mit Schmalz bestrichen und in Tee getaucht. Ich durfte es probieren. Es schmeckt wie ein Stück Corned beef, das vier Wochen lang in der Sonne gelegen hat.

Wovon aber leben die Rothäute, wenn das Rentier nicht mehr kommt? Louis Chicken zuckte mit den Schultern. „Vom Pelzhandel", sagte er, „aber das bringt auch nichts mehr ein." Die kanadische Regierung schafft von Zeit zu Zeit mit Flugzeugen Bison-Gefrierfleisch heran; von diesen Lieferungen sind die Indianer jetzt abhängig.

80 Jahre lang konnten die Indianer weiter so leben wie ihre Vorfahren: Von 1880 bis zum Atomzeitalter. Die goldene Zeit geht mit Riesenschritten ihrem Ende entgegen. Heute kann die Rothaut einen Job in den Minen oder als Landarbeiter bekommen. Viele Indianer nutzen diese Gelegenheit. Sie arbeiten aber gewöhnlich nur eine Woche und kündigen fristlos am Zahltag. Ihr Motto: Warum sollen sie noch arbeiten, wenn sie gerade Geld bekommen haben? Ihr Instinkt befiehlt ihnen, zu jagen, die Beute zu verzehren und erst wieder zu jagen, wenn die Vorratskammern leer sind. Welche Zukunft sie erwartet, das sieht man im Nordwesten, wo die Indianer Tag für Tag in den Kneipen sitzen und Sklaven des Alkohols werden.

BELGISCH-KONGO

Wasserkraft in Afrika

Mit jährlicher Kapazität von 20 Millionen kWh — Amerikanisch-kanadische Baupläne

London. — Eine vollständige Umwälzung der wirtschaftlichen Struktur Afrikas prophezeit Belgiens Kolonialminister, wenn die Pläne zur Errichtung eines riesigen Kraftwerkes am Kongo verwirklicht werden. Das Werk soll unter Ausnützung des Gefälles in der Nähe von Inga eine jährliche Kapazität von 20 Millionen Kilowattstunden erreichen. Es würde damit die weitaus größte Kraftstation der Welt sein. Die Kosten des Projekts werden auf 500 bis 1500 Millionen Dollar geschätzt, meldet der Sonderkorrespondent der „Financial Times" aus Leopoldsville.

Finanziert wird das Unternehmen hauptsächlich von einer kanadisch-amerikanischen Interessentengruppe: der kanadischen Aluminium Company und den Vereinigten Carbide and Monsanto Chemicals Companies. Außer dem Kraftwerk sollen am Kongo ein Aluminiumwerk der kanadischen Gesellschaft und weitere Fabriken der übrigen beteiligten Firmen entstehen. Noch nicht geklärt ist gegenwärtig die Frage, ob das Werk auch Energie für das benachbarte Französisch-Äquatorial-Afrika liefern soll. Wirtschaftliche Erwägungen scheinen dafür zu sprechen, daß man dies vermeiden will, um sich eine gewisse Vormachtstellung auf dem französischen Kolonialmarkt, dessen Entwicklung sich gegenwärtig langsamer vollzieht als die des Kongostaates, zu erhalten. Debattiert wird ferner eine Garantie der amerikanischen Regierung für die Investitionen der beteiligten Industrie-Unternehmungen sowie eine finanzielle Beteiligung der großen belgischen Kongo-Gesellschaften. Die ersten Kommentare über das Projekt in der belgischen Presse sind ziemlich zurückhaltend. Man befürchtet, Belgisch-Kongo könne solch eine plötzliche intensive Industrialisierung nicht „verkraften".

Kurz notiert

Quittungen

London. — Die 32jährige Hausfrau Letita Quinn wurde von einem Gericht in London wegen Trunkenheit und Erregung öffentlichen Ärgernisses zu einem Monat Gefängnis verurteilt. „Sehen Sie, Mrs. Quinn", sagte der Richter väterlich, „das ist die Quittung für Ihr liederliches Leben." — „Und das ist meine Quittung für Ihr gemeines Urteil", schrie Mrs. Quinn, bückte sich, streifte blitzschnell einen ihrer Schuhe ab und warf ihn dem Richter an den Kopf. cep

Drunkometer

Chikago. — Der amerikanische Erfinder Henry Newsman hat soeben in Chikago sein neuestes Produkt vorgeführt: den „Drunkometer". Wenn man sich in der Kneipe ein paar genehmigt hat, wirft man ein Geldstück in den Apparat, atmet in einen Schlitz und heraus kommt ein Kärtchen, auf dem man nachlesen kann, ob man in der Lage ist, das Auto sicher nach Hause zu steuern oder nicht. cep

Wird Churchill Fernsehstar?

London. — Dem 80jährigen britischen Ex-Premierminister Sir Winston Churchill wurde das Angebot eines amerikanischen Television-Studios zugeleitet, in 26 Fernsehsendungen, die sich mit seinem Lebensweg befassen sollen, jeweils am Beginn und am Schluß persönlich aufzutreten. Churchill ist von der Idee begeistert, bat sich jedoch noch einige Wochen Bedenkzeit aus. cep

CHINA

Hinter dem BAMBUSVORHANG

Rot-China: Vier Katastrophen in einem Jahr – Nach Hochwasser, Frost und Dürre: der Hunger

Hongkong. — Hongkong ist Rot-Chinas Ausstellungsvitrine in der Freien Welt. Wenn es nach den Lebensmitteln ginge, die Rot-China in diese Vitrine legt, dann müßte man annehmen, daß hinter dem Bambusvorhang das Schlaraffenland liegt. Da gibt es Reis und Fleisch, Speck, Bohnen und Melonen in Hülle und Fülle, all das kommt aus Yünan, aus Ningpo, aus Kanton und Sinkiang. Aber der Schein trügt, die Ausstellungsvitrine lügt. Die Wahrheit ist anders. Rot-China hungert. „150 Millionen Bauern haben nicht genug zu essen", so schrieb die rotchinesische Zeitung Ta Kung Pao, die in Tientsin erscheint.

Welches Ausmaß die Hungersnot in Rot-China angenommen hat, läßt sich diesseits des Bambusvorhangs schwer abschätzen, denn die rotchinesische Regierung tut alles, um die grausame Wirklichkeit gegen Einsicht zu vernebeln. Aber bei sorgfältigem Studium rotchinesischer Zeitungen finden sich doch genügend Hinweise, aus denen sich ein Mosaikbild der gegenwärtigen chinesischen Zustände bilden läßt. Es sind Hinweise, die weder Zensur noch Sprachregelung unterdrücken konnten. Das Folgende ist also eine Zusammenstellung von Mitteilungen rotchinesischer Zeitungen.

Die Überschwemmung des Jangtsekiang im vergangenen Jahr hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Sie war die größte Hochwasserkatastrophe dieses Jahrhunderts. Ein Zehntel der bebauten, guten Erde versank in den Fluten. Dem Hochwasser folgten weitere Katastrophen. Mittel- und Südostchina erstarrten in einer so grimmigen Kälte, wie sie seit 72 Jahren nicht gemessen worden ist. Südchina wurde von einer Dürrekatastrophe heimgesucht, der größten seit hundert Jahren. Millionen Chinesen tuschelten: „Das ist die Rache des Himmels' ..."

Die Folgen der Wasser-, Frost- und Dürrekatastrophen sind furchtbar. Der rotchinesische Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Ernte um 12,5 Millionen Tonnen geringer gewesen sei. Die Zeitung Nam Fong berichtete aus der Provinz Kwantung: „In 50 von 98 Landkreisen herrscht Hunger." Im benachbarten Kwangsi hungerten 20 von 74 Landkreisen. Es wurde zugegeben, daß manche Menschen sich von Baumrinde und Gras ernährten. „Viele haben ihre Hauskatze geschlachtet." 4000 Bauern wurden in Kanton wegen Mundraubs eingesperrt. Das für die Kleinkinder Kantons bestimmte Milchpulver ist ungenießbar. Es gibt keinen Ersatz, so daß sich rasch ein regelrechter Markt mit Frauenmilch gebildet hat. In Sunwu versuchten hungernde Bauern, einen Kornspeicher zu stürmen. Militär wehrte den Sturm mit Schnellfeuerwaffen ab. Die Volkszeitung in Kwangsi beklagte die Mutlosigkeit der Parteifunktionäre, die sich nicht mehr getrauten, Parteipropaganda zu machen. Aus der Jangtse-Niederung wird berichtet: Bauern verkaufen ihr Ackergerät, ihr Vieh und sogar ihre Kinder gegen ein paar Lebensmittel.

„Der Hunger breitet sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus!" erklärte der kommunistische Verwaltungschef der Provinz Kwantung. Hand in Hand damit geht eine riesige Welle der Korruption. So wurden volkseigene Betriebe in Shansi angeprangert, weil sie in ihren Listen Tausende von nicht existierenden Arbeitern geführt haben und Sonderrationen für sie empfingen. Ein staatliches Bergwerk in Hunan erhielt täglich zwei Tonnen Reis als Sonderration für nicht existierende Arbeiter. Dieser Reis wurde von den Beamten auf dem Schwarzen Markt verkauft. In Kanton wurden hungernde Aufrührer erschossen. Im Mai ist allen Städten die Lebensmittelzuteilung um 20 bis 50 Prozent gekürzt worden. Ein Ende der Schrecken ist nicht abzusehen, denn der chinesische Landwirtschaftsminister erklärte: „Das Ernährungsproblem kann nicht in der knappen Zeit von einigen Jahren gelöst werden."

BUNTE WELT

Wertskala

Auf Zahlung höherer Unterhaltsgelder verklagte die 35jährige Frau William Froelich auf Long Island ihren reichen Mann. Sie erklärte dem Richter: „Ich möchte wenigstens soviel bekommen wie das Rennpferd meines Mannes. Dafür gibt er monatlich 400 Dollar aus." Der Richter sprach der Frau monatlich 1000 Dollar zu.

Wiedergefunden

Hollywood. — Großes Theater machte Hedy Lamarr um ihren Schmuck im Werte von 51 000 Dollar, der spurlos verschwunden war. Drei Wochen lang suchte die Polizei verzweifelt. Jetzt fand sich der Brillantschmuck wieder ein: auf einem Regal in Hedys Wohnung.

Snobismus

In Peru wollen fünf Neuseeländer, darunter eine 25jährige Ärztin, die Berge besteigen. Warum gerade in Peru? Die Antwort auf diese Frage lautete schlicht: „Im Himalaja kraxelt ja heutzutage schon jeder herum."

Vorsichtig

Seit 49 Jahren sitzt Albert Willis aus Quincy in Massachusetts am Steuer seines Wagens, ohne daß er jemals einen Unfall verursacht hat. Um sich diesen Rekord nicht am Ende selber zu verderben, hat er jetzt seinen Führerschein zurückgegeben. Zu diesem Schritt entschloß er sich an seinem 90. Geburtstag.

Ritterrüstung aus Filz

Wien. — In den Werkstätten des Wiener Bundestheaters sind die Kostüme für die beiden Eröffnungsvorstellungen der „Goldenen Oper" Wiens bereits fertig. Die eherne Rüstung des Komturs, der in Mozarts „Don Giovanni" auftritt, besteht aus — Filz, der mit silbergrauer Farbe überspritzt ist.

Balance

Neuyork. — Arthur Cole aus Milwaukee wurde wegen Trunkenheit am Steuer festgenommen. Die Blutprobe bei der Polizei ergab einen Promillesatz, der zur Bestrafung langte. Arthur erklärte vor dem Schnellrichter, er sei trotzdem im vollen Besitz der Balance. Er bewies es, indem er vor dem Schnellrichter auf den Händen hin- und herspazierte. Arthur Cole wurde freigesprochen.

Scherz war Ernst

Ottawa (Kanada). — Die 18jährige Jean-Guy Lacroix aus Ottawa ließ sich von einem Fernsehregisseur überreden, die Braut in einer Fernsehszene zu spielen. Der Regisseur übernahm die Rolle des Bräutigams. In einer kleinen Kirche wurde die Szene „abgedreht", während der Pfarrer das Paar traute. Nach der Trauung erfuhr die Braut, daß sie wirklich getraut worden war. Die Eltern des angeführten Mädchens haben Anzeige gegen den Regisseur erstattet.

Zar ohne Land

London. — In der russischen Kirche im Zentrum Londons verlas der bulgarische Bischof Nicodemus eine Botschaft des 18jährigen Simeon von Bulgarien, der im Exil in Spanien lebt. Der jetzt großjährig gewordene „Kronprinz" von Bulgarien versprach seinen Untertanen, „die demokratischen Rechte seines Volkes zu achten."

Greisenkraft in Büchsen

Neuyork. — Ein Riesengeschäft verspricht sich ein amerikanischer Konservenfabrikant, der als Neuestes fertige Mahlzeiten in Büchsen für alte Leute auf den Markt bringen will. Die Gerichte sind arm an Fetten, aber reich an Proteinen, sie sind eine Kraftnahrung, die stärkt, aber nicht dick macht. Der Umsatz an Baby-Nahrung in Dosen beträgt in den USA jährlich 200 Millionen Dollar. „Greisenkraft in Büchsen" wird diesen Umsatz wahrscheinlich bald übertreffen, meint der kluge Geschäftsmann.

„Es lächelt der See..."

Ein englisches Auto im Vierwaldstätter See erhitzt die Gemüter der Behörden. Nachdem es von seinem ausländischen Besitzer entzweigefahren worden war, wollte es ein Schrotthändler kaufen. Da er jedoch die hohen Einfuhrgebühren nicht nachträglich entrichtete, versenkte man es in den See. Jetzt hat die Stadt Luzern Klage wegen Verschmutzung ihres Trinkwassers erhoben. (reta)

Schwarzarbeiter aus Liebe

Wien. — Eine kapriziöse Wienerin sagte zu ihren beiden Verehrern, einem Studenten und einem Polizisten: „Ich werden denjenigen von euch heiraten, der mir seine Liebe auf die originellste Weise beweist." Der Student mauerte nachts die Türen des Hauses zu, in dem sein Nebenbuhler wohnt. Er gewann das Rennen. Der Polizist aber zeigte den Studenten an. Das salomonische Urteil: Der Schwarzarbeiter aus Liebe wurde, da er nicht Mitglied der Maurerinnung war, wegen Vergehens gegen das Handwerkergesetz zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt.

Ausbrecherkönig wurde Artist

Kopenhagen. — Dänemarks Ausbrecherkönig Carl August Lorentzen ist kürzlich aus dem Gefängnis in Horsens entlassen und verdient seinen Lebensunterhalt mit seiner Spezialität: Ausbrecherei. Zum erstenmal in seinem Leben tritt er als Entfesselungskünstler in einem Zirkus auf und hat Erfolg. Gegen diese Art von Ausbrecherei hat die Polizei nichts einzuwenden.

Bandenchef Wee Banks GIBT ANTWORT

Interview mit einem jungen Gangster – Die Moral der Neuyorker Slums

Neuyork. — Eine große Aufgabe hat Senator Kefauver mit seinem Feldzug gegen die Jugendkriminalität übernommen. In Neuyork ist das Bandenunwesen unter den Halbwüchsigen derart verbreitet, daß ihm die Polizei fast machtlos gegenübersteht. Populäre Bandenführer scheuen sich nicht, der Presse Interviews zu geben. Mit einem von ihnen konnte NP-Mitarbeiter Richard Kilian sprechen. Hier das Ergebnis dieses einmaligen Interviews.

Vor der Tür des Spielautomaten-Lokals lungert eine Gruppe von Halbwüchsigen herum. Einer von ihnen ist „Wee Banks". Ich weiß nicht, ob das sein richtiger Name ist, aber seine Freunde nennen ihn so. Er trägt enge blaue Hosen, Entenschwanz-Haarschnitt und eine schwarze Lederjacke über dem weißen Hemd. Auf dem Rücken der Jacke steht in weithin sichtbaren Buchstaben „The Vipers". Das ist die Uniform der Bande.

Wee Banks ist der Führer des Viper-Gangs, weil er der stärkste und brutalste Schläger ist. Vor drei Jahren hat er sich der Bande angeschlossen, die damals noch eine Art Jugendklub war. Aber dieser Klub brauchte Mädchen und Geld, sehr viel Geld vor allem, das auf legalem Wege nicht zu bekommen war. Doch Recht und Gesetz sind den Halbwüchsigen der Neuyorker Slums kein besonderes Hindernis. Nach und nach wurde aus den „Vipers" eine kriminelle Bande. Heute sitzen acht ehemalige Mitglieder des Gangs im Gefängnis. Ihre Delikte reichen vom einfachen Diebstahl über Körperverletzung bis zum soliden Raubüberfall. Wee Banks, der 18jährige Boß, hat ein langes Strafregister in den Polizeiakten.

Was hat ihn auf diese Bahn gebracht? Wenn man ihn danach fragen will, muß man warten, bis die Burschen einmal aufhören, die Passanten absolut grundlos in unflätiger Weise anzupöbeln. Wenn ihnen langweilig geworden ist, beantworten sie vielleicht auch sehr offene Fragen, denn sie wissen im Augenblick nichts Besseres zu tun. Ich frage Wee Banks, warum er nicht arbeitet und was seine Eltern von seinem Lebenswandel halten. Die Antwort kommt in dem scheußlich nasalen Jargon der Bronx: „Meine Eltern? Haben sich nie um mich gekümmert. Der liebe Vater ist schon längst durchgebrannt; meine Mutter kann nicht mit mir umgehen. Mit 16 Jahren verließ ich die Schule, weil mich die Kumpels schon auslachten. Tatsächlich hätte ich schon viel früher mit dem blöden Lernen Schluß machen sollen."

„Glaubst du an Gott?" war meine nächste und wahrlich sehr kühne Frage. Nach einigem Zögern sagte Wee Banks: „Hm, kann angehen. Aber ich lasse mir von keinem etwas befehlen. Wer mir schief kommt, der kann etwas erleben." Seine Religion ist also der Glaube an die nackte Gewalt. Als er seine Führerqualitäten bei einer großen Schlägerei beweisen sollte, stürzte er sich tollkühn auf die bewaffneten Gegner. Dabei wurde ihm die Kopfhaut von der Stirn bis zum „Entenschwanz" aufgeschlitzt. Diese Narbe zeigt er mir so stolz wie ein Soldat seine Kriegsauszeichnungen.

Vor einiger Zeit wurde einer der Freunde Wee Banks von einer Konkurrenzbande (den „Knights") nach allen Regeln der Kunst verprügelt. Prompt rief Wee seine Leute zusammen und hielt ihnen folgende Ansprache: „Diese Hunde haben einen unserer Jungen fertiggemacht. Wir dürfen das nicht durchgehen lassen. Anderenfalls nehmen sie uns auch noch die Mädchen weg. Schießeisen und Hirschfänger kann ich genügend besorgen; wir müssen die Bande ausräuchern, daß sie sich beerdigen lassen kann. Fairneß spielt da keine Rolle mehr. Wenn wir es nicht tun, werden sie uns erledigen."

Die „Vipers" hausen in dem schmutzigen, überfüllten Elendsviertel Motthaven in der Bronx. Ihre uniformähnliche Kleidung, für die jeder rund 35 Dollar bezahlt, ist immer peinlich sauber. Auch die Mädchen tragen enge blaue Hosen, dazu aber Pullover, auf denen ihre Spitz- und Kosenamen eingestickt sind. Auf dem Rücken liest man bei ihnen: „Vipers' Debs". Das ist urechter Slang und bedeutet nichts weiter als eben „Mädchen der Viper-Bande". Diese zwielichtigen Damen spielen eine gewichtige Rolle bei den ständigen Kriegen zwischen den einzelnen rivalisierenden Gangs. Sie erkunden das „Territorium" des Feindes und sorgen bei den blutigen Schlägereien für Nachschub an Waffen.

Wee Banks sagt zu diesem Thema: „Unsere Mädchen sind in Ordnung, da ist alles dran. Aber ich weiß nie, ob eines der Girls mich wirklich gern hat. Vielleicht sind sie alle nur einfach nett zu mir." Ein wenig Melancholie liegt in diesen Worten. Doch der Bursche wird gleich wieder munter, wenn man ihn fragt, was er eigentlich in seinem Leben erreichen will. „Natürlich Geld", sagt er kalt. „Geld ist immer das Wichtigste im Leben; wie man es sich beschafft, ist ganz gleichgültig. Wer mit einem Cadillac durch die Straßen fährt, wird von allen respektiert und kann haben, was er will."

Was soll man mit solchen jungen Menschen anfangen? Wee Banks ist nur einer von den vielen jugendlichen Bandenführern Neuyorks, nur einer von den Millionen Halbwüchsigen, die alljährlich in den USA mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Senator Kefauver steht bei seinem Feldzug gegen die Jugendkriminalität vor fast unlösbaren Problemen.

Ultraschallpfeife gegen Heuschrecken

Paris. — Die französische Regierung plant, in diesem Jahr gegen die Heuschrekken in Marokko einen neuartigen Vernichtungsfeldzug durchzuführen. Der Zoologe Dr. René Busnel hat eine Ultraschallpfeife aus Metall konstruiert, auf deren Töne die Tiere prompt reagieren.

Sie sind für Menschen unhörbar, die Heuschrecken folgen ihnen jedoch massenhaft. „Sie haben kein ausgeprägtes Geruchs- und Sehvermögen", sagt Dr. Busnel, „einen freßbaren Gegenstand, der nur wenige Zentimeter von ihnen entfernt liegt, können sie nicht sehen. Dagegen sind ihre Gehörnerven empfindlich, die Massenzüge, welche sie jedes Jahr unternehmen, werden von der Vorausabteilung durch Ultraschallsignale geleitet. An diesem Punkt haben meine Untersuchungen eingesetzt."

Sieben Jahre benötigte der Forscher, um die Töne herauszufinden, welchen die Heuschrecken folgen. Begleitet von Autos mit Flammenwerfern und chemischen Vernichtungsmitteln will er in Marokko die sich sammelnden Schwärme aufsuchen und sie mit seiner Pfeife in Wüstengebiete locken, wo sie vertilgt werden können. Die Regierung sieht die Lockpfeife des modernen „Rattenfängers" zumindest als einen lehrreichen Versuch an.

Rekordtransporte in „Schwarzem Gold"

Vierköpfige Familie schmuggelt 615 000 Goldstücke — 5 Jahre unentdeckt

Zürich. — Von Grenze zu Grenze rollt das „schwarze Gold". In Ländern mit schwacher Währung billig aufgekauft, auf Schleichwegen transferiert und mit großem Gewinn in Staaten mit harter Währung abgesetzt, macht es manchen zum Millionär.

Interpol sind diese „Könige des schwarzen Goldes" bekannt, jeder Flic in Paris weiß, daß Monsieur Roger Ritz vom Goldschmuggel lebt. In Brüssel ist es Monsieur John Claes, der die Ströme des geschmuggelten Edelmetalls aus Italien nach Belgien lenkt. Welche Mengen dabei jährlich die Grenzen in Autoverstecken passieren, davon macht sich der gewöhnliche Sterbliche kaum ein Bild.

Die schweizerische Justiz hatte kürzlich Gelegenheit, eine Rechnung über die Leistungsfähigkeit der modernen Schmuggler aufzustellen. Es waren Vater, Mutter und zwei Söhne, eine Metzgerfamilie, die teilweise in der Schweiz, teilweise nördlich des Bodensees lebte und zuerst für den Pariser Schmuggelkönig, dann für seinen belgischen Konkurrenten arbeitete. Fünf Jahre lang beschäftigte sie sich ausschließlich mit ungesetzlichen Goldtransporten. In dieser Zeit führte sie insgesamt 75 Autofahrten durch und brachte dabei 615 000 Goldstücke und 364 Goldbarren von Italien nach Belgien oder Frankreich. Das entspricht einem Gewicht von über drei Tonnen Gold und einem Wert von elf Millionen Franken.

Wenn das Stichwort: „Es lebe die Baracke!" ausgegeben wurde, setzten sich Vater oder Mutter oder Söhne an das Steuer ihres eigenen oder eines gemieteten Wagens und fuhren nach Italien. Hier wechselte man den Wagen und die Verstecke. Wie sicher sich die Schmuggler fühlten, geht daraus hervor, daß man die Schmuggelware auch auf offener Straße übernahm. Die Verstecke waren raffiniert angelegt, bei Mietautos wurden sie eingebaut und nachträglich wieder entfernt. Erst nach fünfjähriger Tätigkeit geriet die Schmugglerfamilie in eine Falle, die ihr der Zoll gestellt hatte. Man verurteilte sie zu einigen Monaten Gefängnis und zu 6,67 Millionen Franken Geldstrafe. Diese Buße blieb allerdings nur eine juristische Geste, denn die tüchtige Schmugglerfamilie befindet sich längst jenseits der Grenzpfähle in Sicherheit und lebt weiter vom Goldschmuggel.

Churchill macht eine Weltreise

Rekordgagen im amerikanischen Fernsehen — Längst versprochener Besuch in Japan

London. — Sir Winston Churchill hat in seinem Archiv eine recht umfangreiche Aktenmappe. Er selbst nennt sie „Schatulle Einladungen". Es sind die zahllosen Briefe von Persönlichkeiten in der ganzen Welt, die den alten Herrn gern einmal bei sich sehen wollen.

All diesen Einladern hat Sir Winston aus der Downing Street geantwortet: „Leider kann ich wegen Arbeitsüberhäufung Ihrem Rufe nicht folgen. Aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß ich eines schönen Tages nach meinem Rücktritt auf Ihre Idee mit Freuden zurückkommen werde."

Und jetzt scheint dieser schöne Tag gekommen zu sein. Sir Winston hat sich bereits über Möglichkeiten einer Weltreise mit seiner Gattin, seinen Schwiegersöhnen und auch mit seinem Nachfolger, Sir Anthony Eden, ausführlich unterhalten.

Es sind aber nicht nur private Einladungen, die Sir Winston bewegen würden, mit seinen 80 Jahren und seiner berechtigten Freude an Ruhe einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen und sich den Strapazen einer Weltreise mit allen Empfängen, Ehrungen, Paraden, Reden, Festessen und Interviews vor Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film und Organisationen auszusetzen. Die amerikanischen Fernseh-Gesellschaften bemühen sich seit seinem Rücktritt um ihn. Sie bieten ihm große Gagen, wenn er sich entschließen könnte, in einer Serie die erste große Lebensbiographie im Fernsehen zu schreiben, zu inszenieren und als Titelhelden zu spielen. Vor ihm hat bereits eine andere politische Persönlichkeit nach längerem Zögern angesichts der Riesengagen bei einem Fernsehangebot allen Widerstand aufgegeben: Es war Winstons Freund Truman.

Die meisten Einladungen, die Sir Winston bisher gesammelt hat, stammen aus Japan. Hier hat ihn wohl jede Stadt als Ehrengast gebeten. Churchill gilt als einer der zuverlässigsten Freunde des heutigen demokratischen Japan, und die Bewohner möchten ihm sehr gern persönlich ihre Freude über seine Sympathien vor Ohren und Augen führen.

Tatsächlich bespricht man bereits das Drei-Tage-Programm, das Sir Winston in Tokio unterhalten und ehren soll. Es beginnt mit einem feierlichen Einzug in einer der historischen Kutschen und einer Jubelfahrt zum Palais. Der Besuch soll mit einem der grandiosesten Feuerwerke enden, die Tokio bisher abgebrannt hat.

Andere japanische Städte wollen die Anwesenheit des großen Staatsmannes dazu benutzen, um ihre Hauptstraße in Churchillstraße umzutaufen. Sir Winston soll auch nach Hiroshima reisen, um sich mit den Überlebenden zu unterhalten.

Auch Westdeutschland erwartet ihn als Gast. Sir Winston hatte bereits mehrere offizielle Einladungen nach Bonn wegen Zeitmangels ablehnen müssen, aber jetzt möchte er sehr gern alles nachholen. Einige Tage wird er Gast beim Präsidenten Heuß sein. Alsdann wird er Adenauer in Bonn besuchen. Aber eine ganze Woche will Sir Winston in Heidelberg verbringen. Seit seinen jungen Tagen, in denen er während seiner Urlaubszeit am Neckar gewesen ist, sehnt er sich dahin zurück. Eines seiner Lieblingslieder ist die englische Übersetzung des alten Schlagers: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!"

Kohlen per Pipeline

Druckleitung auch für die schwarzen Diamanten — Ein „Weltwunder"?

Cleveland (Ohio). — Wir sind zwar an den erstaunlichsten Neuerungen in der Technik gewöhnt, aber was die Kohlenbergwerke Pittsburg praktisch vorbereiten, hört sich im ersten Augenblick wie ein Märchen oder wie ein verspäteter Aprilscherz an. Und doch sind die Verträge zwischen den Werken der „Pittsburg Consolidation" und der „Cleveland Electric" schon unterschrieben, die den Bau der ersten gigantischen Pumpleitung — für Kohlen vorsehen.

Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden, übrigens keineswegs zur Freude der amerikanischen Eisenbahngesellschaften, die sehr bald eine bedeutende Einbuße an Schwertransportgütern haben werden.

Die „Pipelines", durch die Erdöl von den Bohrfeldern oft viele tausend Kilometer durch Steppe und Wüste bis zu einem Küstenhafen gepumpt werden, nehmen wir als etwas Alltägliches hin. Sie durchqueren heute in Südamerika, im vorderen Orient und in der nördlichen Hemisphäre der USA ganze Staaten und reichen nicht selten von einem Ozean zum andern. Auch Gasfernleitungen sind für uns nichts Sensationelles, ihr Netz wird ständig erweitert. Vor einiger Zeit kündigten die Holländer an, sie würden bei der Erschließung von Kali und Steinsalz diesen Rohstoff als Brei zu den geplanten neuen Sodawerken an der Nordseeküste pumpen, ein Unternehmen, das vielleicht auch in anderen Ländern nachgeahmt werden wird. Die Kohlen-Pipeline von Ohio ist aber eine sensationelle Neuheit, denn hier muß mit Wasserdruck ein nichtlösliches Gut, nämlich Kohle, durch die Pumpleitungen gepreßt werden. Die erste Kohlenleitung, die schon in den nächsten Jahren voll funktionieren soll, ist ein Experiment, das überall in der Welt aufmerksam beobachtet wird. Wird es glücken? Die amerikanischen Ingenieure sind optimistisch. Von den Bergwerken Georgetowns bis zu den Kraftwerken muß die Kohle etwa 150 Kilometer weit durchs Rohr reisen. Viele Millionen Dollar sind für den Bau dieser einzigartigen Pipeline nötig. Aber die Kalkulatoren in Pennsylvanien und Ohio haben die Wirtschaftlichkeit des Projekts sehr genau geprüft und sind zu dem Resultat gekommen, daß auf die Dauer keine Bahngesellschaft in Neuyork, Philadelphia und Chikago Kohle für so wenig Geld transportieren kann wie die geplante Pipeline. Man ist sogar davon überzeugt, daß die erwarteten günstigen Arbeitsergebnisse dieser Kohlenlinie die Eisenbahngesellschaften dazu bringen werden, sich an der Weiterentwicklung des Transportsystems zu beteiligen. Die Eisenbahngesellschaften „New York Central", die „Pennsylvania Railroad" und die wichtige „Nickel Plate" sollen sich schon jetzt, zumindest informativ, mit diesem Projekt befassen. Es spricht manches dafür, daß sich die „Pipelines" Transportgebiete erobern werden, die bis heute noch ausschließlich dem Frachtschiff und dem Güterzug vorbehalten sind.

Leidenschaft für bunte Marken

Philatelist als Räuber — Er kam mit einem falschen Polizisten

Wien. — Einer der bekanntesten Philatelisten Europas sitzt im Wiener Untersuchungsgefängnis. Ingenieur Karl Horst Friedl, der Mann, welcher den Schwindel um die gefälschte „Inselpost" aufdeckte und im vorigen Jahr das Manöver mit den Briefmarken der Traumrepublik Maluku Selatan entlarvte, wurde überraschend verhaftet.

„Gott sei Dank!" sagen manche Wiener Liebhaber der bunten Marken, denn Friedl war ihnen allmählich unheimlich geworden. Wie ein Diktator versuchte er als Briefmarkenexperte die Wiener Philatelistenbörse zu beherrschen. Oft bezeichnete er als Fälschung, was echt war, und ließ die schlechtgemachten Werte dann aufkaufen. Sein tollstes Stück leistete er sich bei einem Wiener Architekten.

Zusammen mit einem falschen Polizisten und einem ebenso falschen Kriminalbeamten drang er bei ihm ein, durchsuchte die Briefmarkensammlungen und beschlagnahmte die wertvollsten Stücke unter dem Vorwand, es seien Fälschungen. Der Architekt wagte keine Anzeige, er hatte vor Friedl Angst. Dieser hatte ihn schon einmal angeschossen, als er Capo im KZ. Buchenwald und der Architekt als gewöhnlicher Häftling sein Untergebener war. Durch einen Freund des Beraubten kam die Sache zur Kenntnis der Justizbehörden, die nichts von einem Durchsuchungsbefehl wußten. Gefälschte Briefmarken können nämlich nicht ohne weiteres beschlagnahmt werden.

Die des Architekten waren aber echt und stellten einen Wert von 200 000 Schilling dar. Sie hatten Friedl, der nicht nur von einer hemmungslosen Sammlerleidenschaft besessen ist, sondern auch ständig Geld braucht, schon lange in die Augen gestochen. Immerhin ist es um einen Fachmann wie ihn schade, dessen Urteil in der Internationalen Philatelistenwelt guten Ruf genoß.

Komfortable Flucht

Largo (USA). — Aus dem Gefängnis von Largo in Florida entfloh der 44jährige Strafgefangene Thomas Gilmor mit zwei Wachhunden und einem Auto der Strafanstalt. James nahm auch die Pistole und ein Hemd sowie eine Hose des Direktors mit.

Grenzberichtigung

Greenville (USA). — James Martin aus Greenville setzte einen neuen Zaun um sein Grundstück. Als er merkte, daß die Garage seines Nachbarn 1,20 Meter auf seinem Grundstück stand, schlug er Löcher in die Garagenwände und baute seinen Zaun quer durch das Gebäude.

400 000 Schweden und Finnen

Ein Fremdenverkehrsexperte für Schweden und Finnland erklärte, daß in diesem Jahr 400 000 Schweden und Finnen nach Deutschland kommen werden, um ihren Urlaub in den Bädern der Nordsee, am Rhein und im Schwarzwald zu verbringen.

Liebe und Examensangst

Professorin heiratet ihren Studenten — Indische Hochschulromanze

New Delhi. — Eine reizende Liebesgeschichte, welche eine ganze Hochschule in Aufregung versetzte und sogar zu einem Hörerstreik geführt hatte, fand in der indischen Stadt Baroda durch eine Hochzeit ihr glückliches Ende. Die 28jährige Professorin für Volkswirtschaft Rada Podarhi hatte sich in einen ihrer Studenten verliebt. Bei einer Exkursion machte sie ihm einen Heiratsantrag. Sora Chatre, zwei Jahre jünger als seine Professorin, willigte nach einigem Zögern ein, küßte sie und verlangte von ihr, daß sie ihn bei dem bevorstehenden Examen bevorzugt behandeln solle. Das lehnte Rada Podarhi empört ab, sie ging sogar noch einen Schritt weiter und verlangte die Relegierung Chatres und seines Freundes Bakshi, für den er um die gleiche Gunst gebeten hatte, wegen unakademischen Verhaltens.

Als der Ausschluß der beiden Studenten von der Universität bekannt wurde, traten die übrigen in einen Streik. Dem Senat wurden die Hintergründe mitgeteilt, die zu dem Ausschlußantrag der Professorin geführt hatten. Man berief sie von ihrem Posten ab und versetzte sie auf eine andere Hochschule, die beiden Studenten wurden wieder in Gnaden aufgenommen. Jetzt hat Sora Chatre sein Examen ohne Hilfe der Professorin bestanden und eine Stellung angetreten. Das erste, was er tat: er fuhr zu ihr und bat sie nun seinerseits um ihre Hand. Sie gab das Jawort, und dieser Tage fand die Hochzeit statt.

2,5 Millionen Ausländer

2,5 Millionen ausländische Gäste sind in diesem Jahre zu erwarten, darunter etwa 700 000 Amerikaner. Erfreulich ist dabei, daß die Saison länger geworden ist: Schon Ende April trafen die ersten Ausländer ein, und die Anmeldungen reichen bis in den Oktober.

120. Jahrgang — Nummer 156

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 9. Juli 1955

UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Du magst in weite Länder dringen
Und wohnen an dem fernsten Strand,
In tiefster Seele hörst du klingen
Das süße Tönen: Heimatland!

Chr. Dieffenbach

Sonne über Aehrenfelder

Heiß brennt die Sonne auf die Aecker herab, an denen der rote Mohn flammt, die Kornblume blaut und wo im Sommerwind die lila Rade träumt. In der Morgenfrühe, noch vor Tau und Tag, singt die Lerche ihr Silberlied über den Aehrenfeldern. Wenn sich die Stille des Abends aber über die Fluren senkt und das Schweigen der Nacht am Waldrande schlummert, dann ist's, als ginge durch Halme schon der Sense singender Ton. Sengende Sonne über goldenem Korn, durch das gar bald die Schnitter schreiten werden und das — nicht lange mehr wird's dauern — die Scheuer füllen wird. Julisone, die Millionen Aehren ihre Reife schenkt und uns, will's Gott, auch heuer wieder unser täglich Brot gibt.

Olper Stadtspiegel

Man könnte wenigstens, so meint ein Anwohner „Auf der Mauer", Schutt und Steine dort beseitigen, um die Zufahrten freizuhalten und diesem Weg ein besseres Aussehen zu geben. Die völlige Instandsetzung der Mauer ist bekanntlich aus finanziellen Gründen heute der Stadt noch nicht möglich. Trotzdem erscheint es mit der beginnenden Sommersaison und mit Rücksicht auf die Anlieger angebracht, wenigstens für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen. Handelt es sich doch hier ebenfalls um eine gewisse Visitenkarte, die Olpe nicht nur den Einheimischen, sondern auch fremden Gästen abzugeben hat. Es empfiehlt sich daher, daß von berufener Seite aus einmal ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet wird! Im übrigen wartet man noch darauf, daß die verlängerte Agathastraße instandgesetzt wird. Die erforderlichen Mittel hierfür wurden bekanntlich im neuen Etat bereit gestellt.

Bessere Wasserversorgung. Zur Aufklärung der Bevölkerung teilen die Stadtwerke mit, daß es sich bei den kürzlich errichteten Anlagen an der Erzbergerstraße und am Kimickerberg um Behälter handelt, die zur besseren Wasserversorgung des höher gelegenen Ortsteils am Hohen Stein beitragen sollen. Bis zur Fertigstellung des neuen städtischen Wasserwerkes ist an der Erzbergerstraße ein Drucksteigerungswerk errichtet und vor zwei Tagen in Betrieb genommen worden. Allerdings sind noch einige Aenderungen erforderlich, damit noch ausstehende Verbindungsleitungen angeschlossen werden können. Dadurch sollen künftig unliebsame Drucksteigerungen wegfallen. Gleichzeitig ist auf der Höhe am Kimikkerberg oberhalb der neu anzulegenden Straße ein Ausgleichsbehälter für das Drucksteigerungswerk errichtet worden. Dieser hat die Aufgabe, die vom Drucksteigerungswerk erzeugten Wasserstöße zu glätten und die Pumpe bei weniger Wasserentnahme außer Betrieb zu setzen. Der Behälter wird zum Schutz gegen äußere Einflüsse eine besondere Umkleidung erhalten.



Eine Abendwanderung unternimmt heute die hiesige SGV-Abteilung nach Schlehseifen—Rosenthal. Die Wanderfreunde treffen sich um 19.30 Uhr am Bahnhof.

Rennen auf dem Nürburgring. Die Shell-Großtankstelle Kemper (Martinstraße) teilt mit, daß das für den 31. Juli angekündigte Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen ausfällt. Der Nürburgring hat aber für den morgigen Sonntag ein vielseitiges, volkstümliches Rennen angesetzt. Die Veranstaltung bringt u. a. das Motorradrennen um das Bayer-Kreuz; ferner starten die Lizenzfahrer des Kölner Porsche-Clubs um den Walter-Franz-Pokal. Für das Rennen, das um 11 Uhr beginnt, betragen die Eintrittspreise auf allen Plätzen nur 2.— DM (einschließlich Programm). Ein Vorverkauf findet nicht statt; dagegen ist nähere Auskunft über die Rennveranstaltung bei der oben genannten Tankstelle zu erhalten.

— Die Diskussion über „Der Abtrünnige" ist für Donnerstag, den 21. Juli, im „Kölner Hof" angesetzt. Wie weiter mitgeteilt wird, fällt die August-Veranstaltung des Film-Clubs aus; sie wird im September oder Oktober nachgeholt.

Der Bereitschaftsdienst für sämtliche DRK-Bereitschaften und Jugend-DRK ist am Dienstag, dem 12. Juli, um 20.15 Uhr im kleinen Schwanensaal.

Der Film-Club teilt mit, daß am Donnerstag, dem 14. Juli, zur üblichen Zeit im hiesigen Filmtheater der französische Film „Der Abtrünnige" den Clubmitgliedern vorgeführt wird. Hierbei handelt es sich um einen religiösen Problemfilm ungewöhnlicher Art, der aufwühlend und erschütternd ist und „mehrfach an die Grenzen des Vertretbaren" — so schreibt der katholische Filmdienst — „rührt". Trotzdem wurde der Film nach ernsthafter Erwägung von der Film-Liga in die Jahresbestliste 1954 aufgenommen, „um das, was in diesem Film über das unverlierbare Priestertum der Kirche zum Ausdruck kommt, einem vertieften Nachdenken der Filmbesucher zu empfehlen".

Erinnerung an die Familie Scholand

Medizinalrat Dr. Franz Scholand war Kreisarzt

Olpe. Vor einigen Wochen hat Frau Margarete Scholand, Witwe des 1929 hier verstorbenen Medizinalrates Dr. med. Franz Scholand, unsere Stadt verlassen, um ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, der Studienrätin Hedwig Scholand in Gelsenkirchen, Overweg 55, zu verbringen. Die Familie Scholand war jahrzehntelang mit der Stadt Olpe aufs engste verbunden. Frau Scholand wohnte nach dem Ableben ihres Mannes jahrelang im Ruegenberg'schen Anwesen in der Frankfurter Straße 16.

*

Die ältere Generation wird sich noch lebhaft des stattlichen und leutseligen Medizinalrates Dr. Scholand entsinnen. Er war ein Sauerländer von echtem Schrot und Korn, der aus Meschede stammte. Hinter einer rauhen Schale verbarg sich bei ihm ein gutes, mitfühlendes Herz, und so war er bei allen Einwohnern, insbesondere bei den Kranken und Bedürftigen, denen er seine Hilfe zuteil werden ließ, sehr beliebt. Da ihm auch der Humor nicht mangelte, erzählte man sich damals und auch späterhin von Dr. Scholand mancherlei Anekdoten, was von der Volkstümlichkeit dieses angesehenen und hochgeachteten Mannes lebendiges Zeugnis gibt.

Im Jahre 1904 kam Dr. Scholand nach Olpe. Er eröffnete hier eine Privatpraxis neben den bereits in Olpe tätigen praktizierenden Aerzten Dr. Groß und Bonzel. Später war er, nachdem er ein besonderes Examen abgelegt hatte, auch als Kreisart und Bahnarzt tätig und erhielt den ehrenvollen Titel Medizinalrat. Bald nach seinem Eintreffen in Olpe war es Dr. Scholand, der hier einen sehr interessanten Fall von „Schwarzen Pocken" feststellte, die von auswärts eingeschleppt worden waren und große Aufregungen in der Olper Bevölkerung hervorriefen. Noch heute berichten hochbetagte Mitbürger von jenem Geschehnis dem leider eine Frau zum Opfer fiel, während die von Dr. Scholand getroffenen Maßnahmen eine weitere Ausbreitung der gefährlichen und häßlichen Krankheit verhüteten.

Ursprünglich wohnte die Familie Scholand im Hause Imbergstraße 5 (heutiges Gesundheitsamt), das Dr. Scholand seinerzeit von Dr. Hundt erworben hatte. Dieses Haus wurde rasch so bekannt, daß von ihm allgemein im Volksmund nur von „Scholands" gesprochen wurde. Leider ist Medizinalrat Dr. Scholand (geb. am 9. Juni 1877) allzu früh verstorben und zwar am 9. Juni 1929 im besten Mannesalter von 52 Jahren. Sein Ableben wurde sehr bedauert, besonders von den Nachbarn, Freunden und Bekannten, die gern zu „Scholands" kamen, um sich in der Wohnung der Familie oder im schmucken, gepflegten Garten hinter dem Hause mit der Familie Scholand in freundlichen Gesprächen über dies und das, was damals Olpe betraf, zu unterhalten. Frau Scholand zog einige Zeit nach dem Tode ihres Gatten in die Frankfurter Straße 16 um, wo sie bis zum kürzlichen Abschied von Olpe wohnte.

Aus der Ehe von Dr. Franz Scholand, die er am 19. Juli 1906 mit Margarete Scholand geb. Goerdt (geb. 24. April 1884) schloß, gingen vier Töchter hervor, die infolge ihrer hohen Begabung sämtlich studiert haben und heute in Hannover und Süddeutschland bzw. in Gelsenkirchen und in der Ostzone ihren Wohnsitz haben.

Der Nachfolger von Dr. Scholand wurde Medizinalrat Dr. Polle, der am 1. Oktober 1929 nach Olpe kam, nachdem in der Zwischenzeit die hiesigen Dienstgeschäfte des Kreisarztes durch eine Vertretung aus Altena wahrgenommen worden waren. Am 1. April 1934 wurde im Anwesen Imbergstraße 5, das der Fiskus erwarb, das Gesundheitsamt errichtet.

Die Erinnerung an die Familie Scholand hier wachzuhalten, ist eine dankbare Aufgbe des Ortschronisten, der sie umso lieber wahrgenommen hat, als sich nicht nur der verewigte Medizinalrat Dr. Scholand unvergeßliche Verdienste als Arzt und Mensch um die Olper Heimat erworben hat, sondern auch seine ganze Familie hier stets in engster Verbindung mit der heimischen Bevölkerung stand, und man der Gattin des Verstorbenen, einer liebenswürdigen, kleinen Frau neben ihrem hochgewachsenen Manne (so entsinnen sich noch viele) ebenfalls besondere Hochachtung und Wertschätzung entgegenbrachte. Möge der alten Dame, die nur ungern von Olpe Abschied genommen hat, noch ein langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein! rd

Erste Hilfe ein Gebot der Stunde

Zum Unfall- und Katastrophendienst des Roten Kreuzes

Kreis Olpe. 99% aller Straßenpassanten sind hilflos, wenn sie bei einem Unfall Verletzten beispringen wollen. Entsetzt stellen sie fest, daß sie zwar dem Unglücklichen gern helfen wollen, es aber nicht können.

Man möchte zufassen, aber wie? Vielleicht macht man aus Unkenntnis etwas falsch und bereitet dem Verletzten unnötige Schmerzen oder schadet ihm gar. So muß man tatenlos zusehen und warten, bis der Arzt kommt. Derweil vergehen kostbare Minuten, die nicht selten über Tod und Leben, oft über schnelle Gesundung des Verletzten entscheiden. Noch furchtbarer ist es, wenn der Verletzte gar ein Angehöriger oder Freund ist.

Die erschreckend ansteigenden Unfallgefahren können jeden von uns in die Lage bringen! Darum ist der Ausbau des Unfallhilfs- und Katastrophendienstes des DRK und die weitgehende Ausbildung der Bevölkerung in „Erster Hilfe" ein Gebot der Stunde. Das DRK hat in unser aller Interesse diese Aufgabe übernommen. DRK-Bereitschaften werden ausgebildet und ausgerüstet, das Unfallhilfstellennetz erweitert. Darüber hinaus führt das DRK kostenlose Lehrgänge in „Erster Hilfe" durch, an denen jeder teilnehmen kann.

Alle diese Maßnahmen, deren Notwendigkeit jeder von uns einmal am eigenen Leibe spüren kann, erfordern erhebliche Mittel vom DRK. Eure Spende bei der DRK-Jahressammlung dient der Erhaltung und Erweiterung des Unfallhilfsdienstes, der Durchführung von Lehrgängen, in denen jeder nützliche Erkenntnisse erwerben kann.

Helft dem Deutschen Roten Kreuz helfen!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Für bewährte Kraftfahrer

Kreis Olpe. Anläßlich der diesjährigen Hauptversammlung der Kreisverkehrswacht Olpe e. V. sollen wiederum Auszeichnungen an bewährte Kraftfahrer für unfallfreies Fahren verliehen werden. Die entsprechenden Anträge können bei dem jeweiligen Vorsitzenden der Ortsausschüsse angefordert und müssen bis spätestens 31. August 1955 eingereicht werden. Folgende Ortsausschüsse sind zuständig:

Olpe: Siegfried Hüpper, Stadtverwaltung
Wenden: Josef Wurm, Transportunternehmen, Schönau
Drolshagen: Heinich Rahrbach, Fahrlehrer, Drolshagen
Attendorn: Franz Kahlefeld, Attendorn
Grevenbrück: Karl Duwe, Transportunternehmen, Johannesstraße
Kirchhundem: Toni Schmelter, Fahrlehrer, Kirchhundem

Baugenehmigungen für landwirtschaftliche Betriebsgebäude

Kreis Olpe. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teilt mit: Bis zum 31. März 1955 wurden im Rahmen der Zinsverbilligungsaktion für landwirtschaftliche Baumaßnahmen Kredite in Höhe von über 148 Mill. DM zugesagt. Die durchschnittliche Höhe der Kredite liegt bei etwa 9000 DM. Das starke Interesse an einer Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebsgebäude zeigte sich in dem Ansteigen der Baugenehmigungen. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden Baugenehmigungen für landwirtschaftliche Betriebsgebäude erteilt, deren reine Baukosten mit 262 Mill. DM veranschlagt sind (Januar 30 Mill., Februar 53 Mill. und März 119 Mill. DM).

Abschied von der Schule

Wenden. Sonntagnachmittag verabschiedet sich die katholische Schulgemeinde in einer besonderen Feierstunde von ihrem langjährigen Schulleiter Rektor Reddemann. Seit 1937 war R., der jetzt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt, an der hiesigen Volksschule tätig. Die katholische Schulgemeinde verliert in ihm einen Mann, der sein verantwortungsvolles Amt stets gewissenhaft und mit bestem Erfolg geführt hat. R. ist vorläufig wohl der letzte Rektor an der Schule in Wenden gewesen, da infolge der sinkenden Schulkinderzahl die Rektor- und die Konrektorstelle hier aufgehoben wurden. Dem verdienstvollen Erzieher gelten unsere besten Wünsche für einen recht langen und gesegneten Lebensabend!

Gerlingen. Im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder feierte Anna Maria Halbe geb. Zimmermann am Donnerstag ihren 83. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Musikhaus Dörre
BERGNEUSTADT
Große Auswahl

Noch Plätze frei . . .

Wenden. Einige Abonnementsplätze zu den Aufführungen des Rheinischen Landestheaters während der Spielzeit 1955/56 in der Stadt Olpe stehen noch zur Verfügung. Interessenten mögen sich umgehend bei der Amtsverwaltung Wenden melden.

Wenden. Frl. Lisette Nicklas wird heute 77 Jahre alt, während die Witwe Auguste Kiunke geb. Wandel am Sonntag 74 Jahre alt wird. Das „S. V." gratuliert!

Hillmicke. Die Witwe Luise Stracke geb. Neuhaus wurde 70 Jahre alt, Frl. Berta Gummers 76 Jahre und Sofia Brüser geb. Stahl 78 Jahre. Herzlichen Glückwunsch!

Hünsborn. Die Witwe Anna Pilz geb. Vökkel wird heute 73 Jahre alt, während dieser Tage die Witwe Anna Heimann geb. Philipp 74 Jahre alt wurde und Luise Klur geb. Welter ihren 71. Geburtstag feiern konnte. Unsere besten Glückwünsche!



Wie die Schützenvereine entstanden

Heimatgeschichtlicher Rückblick von Th. Bergmann, Rhode

(Fortsetzung aus Nr. 155 des „S. V.")

Wie schon erwähnt, hatten die Städte großes Interesse am Schützenwesen. Bereits in älterer Zeit waren durch die Stadt-, bezw. Statutarrechte Bestimmungen getroffen, nach denen das „Heerwede", die „Heereswar", in der Stadt verbleiben müsse. Man versteht darunter die zum persönlichen Gebrauch des Mannes gehörenden Sachen, vor allem seine Waffen. Diese sollte der älteste Sohn erhalten, und wenn kein Sohn da war, der nächste Verwandte von der Schwertseite. Auf keinen Fall aber durften sie an einen auswärtigen Erben verabfolgt werden, damit die Bürger jederzeit waffenbereit waren und wohlausgerüstet die Verteidigung übernehmen konnten.

Die Anschaffung der Armbrüste und später der Hakenbüchsen verursachte größere Kosten. Diese wurden von der Stadt übernommen. So schaffte die Stadt Brilon im Jahre 1527 50 Armbrüste an.

Für ihre Uebungen

stellte die Stadt den Schützen passende Grundstücke zur Verfügung, meistens ein Stück des Stadtgrabens außerhalb der Mauern. **So wird auch in Olpe das Stück des Stadtgrabens vor der heutigen Stadtmühle in dem alten Lageplan ausdrücklich als „Schützengraben" bezeichnet.**

Um die Uebungsfreudigkeit und damit die Wehrfähigkeit zu fördern, setzte die Stadt Schießpreise aus. Anfänglich war dies ein Kranz, später waren es Gewinne „in natura", z. B. eine Gans, ein Stück Tuch, noch späterhin bestanden die Preise in Geld, in eigens zu diesem Zweck geprägten Münzen, in einem Kunstwerk: Becher, Schale, Ring.

Ein Faß Freibier seitens der Stadt belohnte alle für ihren Eifer. Dem pflichtgemäßen Dienst folgte somit ein geselliges Beisammensein, wie überhaupt die gesellschaftlichen Momente ein wesentlicher Grund mit für die Bildung von Schützenvereinen wurden. Ein nur der Geselligkeit gewidmeter Tag vereinte alle Schützen mit ihren Familien zu einem frohen Fest, dem Schützenfest. Der Sieger im Schießen wurde Schützenkönig und mit der Ehrenkette geziert. Ursprünglich wurde das Schützenfest auf Pfingsten gefeiert (wie auch in Olpe in der ältesten Zeit, dem dann hier auf Jakobitag noch ein Scheibenschießen folgte). Das Schützenfest verdrängte das früher gefeierte Maifest. **Das Maiengrün wurde zum Schützengrün, zur Farbe der Schützen.**

Als in späteren Jahren der Gebrauch der Feuerwaffen immer allgemeiner wurde, erweiterte sich auch der Kreis der Schützen. Sämtliche wehrfähigen Männer wurden nach militärischem Vorbild, auch auf dem Lande, in Kompanien eingeteilt, die von Zeit zu Zeit durch den Landhauptmann besichtigt wurden. So verfügte der Landdrost zu Arnsberg 1733, daß „jeder Bürger in den Städten und Freiheiten, sowie die Untertanen auf dem platten Lande zur Anschaffung von Gewehr, Pulver und Blei angehalten, und alle streitbaren Männer aufgezeichnet werden, um sich so durch den Landhauptmann bevorstehend mustern zu lassen".

Eingeteilt wurden die Schützjen meistens in zwei Kompanien, die der alten und der jungen Schützen. Zahlreiche Statuten der alten Vereine geben uns hierüber genaueren Aufschluß. Man kann die alten Schützen wohl mit dem Landsturm vergleichen, während die „Junggesellenschützen" mehr den aktiven Kern bildeten. An manchen Orten entwickelten sich aus den zwei Kompanien wohl auch zwei verschiedene, für sich bestehende Vereine, wie in Warstein. Das Verhalten der Jungschützen war mitunter nicht so, wie es eigentlich sein sollte. Pfarrer Ermert in Olpe beklagte sich bitter über sie; stellenweise kam es dann auch sogar zum Verbot und zur Aufhebung der Junggesellenschützen-Kompanien, wie in Olpe.

Vieles wäre noch an dieser Stelle über das Schützenwesen zu sagen: über seine verschiedenen Formen, die Mitgliedschaft, die Organisation der Vereine, die Rechte und Pflichten der Mitglieder usw. Eines aber muß ich hier noch streifen, das ist das sogenannte

Freischießen.

Ich muß dies besonders erwähnen, weil die Urkunde von dem Frei- oder Bundesschießen in Olpe 1582 uns zum erstenmal Kunde gibt von dem Bestehen unserer alten heimischen Vereine. Damals waren in Olpe die Schützenbrüder von Siegen, Attendorn, Drolshagen, Wenden, Meinerzhagen, Valbert, Rhode und selbstverständlich auch von Olpe daselbst zu einem Preisschießen zusammengekommen. Solch ein Frei- oder Preisschießen diente vor allem dazu, die Schützen anzuspornen, sie für den Schützendienst zu begeistern. Sie wurden nicht immer an demselben Ort abgehalten, sondern wechselten stets, wurden aber immer mit außerordentlichem Pomp und Glanz gefeiert. War ein solches Frei-, Preis- oder Bundesschießen geplant, so ergingen von der Stadt oder von den Schützengesellschaften an andere, oft weit entfernte Städte Einladungen, die auch die Preise aufzählten und die genauen Schießbedingungen enthielten.

In die Literaturgeschichte eingegangen ist das berühmte Freischießen von Straßburg im Jahre 1576, wo über 70 Gesellschaften der Einladung gefolgt waren, von dem uns Johann Fischart's Dichtung „Das glückhafte Schiff von Zürich" ein kulturgeschichtlich wertvolles Bild gibt. Einen ausführlichen Bericht über ein sauerländisches Freischießen in Rüthen 1605 brachte die „Heimatwacht" im 12. Jahrg. von Dr. Viegener.

Von den Aufgaben der Schützen

Kurz gestreift sei auch hier noch der Aufgabenkreis der Schützen. Ihre wichtigste und vornehmste Aufgabe war natürlich der Schutz der bürgerlichen Gemeinschaft vor feindlichen Angriffen. Hin und wieder wurden sie auch außerhalb ihrer heimatlichen Bezirke eingesetzt. Dienst an der Gemeinschaft versahen sie aber auch, wenn sie, wie in Attendorn, den Feuerlöschdienst übernahmen. Dort verfügten die Schützen als solche über 20 lederne Feuereimer. Aber auch polizeiliche Maßnahmen wurden oft mit Hilfe der Schützen durchgeführt. Die Schützenbrüder wurden bei inneren Unruhen, bei der Verfolgung von Verbrechern, bei Verhaftungen und Gefangenentransporten zweckmäßig eingesetzt.

In Olpe ereignete sich einmal folgendes: Dort waren um das Jahr 1715 Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Kirche und dem Magistrat ausgebrochen. Beide Teile beanspruchten das Standgeld von den Buden der Jahrmärkte. Die Jahrmärkte waren ein besonderes Privileg der Stadt, die Buden aber wurden auf Kirchengrundstück, auf dem Friedhof bei der Kirche, aufgeschlagen. Als nun an einem Markttag der Kirchenprovisor (heute würden wir sagen: der Rendant der Kirchenkasse) kam, um das Standgeld zu erheben, erschien auch der Stadtkämmerer mit derselben Absicht. Da er sich nicht sicher fühlte, brachte er zur Vorsicht drei Schützenbrüder mit. Diese versuchten, den Provisor zurückzudrängen. Als der Provisor sich zur Wehr setzte, einen Knüppel ergriff und dem einen Schützen das Gewehr zerschlug, wollte man ihn ins Gefängnis führen. Da eilte ihm der Bürger Heinrich Hund zu Hilfe. Doch die wackeren Schützen drängten beide immer weiter zurück, während der Stadtkämmerer hurtig das Standgeld einkassierte (s. Hirschmann: S 183/4).

Als Organisation der wehrhaften Bürger waren die Schützen auch die Verteidiger realer Gemeinschaftsprivilegien, z. B. Hude- und Jagdrecht, Wasser- und Wegegerechtsame, wie sich auch aus ihrer Beteiligung an den Grenzbegehungen ergibt.

Als Kuriosum möchte ich hier noch anführen, daß am Sarge Goethes neben vier Künstlern auch vier Mitglieder der Weimarer Armbrust-Schützen-Gesellschaft, deren Mitglied Goethe war, die Ehrenwache hielten. (Fortsetzung folgt.)

Sonderangebot

Auflage-Matratzen

Auflage-Matratzen mit Keil
mit Federkern
10 Jahre Garantie
Gr. 90/190 DM 98,— 89,— 79,—
Gr. 100/200 DM 108,— 98,— 89,—

„Epeda"-Auflage 3teilig mit Keil, Federkern, knotenlos, eine erstklassige Garantie-Ausführung mit bestem Drell
Gr. 90/190 DM 152,—
Gr. 100/200 DM 168,—

„Bega"-Auflage 3teilig mit Keil, Ia Drell, Füllung: Alpengras mit Wollauflage
Gr. 90/190 DM 59,—
Gr. 100/200 DM 68,—

Schonerdecken, gute Ausführung
Gr. 90/190 DM 12,50
Gr. 100/200 DM 12,90

Kebbekus & Eibach · Olpe

Güterverkehr vor erhöhten Anforderungen

Mitgliederversammlung des Bergisch-Märkischen Verkehrsverbandes

Hagen. Im Mittelpunkt der kürzlich stattgefundenen Mitgliederversammlung des Bergisch-Märkischen Verkehrsverbandes, die unter Vorsitz des Vizepräsidenten der IHK-Wuppertal, Dr. Ing. Guido Ziersch, im Gebäude der IHK-Solingen stattfand, stand ein eingehender Bericht des früheren Präsidenten der Bundesbahndirektion Wuppertal, dem jetzigen Direktor der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn, Max Jacobshagen, über aktuelle Fragen des Bundesbahnverkehrs.

Aus seinen Ausführungen war besonders bemerkenswert, daß im Zuge des gegenwärtigen Wirtschaftsaufschwunges auch der Güterverkehr der Bundesbahn erheblich zugenommen hat und eine weitere Erhöhung noch zu erwarten ist. In den Monaten Mai und Juni haben die Anforderungen an Laderaum bereits 10 Proz. über den entsprechenden Zahlen des Vorjahres gelegen. Die Bundesbahn steht deshalb bei der Bewältigung der erhöhten Anforderungen des Herbstverkehrs vor besonders schwierigen Aufgaben. Besonders die Nordsüd-Strecken seien überlastet. Für den bergisch-märkischen Bezirk sei von erheblicher Bedeutung, daß sich die Bundesbahn entschlossen hat, die **Dombrücke** in Köln baldmöglichst viergleisig auszubauen und die Ausführung dieses Bauvorhabens so zu beschleunigen, daß die erweiterte Brücke gleichzeitig mit der Elektrifizierung der Strecke Köln-Düsseldorf fertig wird. Es sei verständlich, daß die Bundesbahn in den nächsten Jahren, bis die Engpässe auf dem Gebiete des Güterverkehrs überwunden sind, im Reisezugdienst etwas auf der Stelle trete.

Ueber die Wünsche des bergisch-märkischen Bezirkes im Reisezugverkehr berichtete Dipl.-Ing. Krumm, Remscheid, als Vorsitzender des Fahrplanausschusses. Er bedauerte insbesondere die unzureichende Einschaltung des Gebietes in das neue Leichtschnellzugnetz und in den Verkehr mit Süddeutschland und Hamburg.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Peltzer, knüpfte an die Ausführungen von Ministerialdirektor Jacobshagen über die Verlagerung der Verkehrsströme in der Bundesrpublik aus der Ostwest- in die Nordsüd-Richtung an und legte an Hand von Zahlen dar, daß der bergisch-märkische Bezirk an der Vermehrung des Zugverkehrs nach Süddeutschland leider nicht in entsprechendem Ausmaß beteiligt worden ist. Von 44 Schnellzugpaaren, die täglich über Köln, nach Süddeutschland verkehren, kämen nur 7, also noch nicht 16 Prozent, auf die Strecke Hagen—Wuppertal—Köln. Auch bei der Ruhr—Sieg-Strecke sei keine entsprechende Fahrplanaufstockung erfolgt.

Anschließend behandelte Dr. Peltzer im Rahmen seines Geschäftsberichtes akute Straßenbauprobleme des Verbandsgebietes. Wenn das Verkehrsfinanzgesetz auch Mängel aufweise — insbesondere den Ausbau der in der Baulast der Gemeinden stehenden Straßen nur ungenügend berücksichtige und auch die geforderte Zweckverbindung der Abgaben des Kraftverkehrs an den Straßenbau nicht in dem gewünschten Ausmaße gebracht habe — so bestehe doch Anlaß, das bisher Erzielte als ersten Schritt aus der Planlosigkeit und Unentschlossenheit unserer Verkehrspolitik zu begrüßen, zumal sich damit auch für die Ausgestaltung des Verkehrs im Verbandsgebiet nunmehr endlich in den nächsten Jahren erfreulichere Ausblicke eröffnen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde anstelle des in den Ruhestand getretenen Oberstadtdirektors Sasse, Hagen, sein Nachfolger im Amt, Oberstadtdirektor Jellinghaus, Hagen, gewählt. Im übrigen bleibt der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen mit Vizepräsident Dr. Ziersch als Vorsitzendem.

„Bitte die Zeitung nachschicken!"

Das Schönste am Urlaub ist bekanntlich neben der Vorfreude auch die Vorbereitung auf diese herrlichen Wochen mit all ihren Wünschen, Hoffnungen und Plänen, die wir ein ganzes Jahr lang in der sehnsuchtsvollen Brust nährten. Doch wie überall gilt es auch, vor allem, wenn man mit der ganzen Familie an die See oder in die Berge fährt, an manches zu denken, ehe man die Wohnungstür beruhigt hinter sich zufallen läßt.

Hoffentlich stehen Sie sich mit der Nachbarin so gut, daß sie freundlicherweise die Pflege ihrer Topfpflanzen übernimmt, hier und da einmal die Fenster der Wohnung öffnet und während Ihrer Abwesenheit mit einem Blick nach dem Rechten sieht. Daß wir uns unsere Heimatzeitung in die Feien nachschicken lassen, ist wohl selbstverständlich, ebenso, daß wir an die Gas- und Telefonrechnung denken, sonst kann es uns passieren, daß wir beides bei der Rückkehr gesperrt vorfinden.

Vergessen Sie bitte nicht, dem Zeitungsboten oder der Geschäftsstelle der Zeitung Ihre Ferien-Adresse aufzugeben! Also vergnügtes Kofferpacken u. gute Erholung!



Preisausschreiben

Gesamtwert:
DM 100.000,-



„Erfüllter Traum
durch Schauma-Schaum!"

Machen Sie mit!
11 000 Preise!



Auch Ihr Traum kann sich erfüllen!

1. Preis: 1 Opel-REKORD
2. Preis: 1 Volkswagen
3. Preis: 1 SABA Musiktruhe „Meersburg" mit Tonbandgerät und Plattenspieler
4.-5. Preis: Je 1 „Lambretta"-Motorroller
6.-8. Preis: Je 1 Fernsehgerät Nord Mende „Souverän"
9.-12. Preis: Je 1 Bosch-Kühlschrank 110 l

Ferner sind zu gewinnen: 10888 Preise, darunter Rundfunkempfänger, Elektro-Waschmaschinen, „Leicas" und andere Fotoapparate, „Starmix"-Geräte, Nähmaschinen, Fahrräder, elektrische Rasierapparate und viele andere schöne Dinge!

Die Preisaufgabe hat eine kleine Vorgeschichte ... Wir wollten Ihnen gerne einen der vielen Schauma-Vorzüge – nämlich die Sparsamkeit dieses Schaumpons – durch eine einfache Rechnung klarmachen. Leider hat der Drucker vergessen, die Zahlen an die richtigen Stellen zu setzen.
Hier sind die Zahlen: **2 4 8 20 40**
Die Preisaufgabe lautet: Setzen Sie diese Zahlen so ein, daß sie die richtigen Antworten auf die folgenden Fragen ergeben. Sie brauchen sich nur an die angegebenen Zahlen zu halten, um die Preisaufgabe mühelos zu lösen.

Es geht nichts über die Schauma-Tube! Die richtige Lösung dieses Preisausschreibens wird Ihnen beweisen, wie erstaunlich preiswert die Haarwäsche mit Schauma ist. Dieses praktische Tuben-Schaumpon von Schwarzkopf ist so stark konzentriert, daß bereits wenige Gramm für eine gründliche Kopfwäsche genügen. Schauma kommt gebrauchsfertig aus der Tube, die den Rest für die nächste Wäsche unverändert frisch erhält. Schauma reinigt Ihr Haar restlos und verleiht ihm duftige Frische und reizvolle Schönheit. Da Schauma seifenfrei ist, bildet sich niemals ein stumpfer Seifenkalkbelag auf Ihrem Haar.

PREISAUFGABE:

1. Wieviel kostet die kleinste Schauma-Tube?
Antwort: ..... Pfg.

2. Wieviel ungefähr wiegt der Inhalt der kleinsten Schauma-Tube?
Antwort: ..... g

3. Wieviel Schauma wird durchschnittlich für eine Haarwäsche benötigt?
Antwort: ..... g

4. Für wieviel Haarwäschen reicht durchschnittlich der Inhalt der kleinsten Schauma-Tube?
Antwort: ..... Wäschen

5. Wieviel kostet also im Durchschnitt eine Haarwäsche aus der kleinsten Schauma-Tube?
Antwort: ..... Pfg.



Nun noch die Teilnahmebedingungen: *Teilnahmeberechtigt ist jeder — ausgenommen bei der Firma Hans Schwarzkopf Beschäftigte und deren Angehörige.*

Letzter Einsendetag: *Sonntag, der 31. Juli 1955 (Datum des Poststempels).*

Die Lösung ist auf einer ausreichend frankierten Postkarte (10 Pfg. und eine 2 Pfg.-Notopfermarke) zu senden an

Hans Schwarzkopf, Hamburg-Altona (Preisausschreiben)

Es genügt, wenn Sie die Zahlenangaben in der richtigen Reihenfolge untereinander auf die Karte schreiben. Namen und Anschrift nicht vergessen! Die Ermittlung der Preisträger erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Teilnehmer unterwerfen sich allen vorgenannten Bedingungen unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Benachrichtigung der Preisträger und die Auslieferung der Preise erfolgt Ende August. Außerdem werden die Namen der Hauptgewinner in den Zeitungen veröffentlicht, in denen die Preisaufgabe stand.

... und zum Schluß eine Erläuterung zu den Preisfragen 3 und 4: Eine Untersuchung, die im gesamten Bundesgebiet in repräsentativer Form durchgeführt wurde, ergab, wieviel Schauma durchschnittlich für eine Haarwäsche benötigt wird. Aus diesem Wert ergeben sich die richtigen Lösungen der 3. und 4. Preisfrage.

HANS SCHWARZKOPF · HAMBURG

Die Beteiligung kostet Sie nur eine Postkarte und das Porto. Dafür winkt Ihnen die Erfüllung manch schönen Traums! Wir wünschen Ihnen viel Glück!

fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 9. JULI 1955

Die allerletzten Mohikaner / Von Siegfried Sommer

Droben beim alten Schlößchen teilen sich die Sträucher. Ein junger Krieger vom Stamme der Delawaren tritt hervor, den lippenstiftroten Holzdolch zwischen den zarten Milchzähnen. Kein Zweifel, es ist „Fetter Bissen", der berühmte Kundschafter. Energisch reibt er sich jetzt mit der nackten Sohle des linken Fußes sein Standbein, denn die Brennesseln stehen voll im Saft. An der Stupsnase des Waldläufers baumelt unbeachtet ein mehrkarätiges Gehänge. „Bim-bam."

Winnetous allerletzte Erben sind auf dem Kriegspfad. Ihre Heimat ist das langsam zerbröckelnde Vorstadtdorf. Dort, wo das Feuerroß den sanften Hang hinaufschnauft und die letzte Großstadtromantik im Ausgeding wohnt. Es sind ihrer fünf. Der Kundschafter, „Gummikopf", „Grinsender Lampion", „Stiller Hieb" und Häuptling „Hemadex". Letzterer war es auch, der die Kriegsnamen ausdachte. Seiner stammt von der Aufschrift einer amerikanischen Frühstückskonserve „Ham and eggs", was ihm der Krämer übersetzte.

Ausrüstung und Kostümierung der Delawaren sind sehr unterschiedlich. Gummikopf trägt den steifen Rand eines ehrwürdigen Hochzeitshutes auf dem Skalp.



Am Sonntag in der Frühe

Der schwarze Siriusring ist ringsum mit den Glasperlen einer längst erloschenen Küchenlampe behangen. Gummikopf kann deshalb auch nur drei Meter weit sehen. Als Bewaffnung schleppt er seltsamerweise einen langen Eishockeyschläger mit. Sein Freund, der Lampion, hat den Hut der Schwester Muschi zweckentfremdet. Ein kriegerisches Reichsbannerzeichen schmückt ihn vorne, während Stiller Hieb im dunklen Speicher den Ridikül aus Großmutters Tanzstundenzeit entdeckte. Als Medizinbeutel. Gleichzeitig mit der bleichen, beinernen Hand, mit der einstmals rückwärtiger Juckreiz elegant bekämpft wurde. Die Gespensterhand trägt heute Hemadex der Horde voran. Ferner trägt er auf der Brust noch ein ovales Emailleschild. Es stammt vom Abfallhaufen des Grabbildhauers Schlegel. „Scheiden tut weh" steht darauf. Außerdem werden mitgeführt: eine Steinschleuder aus rotem Autogummischlauch, eine Sichel, weil der „Fette Bissen" eigentlich Kaninchenfutter holen sollte, und eine verstopfte Trompete. Beim Angriff muß der Stille Hieb „tarütara" in das tote Mundstück hineinschreien.

„Na, ihr fünf", sagt der alte Bahnwärter, der vor seinem Häuschen sitzt, und lacht durch die Nase. Woher soll er auch wissen, daß ihn die Rothäute fesseln und knebeln und dann lebendig in einen Ameisenhaufen eingraben wollen? „Dieses Bleichgesicht hat unser Land gestohlen", zischelt der Häuptling. Aber der Lampion, der noch nie ein Land hatte, macht geltend, daß ihnen der Schrankenwärter doch immer die Kreiselschnur festband. Nach längerem Kriegsrat werden deshalb mildernde Umstände zuerkannt. „Aber die Luft aus seinem Mustang muß mindestens heraus", entscheidet Hemadex. Der Stille Hieb schraubt also das Ventil vom Dienstrad an der hinteren Hauswand locker. Er tut's nicht gerne, aber das Gesetz der Prärie ist eben so blutrünstig. „Uff" und „Well".

Dann singen sie hintereinandermarschierend den Schlagervers: „In Arizona und Arkansas — wo noch vor Jahren der rote Mann saß." Gummikopf hat das Lied nach einer alten Schallplatte gelernt. Auf einem Saumpfad nähern sie sich dem „eisernen Weg". Zwei alte Glühlampen legen sie auf den Schienenstrang, denn es gilt, die Millionenerbin Wannemaker zu überfallen und ein hohes Lösegeld zu erpressen. „Helft's mir, helft's mir", ächzt das Dampfrößchen die Steigung hinauf, und nach dem schwachen Birnenknall brechen die Delawaren mit gellendem Schrei aus der Deckung. Aber keine Erbin zeigt sich am Abteilfenster. Nur eine alte Gärtnersfrau, die Suppengrün in der Stadt verkauft hat, winkt lächelnd von der letzten Plattform. Hemadex droht ihr noch lange mit der beinernen Hand. Hernach beschleichen sie den wilden Bison, der friedlich am Bahndamm weidet. Es ist die Eisenbahnerkuh der Witwe Siebenmilch. Sie sitzt im Gras und schüttelt die magere Faust. „Laßt ihr wohl meine Ziege in Ruh!"

„Großer Häuptling", sagt Fetter Bissen, „es ist Zeit zum Milchholen, laßt uns aufbrechen." Jener aber erwidert: „Abtrünnige Memme, deine Mutter soll's doch selber holen, sie ist ja nur eine Squaw." „Aber einen Teppichklopfer hat sie halt", protestiert der Zurechtgewiesene leise und bleibt. Schließlich teilt sich der Stamm, und die eine Hälfte werden feige Comanchen. Mit drei frisch abgerissenen Weidenlanzen trifft der Lampion im Kampfgetümmel den Gummikopf dreimal nacheinander in den Rücken und schreit dazu immer wieder: „Der ist's! Du bist es." Aber die widerstrebende Leiche protestiert und will nicht ins Gras beißen. Da tritt aus dem nahen Gebüsch der gefürchtete Aufseher Virgil Abgrund hervor. Zehn Sekunden läßt er seine Erscheinung auf die erschauernden Buben wirken. Und dann sagt er ohne jeden Blick auf die strafbaren Weidenspeere: „Ja, der ist's wirklich — ich hab's gesehen." Beinahe hätte er auch noch „hugh" gesagt. Sprachlos starren die Krieger seinen sich rasch entfernenden Wickelgamaschen nach.

Lautlos sinkt die Sonne über die Savannah.

Und Manitou lächelt.



Nicht immer und überall ist dieser Sommer kühl und regnerisch

Tiere tanzen Liebe

Die Tanzfliegen-Damen — Wenn der Birkhahn schuhplattelt

Die lustigen Schimpansen fassen sich wie Kinder an den Händen und tanzen einen Reigen. Einer der übermütigsten Tänzer ist der Kranich, der König unserer Sumpfvögel, der zuweilen wie vom Tanzteufel besessen ist. Der langbeinige Geselle hüpft und dreht sich dabei um seine Achse, er wirbelt in wilder Lust Steine in die Höhe und fängt sie mit seinem Schnabel wieder auf — ein Ausdruck höchsten Wohlbehagens.

Auch Hunde können Tänze vollführen aus Freude und Übermut. Ein wahrer Artist ist ein junger Terrier. Ein Stück Wurst frißt er nicht gleich auf, er wirbelt es erst in die Luft, fängt es auf, tanzt drumherum, wie Indianer ihre Freudentänze aufführen. Dann erst frißt er den Leckerbissen.

Die meisten Tänze der Tiere, besonders die unserer gefiederten Freunde, sind Liebes- und Werbungstänze. Sie werden so anmutig und graziös ausgeführt, daß wir uns oft fragen: Hat das Tier den Tanz von den Menschen erlernt, oder umgekehrt.

Bis zum Umsinken tanzt der Vogel Strauß, um seine Schöne zu becircen. Sein Tanz ähnelt dem Walzer, aber er beherrscht mit seinen langen Beinen auch eine Art Stepptanz. Dabei dreht er sich nicht selten mit solch rasender Geschwindigkeit im Kreise, daß er das Gleichgewicht verliert.

Einen regelrechten Ballsaal baut sich der Laubenvogel. Das Tanzlokal wird mit Moos, Gräsern, farbigen Steinen und Federn ausgeschmückt. Ähnlich macht es der Argus-Fasan, einer der stattlichsten Vögel Sumatras. Jeder Hahn errichtet einen Tanzplatz von 6 bis 8 Quadratmetern Größe, der äußerst sauber gehalten wird. Kein fremder Vogel darf sich hier blicken lassen.

Der Goldfasan ist der zierlichste Menuett-Tänzer, in den anmutigsten Stellungen tanzt er vor seiner Liebsten auf und ab und betört sie mit Drehungen und Wendungen. Berühmt ist das Liebesballett der Paradiesvögel auf Neu-Guinea. Vier oder fünf Männchen tanzen gleichzeitig vor den „Damen am Balkon", denn die Weibchen sitzen auf luftigen Höhen, während sich die Männchen produzieren. Tanzend pirschen sich die Brautlustigen immer höher, bis sie bei den Auserkorenen angekommen sind.

In der Morgendämmerung beginnt der Birkhahn seine Balz. Die Bewegungen seiner Flügel und seine Sprünge haben einen Rhythmus, der an einen Schuhplattler erinnert. Die getanzte Liebeserklärung der Klippvögel ist überaus graziös. Nur ein einziger Tänzer breitet sein prachtvolles Gefieder vor dem Weibchen aus, wird aber dann von dem nächsten abgelöst. Die noch freien Weibchen sitzen in der Runde und werden nach und nach „weggeheiratet".

Das Tanzkränzchen der Tanzfliegendamen findet im Juni statt, zu Millionen bevölkern sie dann die warme Abendluft. Die tanzenden Weibchen werden zwischendurch von ihren zuschauenden Liebhabern mit Leckerbissen bedacht, mit Eintagsfliegen oder kleinen Mücken. „Bestechungsmännchen" nennt man die Fütternden.

So haben viele Tiere den Tanz als Ausdruck ihrer Gefühle.

Das Mädchen mit der blauen Schleife

Zugegeben, daß ein Viehtreiberbursch auch das entzückendste Kälbchen nicht mit Samthandschuhen anfassen kann, selbst wenn er es aus gutem Herzen heraus möchte. Aber es war doch empörend, wie der, von dem hier die Rede sein soll, die armen, kleinen Kreaturen behandelte. Er trat sie, stieß sie gegen die Weichen, daß sie laut aufschrien, und schien geradezu eine Lust an dem Jammer der mißhandelten Hilflosigkeit zu haben. Aber es ereignen sich Beispiele einer rätselhaften Gerechtigkeit, die liebenswert in die Geschicke selbst des ärmsten Lebewesens eingreift.

Ein Mädchen, das auch klein und hilflos wie ein Kälbchen war und mit der blauen Schleife im braunen Haar gleich einer vergrößerten Puppe erschien, bog in argloser Freude um die Ecke des Stalles, vor dem das Empörende geschah. Es stand einen Augenblick wie erstarrt und schien in Weinen ausbrechen zu wollen. Aber plötzlich sprang es auf den Burschen zu; wie ein Ball hüpfte es elastisch an dem Kerl hoch und schlug ihm mit seiner kleinen Hand so kraftvoll mitten ins Gesicht, daß es sehr vernehmlich klatschte.

Der Bursche war über diesen Vorgang ratlos verblüfft und rührte keine Hand; nur ein blödes Grinsen in seinem Gesicht zeigte, daß er sich auf seine Art nicht zu helfen wußte, denn im anderen Falle wäre es ihm eine Kleinigkeit gewesen, das Mädchen niederzuschlagen.

So hatte der Motor eines ungeheuren Mutes, der in dem Kinde angesprungen war, ein Wunder bewirkt und an einem kleinen Beispiel dargetan, daß alles, was groß genannt werden kann, einzig dem Impuls des Herzens entspringt, der keine Gefahr bedenkt, sondern handelnd die unwahrscheinlichsten Taten vollbringt.

Peter Scher

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schraps

(13. Fortsetzung)

Major Remer, der Kommandeur des Wachregiments Berlin, ist noch im Poststadion beim Baden, als in der Rathenower Straße der „Walküre"-Befehl einläuft. Remer wird benachrichtigt und fährt in die Stadtkommandantur zur Meldung.

Eine Viertelstunde nach der Alarmierung tritt Remer in General von Haases Zimmer. Haase sitzt am Schreibtisch. „Herr Major", eröffnet er Remer, „Sie haben mit Ihrer Einheit folgende Aufgabe zu übernehmen. Dem Führer ist etwas zugestoßen. Ob er lebt, weiß ich nicht. Zur Sicherung der Regierung haben Sie den Befehl, die Innenstadt abzuschnüren. Kein Mensch, weder Minister noch prominenter Parteimensch, darf bis auf meinen weiteren Befehl die Innenstadt verlassen oder betreten. Diese Maßnahme ist erforderlich im Hinblick auf die ausländischen Arbeiter und die dadurch zu erwartenden Unruhen."

Remer wankt nicht, als er diesen Befehl entgegennimmt. Oberstleutnant Dr. Erttel, Ordonnanzoffizier bei Haase, ist überzeugt, daß Remer keinen Verdacht schöpft.

Haase steht auf und geht mit Remer sowie einigen Offizieren seines Stabes zu dem runden Tisch hinüber, auf dem die Karte von Berlin liegt. Haase weist auf die rot markierten Plätze der Innenstadt, die Remers Truppen zu besetzen haben. Auch die SS-Gebäude in der Prinz-Albrecht-Straße gehören dazu. Römer hat offenbar immer noch keinen Verdacht, obwohl diese Gebäude nicht in den Zuständigkeitsbereich des Stadtkommandanten fallen und also von seinen Truppen gar nicht besetzt werden dürfen.

Als Remer seine Einweisung erhalten hat, fragt er: „Wissen Sie, wie es dem Führer geht?"

Haase: „Nein, wir sagen es Ihnen, wenn wir es selbst wissen."

Remers Person war schon damals umstritten. Während Stauffenberg ihn für unbedingt zuverlässig hielt, hatten andere Mitbeteiligte vor ihm gewarnt: Er sei ausgesprochen antikirchlich und ein treuer Gefolgsmann Hitlers.

Befehlsgemäß fährt Remer auf schnellstem Wege zurück in die Rathenower Straße. Dort stehen die Kompanien abmarschbereit auf dem Kasernenhof und empfangen gerade scharfe Munition. Lastwagen fahren vor. Sie sollen die wenigen Panzerabwehrkanonen der Truppe an die Einsatzpunkte bringen.

Remer eilt ins Kommandeurzimmer oberhalb der Wache. Er findet die Offiziere versammelt und erklärt die Lage. Er schließt: „Sie haben verstanden, meine Herren. Einzig mein Befehl gilt. Hat noch jemand eine Frage?"

Leutnant Hagen, Mitarbeiter des Propagandaministeriums, meldet sich: „Herr Major, ich bitte, Sie unter vier Augen sprechen zu dürfen ..."

*

Die ersten Befehle mit dem Stichwort „Walküre" sind hinaus. Olbricht meldet sich bei Generaloberst Fromm, der gerade einen Vortrag entgegennimmt. Fromm bricht die Besprechung ab und läßt Olbricht ins Zimmer.

Olbricht: „Ich habe Ihnen eine wichtige Meldung zu machen. Der Führer ist einem Attentat zum Opfer gefallen."

Fromm: „Von wem wissen Sie das?" Es hat ihm einen Ruck gegeben. Wenn das stimmt ...!

Olbricht: „Die Nachricht stammt von Fellgiebel, der sie persönlich übermittelt hat!"

Kurze Zeit ist es still zwischen den Generalen. Dann fährt Olbricht fort: „Ich schlage unter diesen Umständen vor, an alle stellvertretenden Generalkommandos das Stichwort „Walküre" auszugeben, damit die Exekutivgewalt auf uns übergeht."

Fromm zögert. Zu einem solchen Schritt könne er sich erst entschließen, wenn er sich von der Richtigkeit der Nachricht selbst überzeugt habe. „Rufen wir Keitel an."

Olbricht, völlig sicher, daß die „Wolfsschanze" noch isoliert ist, greift zum Hörer. Er verlangt ein Blitzgespräch zum Hauptquartier. Überraschung verschlägt ihm die Sprache: die Verbindung ist sofort hergestellt. Am anderen Ende meldet sich Keitel.

Fromm: „Was ist eigentlich im Hauptquartier los? Hier in Berlin gehen die wildesten Gerüchte um."

Keitel: „Was soll denn los sein? Es ist alles in Ordnung."

Fromm: „Mir ist eben mitgeteilt worden, der Führer sei einem Attentat zum Opfer gefallen."

(Fortsetzung folgt)

Im falschen ZUG

Allmählich fange ich an, alle Feuilletonisten, Roman- und Kurzgeschichtenschreiber und Drehbuchautoren für ausgemachte Lügner zu halten. Wenn man ihnen glauben dürfte, müßte in jedem Abteil eines Zuges mindestens ein alleinreisendes hübsches Mädchen, eine charmante junge Frau oder eine geheimnisumwitterte schöne Dame zu finden sein. Mit diesen weiblichen Wesen kommen meine Kollegen (wenn man ihnen glauben darf) stets auf irgendeine Weise ins Gespräch (weiß der Teufel, wie sie das machen), und wenn der Zug in eine Kurve biegt, gleiten sie sanft in ihre Arme, lassen sich im Tunnel küssen oder vertauschen (dies nur in kriminell gelagerten Fällen) ihren unheilschwangeren Koffer mit dem harmlosen Gepäck eines Mitreisenden. Was in jedem Fall zu Weiterungen führt, die meistens erfreulich und immer berichtenswert sind.



Solches geschieht (wenn man diesen Berichten glauben darf) sowohl im Orientexpreß wie auf der Lokalbahn oder im Vorortszug. Beim Orientexpreß kann ich nicht mitreden. In den anderen Zügen aber sind mir immer nur strengblickende alte Damen, pfeifenrauchende Viehhändler, aktenwälzende Rechtsanwälte und händchenhaltende Liebespaare gegenübergesessen. Die alleinreisenden Frauen in diesen Zügen füllen entweder zwei Sitzplätze mit ihrer Körperlichkeit, oder sie stricken mit brillenbewehrten Augen irgendwelche Wollsachen.

Es ist gleichgültig, ob man sehr früh zum Zug kommt, den gegenüberliegenden Fensterplatz standhaft gegen alle Andrängenden der obengenannten Kategorien verteidigt und ihn dann einer wirklich entzückenden jungen Dame überläßt — sie wird mit Triumphgeschrei hinauseilen und — ihre Mutter hereinholen, von der sie sich dann mit rührender Zärtlichkeit verabschiedet. Es bleibt nur ein schmales Eckchen Fenster neben der winkenden Mama frei, durch das man noch einen Blick auf die zurückbleibende Beinahe-Bekanntschaft werfen kann.

Kommt man aber spät und geht mit prüfenden Blicken durch die Wagengänge, so sind entweder alle entsprechenden Plätze von Glücklicheren besetzt (vielleicht sind's die obengenannten Kollegen), oder die anziehende Dame steigt an der nächsten Station aus, ehe man ihr noch Feuer für eine Zigarette geben oder eine Zeitung anbieten konnte.

Wenn man sich jedoch einmal aus dem Fenster beugt, an irgendeiner Station, dann entdeckt man am Fenster des in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zuges auf dem Nachbargleis mit Sicherheit jene Frau, jene schöne, charmante, vielversprechende, alleinreisende Frau, und sie lächelt herüber, und sie erwidert sogar das Winken, während der Zug unaufhaltsam aus der Halle gleitet.

Man sitzt halt, wie so oft im Leben, wieder einmal im falschen Zug.

Kurt Preis

überall ist man sich klar JACOBS KAFFEE wunderbar



„Findest du nicht auch, daß mir ein Schnurrbart stehen würde?!"



„Mutti, hast du nicht meinen Kaugummi gesehen?"

Organisierte Liebesheirat / Von Paul Jürgens

Renate Sedler, einzige Tochter des Fabrikanten Heinrich Sedler, hatte so ihre eigenen Ansichten über das Heiraten, und als ihr Vater zum ersten Male Andeutungen machte, daß er die Söhne einiger Geschäftsfreunde in die engere Wahl für einen Schwiegersohn gezogen habe, lehnte Renate schroff ab. „Sie heiraten mich doch nur der Fabrik und des Geldes wegen", beharrte sie, und alle Überredungskunst des alten Sedler war vergebens. Und einige Tage darauf überraschte Renate ihn mit der Nachricht, daß sie in einer fremden Stadt eine Stellung als Sekretärin angenommen habe.

Ihr Vater fragte sie zunächst, ob sie verrückt sei, aber sie bestand auf ihrem Entschluß. „Vielleicht lerne ich dort einen Mann kennen, der nichts weiß von meinem Geld", sagte sie zuletzt. „Und abgesehen davon, daß wir genug Geld haben, würde ich nie einen Mann heiraten, der mich nur des Geldes wegen nimmt." Ihr Vater schimpfte und gab schließlich brummend seine Zustimmung. Renate reiste ab, und bald war sie eines der vielen jungen Mädchen, die sich in harter und pflichtbewußter Arbeit ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Wirklich lernte sie bald darauf einen jungen Mann kennen, der in der gleichen Firma arbeitet, und der ihr schon öfter durch sein zuvorkommendes und fröhliches Wesen aufgefallen war. In sichtlicher Verlegenheit sprach er sie eines Samstags, als sie gerade das Büro verließ, an und fragte sie, ob er sie nicht einmal zu einem kleinen Spaziergang abholen dürfe. Sie sagte zögernd zu, und am Nachmittag gingen sie zusammen in den Stadtpark. Um sechs Uhr eröffnete sie ihm, daß sie nun nach Hause müsse, da sie noch Arbeit habe.

„Kann die Arbeit nicht noch etwas warten?" fragte er bittend.

„Nein", antwortete sie. „Sie kann nicht warten. Sie haben wohl keine Ahnung, was eine berufstätige Frau außer ihrem Dienst noch alles zu tun hat."

Er mußte sich fügen, und sie verabschiedeten sich voneinander. Am nächsten Sonnabend gingen sie wieder im Stadtpark spazieren, und endlich, als sie sich zum dritten Male trafen, lud er sie zum Abendessen ein, und sie nahm, ein wenig widerstrebend noch, an. Es war ein bescheidenes Lokal, in das sie gingen, aber das Essen war gut, und der ausgedehnte Nachmittagsspaziergang hatte ihnen Appetit gemacht.

„Seien Sie mir nicht böse", sagte er nachher. „Ich hätte Sie gerne in ein feudaleres Restaurant eingeladen, aber leider bin ich nun mal kein Krösus."

„Es hat mir ausgezeichnet geschmeckt", antwortete sie. „Und ich weiß ja selbst, wie schwer es ist, Geld zu verdienen."

Sie trafen sich noch oft in demselben Lokal, lernten sich immer besser kennen, gingen einige Male zusammen ins Theater, besuchten Museen und machten miteinander kleine Ausflüge. Und eines Abends faßte er sich dann ein Herz und stellte die entscheidende Frage.

„Ich liebe dich", sagte er stotternd vor Angst und Spannung. „Ich liebe dich. — Willst du meine Frau werden?"

Sie sagte ohne Bedenken ja, und auf dem Heimweg küßten sie sich zum ersten Male, lange und versunken und alles andere um sich vergessend.

„Peter", sagte sie einige Tage danach, als sie wieder in dem kleinen Lokal saßen. „Ich muß dir etwas gestehen."

Er sah sie forschend an, und stockend berichtete sie von ihrem Zuhause, von ihrem Vater, der Fabrik und den Gründen, weshalb sie die hiesige Stellung als Sekretärin angenommen habe. Sie schaute angstvoll in sein Gesicht. Es war zuerst gespannt, dann lockerte es sich immer mehr, und schließlich brach er, als sie zu Ende gesprochen hatte, in ein schallendes Gelächter aus. Er schüttelte sich vor Lachen, und Renate suchte vergeblich, einen Grund für seine Heiterkeit zu finden.

„Aber warum lachst du denn?" fragte sie schließlich aufgebracht.

„Es ist doch", sagte er, noch immer vor unterdrücktem Lachen glucksend, „es ist doch genau dasselbe mit mir. Ich wollte mich auch nicht aus geschäftlichen Gründen einfach an eine Frau verschachern lassen, und so bin ich hierhergekommen. Ich wollte mir ein Mädchen suchen, das mich nicht heiratet, weil ich der Erbe einer ziemlich großen Fabrik bin, sondern das meine Frau wird, weil es mich liebt, so wie ich einfach bin als Mensch."

„Mein Gott", sagte Renate, „mein Gott". Wer hätte das gedacht?"

„Aber es ist doch alles in Ordnung", sagte Peter. „Wir haben doch beide nicht an Geld gedacht."

„Nein", sagte sie leise. „nein, ich habe nicht an Geld gedacht. Ich habe nur daran gedacht, daß ich dich liebe."

Als der alte Sedler Renates Brief las, in dem sie ihm von Peter berichtete und ankündigte, daß sie ihn heiraten werde, rieb er sich die Hände und schmunzelte vergnügt. Dann meldete er ein Blitzgespräch an für die Firma Bauer und Co. Nach einigen Minuten meldete sich Herr Bauer selbst am Apparat.

„Hier ist Sedler. — Tag, Max. Du, ich hab' eine gute Nachricht für dich. Es hat geklappt."

„Ja, ja", antwortete Herr Bauer vergnügt. „Ich habe auch einen Brief bekommen und wollte dich gerade anrufen."

„War doch eine gute Idee von mir", sagte Herr Sedler mit einem knurrigen Lachen, „deinen Sohn in der gleichen Firma eine Arbeit zu besorgen, in der meine dickköpfige Tochter sich einen Posten als Sekretärin ausgesucht hatte."

„Eine prima Idee", antwortete Herr Bauer vom anderen Ende. „Ohne sie hätten wir die beiden niemals zusammengekriegt. — Jetzt hat eben jeder, was er will, und alle sind glücklich dabei."

„Überleg' dir schon einmal einen Termin für die Hochzeit", sagte der alte Sedler aufgeräumt. „Und ruf' mich dann wieder an."



„Du, Papa, wie kommt es eigentlich, daß jeden Tag gerade sovel passiert, wie in die Zeitung paßt?"

Die Hoffnung

Der Schotte Donald McCuff kam selig beschwingt von einer Party nach Hause. Wohlverwahrt in seiner Hosentasche ruhte eine kleine Flasche Whisky, die der Gastgeber ihm zum Abschied geschenkt hatte.

Plötzlich trat er auf eine Bananenschale, glitt aus und schlug schwer auf den Boden auf. Als er sich erhob, fühlte er eine Flüssigkeit an seinem Bein hinunterlaufen.

„Du lieber Himmel", stöhnte er, „hoffentlich ist es Blut!"

Optimismus

„Großvaters Optimismus ist bewundernswert."

„Ja, trotz seiner 98 Jahre hat er sich 'nen Anzug mit zwei Hosen gekauft."



„Es wird jetzt ein wenig weh tun", sagte der Zahnarzt, „aber es ist gleich vorüber. Also beißen Sie die Zähne zusammen und machen Sie den Mund recht weit auf!"



Susanne kam vom Urlaub zurück und erzählte dem Vater ihre Erlebnisse. Auch daß das Ruderboot umgekippt war, als sie mit einem jungen Mann eine kleine Fahrt unternahm.

„Aha", meinte der Vater, „da war es ja gut, daß du einen Beschützer bei dir hattest. Sicher hat er den Arm um dich gelegt, als das Boot kenterte."

„Umgekehrt", sagte das Mädchen, „zuerst legte er seinen Arm um mich, und dann kenterte das Boot!"

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Großmeister Keres, einst einer der ernstesten Bewerber auf den Weltmeisterthron, gehört noch immer zur Weltklasse. Seine Partien nachzuspielen, ist immer eine Freude und ein Genuß. Kommen seine kombinatorischen Fähigkeiten voll zur Auswirkung, dann sind Glanzpartien fällig, die zu den Perlen der Schachkunst zählen. Solch eine Sternstunde seines Könnens erreichte er auch in der nachfolgenden Partie, die kürzlich in einem Budapester Turnier gespielt wurde. Sein Gegner ist der ungarische Großmeister Szabo, der hier in einem Sturmsieg ohnegleichen niedergerungen wird.

Sizilianisch

Weiß: Keres — Schwarz: Szabo

1. e2—e4 c7—c5 2. Sg1—f3 d7—d6 3. d2—d4 c5:d4 4. Sf3:d4 Sg8—f6 5. Sb1—c3 Sb8—c6 6. Lc1—g5 e7—e6 7. Dd1—d2 . . . Keres vermeidet das übliche Le2, um nach der langen Rochade auf den Damenflügel zu drücken und gleichzeitig zum Königsangriff anzusetzen. Er vermeidet fast immer die Schablone; seine Partien haben ein eigenes Gesicht.

7. . . . Lf8—e7 8. 0—0—0 0—0 9. f2—f4 a7—a6. Verhindert Sb5, aber Keres geht es nicht um Bauerngewinn, er hat größere Pläne.

10. e4—e5! Damit schafft sich Keres einen Vorposten, der beim Königsangriff eine entscheidende Rolle spielt.

10. . . . d6:e5 11. Sd4:c6 b7:c6 12. f4:e5 Sf6—d7. Schwarz kann es sich nicht leisten, die Dame zu tauschen und auf das Endspiel loszusteuern, dazu ist sein Damenflügel bereits zu schwach.

13. h2—h4 . . . Verhindert wieder den Läufertausch, da dann die offene h-Linie nach bekannten Mustern sich verderblich für Schwarz auswirken muß.

13. . . . Ta8—b8 14. Dd2—e3 Tf8—e8 15. Th1—h3 Dd8—a5. Szabo vermeidet auch jetzt den Damentausch und hofft, mit diesem Zuge den lästigen weißen Be5 beseitigen zu können.

16. Lg5:e7 Te8:e7 17. Th3—g3 Te7—e8. Auf 17. . . . De5: wäre 18. De5: nebst Td8 matt erfolgt. Nun aber scheint der Bauer verloren zu sein, aber da erkennt Keres mit genialem Blick die Gelegenheit zu einer großen Kombination.

18. Td1:d7!! Der Bauer ist wichtiger als die Qualität. Solche weit berechneten Opferkombinationen sind nicht hundertprozentig zu errechnen, ein großer Spieler hat so etwas im Gefühl.

18. . . . Lc8:d7 19. Lf1—d3 h7—h6. Der Gegenangriff mit 19. . . . Db4 schlägt nicht durch. Weiß kommt schneller zum Ziel. 20. Dg5 Db2:+ 21. Kd2 g6 22. h5 Da3 23. hg: hg: 24. Lg6: De7 25. Lh7+ Kh8 26. Dh6 usw.

20. De3—f4 (Dh6: scheitert an 20. . . . De5:) 20. . . . Kg8—f8 21. Tg3:g7+! Das zweite Qualitätsopfer von durchschlagender Kraft besiegelt Szabos Schicksal.

21. . . . Kf8:g7 22. Df4—f6+ Kg7—f8. Auch nach 22. . . . Kg8 ist Schwarz verloren: 23. Dh6: De5: 24. Lh7+ Kh8 25. Lg6+ Kg8 27. Dh7 nebst matt.

23. Ld3—g6! Schwarz gab auf. Eine prachtvolle Angriffsleistung.

Kein Grund zur Beschwerde

Meier kaufte sich eine Zigarre. Draußen vor dem Laden zündete er sie sich genießerisch an. Da verdüsterte sich sein Gesicht, er rannte zurück, knallte dem Händler den glühenden Stengel auf den Ladentisch und brüllte:

„Das wagen Sie mir anzubieten? Schmeckt ja eklig, dieses Kraut!"

„Sie haben gut reden", sagte der Zigarrenhändler müde. „Sie haben nur eine davon gekauft, ich aber 600 Stück."

UNSER RÄTSEL



Eine Hauptattraktion der Pariser Nachtlokale um die Jahrhundertwende war eine Tänzerin, eine Rolle, die eine mexikanische Schauspielerin (siehe Bild) übernommen hat. Sie spielt und tanzt in einem neuen Farbfilm der **Arca im Verleih der NF.** Dieser Streifen schildert das Leben des Gründers des weltberühmten Pariser „Moulin Rouge". Bei richtiger Lösung des Kreuzworträtsels ergibt 1 waagerecht den Vor- und Zunamen der Schauspielerin und 6 senkrecht den Filmtitel.

Waagerecht: 1. siehe Anmerkung, 11. Blutbahn, 12. Auseinandersetzung mit Waffen, 13. italienischer See, 14. Zahl unter dem Bruchstrich, 15. Verdauungsorgan, 16. Hafen im Somaliland, 17. Anweisung bei Schulaufsätzen (ch = 1 Buchstabe), 20. frühere Studentenverbindung, 22. Flächeneinheit, 24. Berliner Eckensteher, 26. Entzifferungsschlüssel, 28. Mädchenname, 29. Drahtstift.

Senkrecht: 1. Produkt zur Bierbereitung, 2. der erste Mann, 3. Fluß in Pommern, 4. Abkürzung der früheren Internationalen Flüchtlingsorganisation, 5. Gesichtsblütchen, Hautfinne, 6. siehe Anmerkung, 7. Ruderboot, 8. Mädchenkosename, 9. Stacheltier, 10. Perserkönig, 18. westeuropäisches Inselvolk, 19. Abkürzung für eine bekannte Einheitspreiskaufstätte, 21. lateinisch: bete, 23. gesetzlich, 25. Spitze einer militärischen Truppe, 27. Feuerländer.

Auflösung des letzten Rätsels

1) Weingeist, 2) Orsini, 3) Karikatur, 4) Eichenlaub, 5) Instrument, 6) Neuseeland, 7) Elemi, 8) Euphrosyne, 9) Humbug, 10) Repressalie, 11) Eidam, 12) Irene, 13) Spahi, 14) Taifun, 15) Dithyrambus, 16) Obdach, 17) Regatta, 18) Tarif, 19) Spinat. — Wo keine Ehre ist, dort stirbt die Gemeinschaft!

KULTURNOTIZEN

Der Kulturpreis 1955 der Stadt Wuppertal ist dem Wuppertaler Generalmusikdirektor Hans Weisbach zuerkannt worden.

Kölns berühmter Konzertsaal, der „Gürzenich", der im Kriege fast völlig zerstört wurde, wird in der kommenden Konzertsaison wieder benutzt werden.

Leopold Zahn, Chefredakteur der Zeitschrift „Das Kunstwerk" (Baden-Baden), vollendet das 65. Lebensjahr.

Foto-Olympiade: Nach einem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees wird der Olympiade 1956 in Melbourne eine internationale Fotoausstellung angegliedert werden. Außerdem finden Ausstellungen für Malerei, Plastik, Architektur, Dichtkunst und Musik statt.

Weniger Deutsch in Belgien

Den Rückgang der deutschen Sprache an der belgisch-luxemburgischen Grenze bedauert der Chefredakteur der Nachrichtenagentur Belga, Antoine Seyl, in einem Artikel in der Zeitschrift „Le Monde Bilingue". Seyl befaßt sich mit dem Problem der Zweisprachigkeit — Flämisch und Französisch — in Belgien und weist darauf hin, daß die dritte offizielle Amtssprache Belgiens, die deutsche Sprache, vor allem an der belgisch-luxemburgischen Grenze im Absterben begriffen ist. „Längs der Grenze des Großherzogtums erhielt die Bevölkerung, die 1830 vom Herzogtum Luxemburg abgetrennt wurde, bis 1914 einen doppelsprachigen französisch-deutschen Unterricht mit der deutschen Sprache als Umgangssprache. Die Bevölkerung französiert sich jedoch seit 1918 . . ." Das Verschwinden der Zweisprachigkeit werde von zahlreichen Belgiern als Verlust eines echten intellektuellen Reichtums betrachtet. „Eine andere Gegend deutscher Sprache", schreibt Seyl weiter, „bildet der Kanton von Eupen und ein Teil des Kantons von Malmedy, wallonische Regionen, die der Wiener Kongreß 1815 Preußen angeschlossen hatte, und die bis 1919 das Schicksal der deutschen Länder teilten, bis sie der Vertrag von Versailles Belgien zurückerstattete. Das Wallonische überlebte aber dieses Mißgeschick. Malmedy wurde wieder wallonisch, während Eupen rein deutsch weiterlebt."

„Theater der Nationen" in Paris

Paris. — Der Direktor des Pariser Sarah Bernhardt-Theaters, Julien, gab die Gründung eines ständigen „Theaters der Nationen" bekannt. Die 1954 zum erstenmal veranstalteten internationalen Theaterfestspiele in Paris, die auch in diesem Jahr einen starken Erfolg hatten, werden ab 1956, sobald das französische Parlament die erforderlichen Mittel bewilligt hat, in regelmäßigen Abständen das ganze Jahr hindurch stattfinden. Als Sitz dieser Veranstaltungen ist das Sarah Bernhardt-Theater vorgesehen. Julien wurde zum Direktor des „Theaters der Nationen" gewählt. Eine entsprechende Resolution war auf dem sechsten internationalen Theaterkongreß in Dubrovnik von 21 Nationen einstimmig gebilligt worden. Den nach Paris kommenden Schauspielensembles steht das Theater kostenlos zur Verfügung. Die Einnahmen kommen ausschließlich den spielenden Theatern zugute. Finanzschwachen Theatern sollen Kredite gewährt werden. Das „Theater der Nationen" verfolgt keinerlei kommerzielle Zwecke. Gestützt wird es von dem unter dem Patronat der UNESCO stehenden internationalen Theater-Institut, dem 33 Nationen, einschließlich der Bundesrepublik, angehören.

Hochschulverbandstag in Münster

Münster. — Der Hochschulverbandstag 1955, an dem die Delegierten der 31 wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik und Westberlins teilnehmen, wurde mit einem Festakt eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache trat der Vorsitzende, Professor Felgenträger (Hamburg), nachdrücklich für die Erhaltung der Freiheiten ein, die dem Hochschullehrer gegeben seien. Der nordrhein-westfälische Kultusminister Schütz bezeichnete es als ein gutes Omen, daß die Kultusministerkonferenz, die westdeutsche Rektorenkonferenz und der Hochschulverband sich zusammengefunden hätten, um für die Lösung der aktuellen Hochschulprobleme konkrete Vorschläge zu erarbeiten. Der Hamburger Kultursenator Professor Wenke bedauerte, daß zu den Hochschulen viele junge Menschen kämen, die nicht die wissenschaftliche Ausbildung suchten, sondern ein Zertifikat, um einen Beruf ergreifen zu können. Leider drängten diese Menschen der Hochschule vielfach ihre Mentalität auf. Die verschiedenen Berufsgruppen sollten ernsthaft prüfen, ob sie weiterhin unterschiedlos die akademische Berufsausbildung verlangen sollten. Sonst müsse der Staat neue Wege und Möglichkeiten der Berufsausbildung suchen. An der Hochschule müsse die echte Begegnung mit der Wissenschaft auf jeden Fall erhalten bleiben. Der Senator bezeichnete die Sicherung des akademischen Nachwuchses als eine Schicksalsfrage der Hochschulen.

Möbel, die auch Sie begeistern!

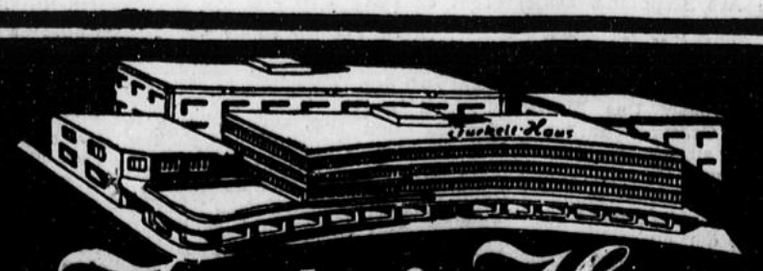


Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie die große Möbelschau im Jurkeit-Haus.

In jeder Preislage und für jeden Geschmack, ob modern oder antik, finden Sie das Richtige.

Schlafzimmer	ab	496,-	783,-	935,-	1864,-
Herrenzimmer	ab	545,-	724,-	964,-	1482,-
Wohnschränke	ab	196,-	342,-	585,-	947,-
Polstergarnituren	ab	278,-	465,-	850,-	1235,-
Kuchenschränke	ab	165,-	327,-	572,-	826,-

Fordern Sie bald unseren neuesten Katalog an!



Jurkeit-Haus

DORTMUND Kreimstraße 1-7 (Nähe Steinplatz)

Anzahlung und Raten nach Vereinbarung
Termingerechte Lieferung allerorts frei Haus
Parkmöglichkeit an[illegible]s für 100 Wagen

Das Großmöbelhaus für Sie

Kriminalroman von Edmund Finke

Copyright by Münchener Roman-Verlag, GmbH., München-Pasing

GEFAHR für den großen ZIRKUS

4. Fortsetzung

Muir legte die Schlangen, ohne im geringsten Furcht zu zeigen — und das war wohl die Hauptsache an der Vorführung —, nebeneinander auf den Boden. Jede, die er am Genick, knapp hinter dem züngelnden und zischenden Kopf packte, rührte sich zwei Sekunden später nicht mehr, höchstens, daß sie versuchten, sich ein wenig im Sande der Manege einzugraben. Es war, als ob die bösartigen Reptilien genug von der Sache hätten und schlafen gehen wollten. Da hörte der Neger hinter sich in der Schachtel ein lautes Kratzen und Rascheln und plötzlich brachen durch eine von außen aufgeklebte Papierscheibe drei rattenähnliche, etwa ein- bis anderthalb Fuß lange, graubraune Tiere, die sich sofort wütend auf die Schlangen stürzten, die sich unter Muirs Einfluß gerade erst in Ruhestellung begeben hatten, um dann später einzeln und gemeinsam von Ben vorgenommen zu werden. Im Nu bissen die Mungos die schwarze und die grüne Mamba und die spuckende Ringhalskobra tot, als wüßten sie genau, daß dies die gefährlichsten der zehn Reptilien waren. Ob nun der Neger die übrigen Schlangen aus ihrem benommenen Zustand entließ, oder ob sie die drohende Gefahr von selbst in Kampfstellung übergehen ließ, ist einerlei. Die Zuschauer glaubten ohnedies, daß es sich um eine besondere, im Programm nicht angekündigte Sensationsnummer handelte. Hinter dem Drahtgitter entspann sich ein mörderischer Kampf zwischen den Mungos und den Schlangen. Zwei der kleinen, zur Gattung der Schleichkatzen gehörenden Tiere fanden dabei ebenso wie die Uräusschlange, die Gabonnatter und die Hornviper den Tod. Ein Mungo, die beiden indischen Kobras, die Speischlange und die Puffotter blieben als Überlebende zurück. Es gelang Muir unter den größten Schwierigkeiten, die vier Schlangen in ihre Körbe zu bugsieren, wurde dabei aber von der Puffotter, einem außerordentlich dicken, kräftigen Exemplar, gebissen, und es war ein Glück, daß in einem kleinen Koffer in Muirs Garderobe die verschiedenen Sera bereitlagen. Der Zirkusarzt verabreichte dem nun doch etwas aus der Fassung geratenen Neger die entsprechende Injektion. Die vier übriggebliebenen Schlangen wurden vorläufig in der Garderobe Ben Muirs abgestellt, der vom Personal eingefangene Mungo in einen Käfig getan, das Drahtgitter abgetragen und die Vorstellung ging weiter wie alle Tage. Des Publikums hatte sich zwar eine gewisse Unruhe bemächtigt, doch glaubten die Leute im großen ganzen noch immer, daß die Mungos zum Programm gehört hatten.

Die beiden Beobachter, die, abgesehen vom Detektiv-Sergeanten Walsh, der von Walter Hobson als provisorischer Tierwärter angestellt worden war, ohne daß jenand anderer — auch nicht Miß Lewellyn und Mr. Vanderlyn — etwas davon wußten, die beiden Beobachter, die, auf Bordens Befehl, allabendlich im Zuschauerraum saßen, wurden von Hobson sofort verständigt, daß die Nummer Ben Muirs ordnungswidrig abgelaufen war, was sie übrigens auch selbst bemerkt hatten, da sie ja genau wußten, wie das Programm regulär abgewickelt wurde. Einer von ihnen rief aus der Direktionsbox Scotland Yard an, wo seit einer Woche im Dienstzimmer 113 bis 23 Uhr, das heißt, bis zum Ende der Zirkusvorstellung im Monteverdi ein leitender Beamter — Ober-Inspektor Borden, Harry Lytton Paine oder Inspektor Donovan — anwesend war. Heute traf die telephonische Nachricht auf Paine, den technischen Dezernenten des Yard, der 1899 auf Schloß Castleright als dritter Sohn des Hauses geboren, in Eton zur Schule gegangen war und in Oxford, später an der technischen Hochschule in Birmingham studierte, um darnach, zum größten Erstaunen seiner Angehörigen, in die Dienste Scotland Yards zu treten, wo er zunächst vom damaligen Inspektor Borden in die Geheimnisse des praktischen kriminaltechnischen Dienstes eingeweiht und nach einigen Jahren zum technischen Dezernenten des CID ernannt wurde. Auf seinen eigenen Wunsch stand er — für kapitale Fälle — auch weiterhin Borden zur Verfügung, wenn auch schon seit langem gemunkelt wurde, daß er als nächster Mann zur Stellung des leitenden Kommissars für den Kriminaldienst vorherbestimmt war. Im zweiten Weltkrieg bekleidete er, der schon im ersten zwei Jahre lang an der Front gedient hatte, den Rang eines Captains im Nachrichtendienst, wo er sich inmitten tödlicher Gefahren das Viktoriakreuz, die höchste Auszeichnung des Empire, verdiente. Seine Stärke waren, abgesehen vom technischen Dienst, logische Deduktionen, mittels welcher er im Laufe der Zeit auch in sehr schwierigen und geheimnisvollen Fällen hervorragende Erfolge erzielte. Zwischen ihm und Borden, den er stets als seinen ersten und tüchtigsten Lehrmeister verehrte, kam es manchmal in bezug auf die Methoden zu kleinen humorvollen Debatten; Borden diente von der Pike auf und hatte 1910 als einfacher Konstabler der Metropolitan-Polizei angefangen. Paine trat als Akademiker direkt in die Reihe der höheren Beamten für Spezial- und Sonderdienste ein.

Wudu und Schlangenzauber

An diesem Abend des 13. April 1950 traf also der Anruf aus dem Zirkus Paine, der den Fall Hobson, im Einverständnis mit dem Chefkommissar, wieder einmal gemeinsam mit Borden und Donovan bearbeitete. Ober-Inspektor Borden stand kurz vor seiner Ernennung zum Superintendenten, Donovan sollte sein Nachfolger für die Untersuchung von Kapitalverbrechen werden.

Paine fuhr sofort im Dienstwagen nach Primrose Hill hinaus, holte am Wege Dr. Crew, dem Polizeiarzt, ab, und traf mit ihm etwa 15 Minuten nach dem Anruf in der Garderobe Ben Muirs ein, der unter Aufsicht des Zirkusarztes schweratmend auf einem primitiven Divan lag, der unter seinem gewaltigen Gewicht aus dem Leim zu gehen drohte. Jede Injektion mit einem Schlangengiftserum — für jeden Biß oder Stich einer bestimmten Giftschlange existiert ein besonderes Serum, ein solches, das für alle Bisse zu gebrauchen wäre, gibt es nicht — strengt das Herz des Betroffenen ganz außerordentlich an. Die Menge einer einzigen Injektion beträgt rund 30 Cubic Inches (ein halber Liter) und stellt in Anbetracht dessen, daß es sich um Gifte und Gegengifte handelt, eine gewaltige Beanspruchung des Kreislaufes dar.

Aber der riesige Neger bekam bereits langsam seine Benommenheit von sich abzuschütteln und begrüßte Paine mit großer Freude. Er stand jetzt im Mittelpunkt der Untersuchung und das schmeichelte, trotz Wudu- und Schlangenzauber, seiner naiven Eitelkeit.

„Sie nicht denken, Mistah, daß armer Basuto-Neger Opfer von diese Chikago-Gangster. Zeitung schreiben, daß Gangster dort ausgestorben. Das sein nicht wahr. Noch immer sie arbeiten als Erpresser und Kidnapper. Und mit die Spielautomaten. Aber niemand weiß, was sie eigentlich von diese gute alte Zirkus wollen. Nur ich weiß ... entweder sie wollen Mrs. Trowbridge ruinieren, weil sie nicht zahlt die Erpresser ... oder ein Mann oder Frau sein da hier unter die Personal ... er ... sie will Monteverdi-Zirkus in sein Sack stecken wie ein Halbdollarstück."

Außer dem Zirkusarzt, der Dr. Crew alle gewünschten Auskünfte gab, war niemand vom Personal in der Garderobe Ben Muirs anwesend. Ein uniformierter Polizist hielt draußen vor der Tür Wache und verhinderte jedwede Störung.

„Es wäre mir lieb, Dr. Crew, wenn Sie Ihre Besprechung mit dem Kollegen drüben im Direktionsbüro fortsetzen würden." Er wandte sich an Dr. Aldrick, den grauhaarigen, hageren, langen Zirkusarzt. „Ich kann mich wohl darauf verlassen, daß Sie von dem, was Sie von Muir gehört haben, draußen kein Wort verlauten lassen?!"

„Das können Sie. Sie brauchen sich darum keine Sorgen zu machen. Ich stehe durchaus auf der Seite des Rechts und der Ordnung."

„Meine Unterredung mit Mr. Muir kann ihm jetzt nicht mehr schaden?" fragte Paine besorgt. Der Basuto war ihm außerordentlich sympathisch; er schätzte naive Naturmenschen.

Ben Muir grinste. Ihm tat diese Besorgnis wohl. Bisher hatte sich, abgesehen von den Hobsons und von Miß Ariadne, kein Mensch um ihn gekümmert. „Sie mir fragen immerzu, Mistah; ich sagen alles, was vielleicht auf die Spur führt. Ich Scotland Yard helfen und vor allem: ich schweigen wie Grab."

Paine reichte dem Neger die Hand. „Sehr gut, Mr. Muir ..."

„Sie mir nicht sagen Mistah, sondern ganz einfach Ben."

„Schön, Ben. Sie werden mir helfen. Sagen Sie mir zuerst, wer von diesen Artisten kommt für den Mord am alten Hobson und für die Anschläge auf Walter und Sie selbst nicht in Betracht? Wen halten Sie für gut und einwandfrei?"

„Walter, Miß Lewellyn ... ich weiß nicht ... vielleicht alle. Ich können nicht sagen: diese oder jene Artist ganz böse und große Verbrecher. Ich nicht gern beschuldigen andere, wenn ich nicht genau weiß. Manche ein bißchen dumm wie Frazer und Polliziano, aber beide arbeiten sehr gut, Frazer mit Miß Ariadne auf Hochtrapez. Polliziano große Musikclown, spielt zwölf Instrumente. Andere sehr ... wie sagt man? ... sehr eingebildet auf seine Kunst wie Vanderlyn und Murphy. Murphy gute Schütze und Messerwerfer. Miß Lebrun sehr streng ... nicht nur mit ihre Tiere ... Löwen, Tiger, Panther. Mit diese, ich fürchte, es wird geben große Malheur, weil sie ist nur Dompteuse, aber nicht Dresseur. Dresseur ... er dressiert die Tiere; Dompteuse ... sie führt nur vor, was die Tiere bei Dressur gelernt. Dresseur: Mr. Caboto, er krank in Chikago. Sie ihn verständigen, er sollen sofort kommen, wenn gesund ... in Flugzeug. Miß Lebrun nicht gut für die Tiere, sie in großer Gefahr."

„Hm. Und sagen Sie mir, Ben, drüben in Chikago sind solche Anschläge nicht vorgekommen?"

„Nie, nie nich, Mistah! Drüben alle brav. Chikago Police kennt alle sehr genau. Sie sich nicht trauen, dort Unfug und Verbrechen machen. Hier Gauner denken, alles fremd, Sie nichts von ihnen wissen, also Gelegenheit benützen und sehr gemein und böse sein. Ich glaube, Mistah, Sie müssen suchen unter die Clown und gewöhnliche Personal. Von dort Sie werden kommen auf die Kopf, der diese Verbrechen ausdenkt."

„Erzählen Sie mir also, Ben, wie die Sache heute abend von Ihrem Standpunkt aus ausgesehen hat. Genau und ohne Umschweife!"

„Alles gehen in Ordnung, bis ich mein Schlangen aus die Körbe lasse. Ein dreckiger, dick weiß angemalter Clown stolpert von die Garderobe herein in die Mittelmanege vor mein gutes Gitter. Reicht mir Schachtel, piepst ‚Für Ben Muir'!, und ich mir zuerst denken: Verehrerin schickt Blumen oder sonst ein Geschenk. Aber ich doch mißtrauisch und stelle Schachtel hinter mich in Sand. Sie dort in Ecke sehen die Schachtel. Mungos, drei Stück, springen heraus und beißen sechs Schlangen tot ... gute, teure Schlangen: Mamba grün und schwarz, hier bei die Händler nicht zu haben. Ich retten vier Schlangen in die Körbe vor diese kleinen, bösen Ratten ... aber die Puffotter sehr aufgeregt, ganz wild, mich beißen. Ich verschließe die Körbe, mir schon sehr übel, ich wanke hierher in meine Garderobe, rufe Dr. Aldrick durch Diener herbei. Er gibt mir große Injektion gegen Gift von Puffotter, ... nix gut, sehr schwere Gift und sehr große Injektion ... dort liegen die Kolben mit Spritze."

Paine betrachtete den an die Spritze geschraubten Kolben, alles zeitsparend und überaus ingeniös eingerichtet. Die langen Nadeln lagen in einer Ebonitschale mit irgendeiner Alkohollösung. Der Kolben war so groß, daß der Dezernent sich wunderte, daß ein Körper so viel Flüssigkeit durch eine Armvene aufnehmen konnte.

Die Schachtel griff er vorsichtig an, um keine Spuren und Fingerabdrücke zu zerstören. Sie sah aus wie eine große Damenhutschachtel und war mit einem dicken Hanfspagat doppelt verschnürt. Hinter der Stelle, wo ein nicht allzustarkes Papier zerrissen nach außen hing, war ein rundes, in die Pappe geschnittenes Loch zu sehen. Als die drei Mungos die Schlangen witterten, brachen sie durch das aufgeklebte Papier und stürzten sich auf die Reptilien. Die Kadaver der sechs Schlangen lagen samt den zwei toten Mungos in einem offenen Korbe. Die vier restlichen Schlangen ruhten in ihren Körben. Der lebende Mungo saß in einem Käfig am Gitter und starrte stumm und böse den Neger und Paine an. Der Dezernent rief einen der draußen wartenden Polizisten herbei, die bei der Abendvorstellung anwesend gewesen waren, übergab ihm den ominösen Karton, mahnte zu größter Vorsicht wegen eventueller Fingerabdrücke und anderer Spuren und schickte ihn damit nach Scotland Yard. Der Mann durfte den wartenden Wagen benützen; der Fahrer sollte dann sogleich nach Primrose Hill zurückkehren. Ein Mann blieb zu Paines Verfügung draußen im Korridor.

„Noch eine Frage, Ben! Sie haben den Clown, der Ihnen die Schachtel brachte, nicht erkannt?"

Der Basuto zeigte einen seltsam kindlichen Hochmut. „Ich kennen die Soloclowns, aber nicht die Masse von Spaßmachern, die im Sand herumpurzeln."

„Es wird aber unbedingt notwendig sein, daß Sie sie kennenlernen, wenn Sie mir helfen wollen, Ben."

„Möglich, Mistah, daß diese Clown mit Mungos unechte Clown ... Kostüm nur ausgeliehen ... dicke Schminke wie Wudusmaske."

„Können Sie das mit Sicherheit behaupten, Ben?"

„Sicher gar nix hier in häßliche Europa ... aber möglich ... ich glaube, ich habe diese Clown niemals gesehen früher in die Manege oder Garderobe. Massenclowns, Massengarderobe für alle ... immer offen ... sie wohnen hier im Zirkus, nix im Hotel ... vierzehn Clowns ... zwei ganz große Wohnwagen."

„Wo schlafen die Tier- und Pferdewärter?"

„In Nebenraum von die Ställe."

„Und wo sind die Stallmeister, Zureiter, die Gehilfen der Dompteuse, die Handwerker und die Diener untergebracht?"

„Die besseren ... die viel könn' und gut bezahlt sein ... in kleine Hotels oder Pensionen ... die andern hier in Wohnwagen und Bretterhütten in diese Gelände."

„Sie alle können sich also verhältnismäßig frei bewegen?"

„Frei, ganz frei ... sie machen was notwendig und befohlen ... aber sonst jeder genug Freiheit, um Stanford zu ermorden, Mungos kaufen, Unfug machen ... ganz nach Belieben."

Paine empfahl sich mit einem herzlichen Händedruck von Ben Muir, der ihm mit Bewunderung und Verehrung nachblickte. „Diese Mann", murmelte der Neger vor sich hin, „große Zauberer! Er sie schon kriegen ... diese Mist ... wird hängen bis tot sein. Sehr gut, gut ... sehr gut!" Er kicherte belustigt vor sich hin. Er wußte ungefähr, wer der Täter, wer der Häuptling der Bande war. Das heißt, er ahnte mehr, als daß er wußte ... er ahnte es auf Grundlage seiner wachen Instinkte. Auf europäische Art zu wissen war ihm nicht gegeben, aber mittels Intuition in die Gegebenheiten einzudringen, das konnte er, und er „wußte" auf diese Weise mehr von seinen Mitmenschen, als Europäer davon ahnen.

Paine begab sich in die Garderobe der Clowns und fragte, ob ihrer einer sein Kostüm vermißte und ob die Schminktöpfe vollständig vorhanden seien. Die Vorstellung war noch nicht zu Ende, aber während der Raubtierdressuren, die zur Zeit —, im zweiten Teil des Programms — vorgeführt wurden, hatten sie nichts in den Manegen zu tun. Sie waren fast alle anwesend — zehn Mann von vierzehn — und einer von ihnen, Jack Andrew, erinnerte sich sofort, daß schon am gestrigen Abend ein alter Kittel fehlte, der neben andern Stücken in die Wäsche kommen sollte. „Kein kostbares Kostüm, Sir, aber doch noch zu gebrauchen. Wir müssen häufig wechseln, da besonders die weißen Kittel draußen im Sande sofort dreckig werden."

Von den Schminktuben und -töpfen fehlte nichts, aber die Mittel zu diesem Zweck waren in jeder besseren Drogerie in beliebigen Mengen erhältlich.

„Wer war der Mann, der Ben Muir die Schachtel mit den Mungos überreichte? Einer von Ihnen wird ihn sicherlich gesehen haben. Er kam vom Korridor durch die Portiere in die Manege, lief gleich wieder hinaus und kann sich doch nicht in Luft aufgelöst haben."

Die zehn Männer mit ihren komisch bemalten Gesichtern starrten den Dezernenten schweigend an und schüttelten die Köpfe. Andrew antwortete für alle: „Während der Wudu-Nummer bleiben wir in der Garderobe, höchstens daß einer oder der andere in die Kantine hinübergeht, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Geht er in die Richtung gegen die Kantine, kehrt er der Portiere, durch die der Fremde eintrat und weglief, den Rücken. Wir haben die Sache schon untersucht, Sir. Es war keiner von uns. Wir sind ehrliche Männer und seit Jahren hier im Dienst. Wem von uns könnte es einfallen, eine derartige Schweinerei anzustellen? Wir alle haben Ben sehr gern er is'n, guter Kerl und ein viel besserer Spaßmacher als wir. Abgesehen davon, sind uns die Schlangen nicht recht geheuer. Und diese Rattenviecher kaufen?! Nein, Sir, für so niederträchtig und gemein dürfen Sie uns nicht halten. Unsere Heimat ist hier dieser Zirkus, und wir interessieren uns für nichts anderes, als daß er blüht und gedeiht. Wer alle diese Gemeinheiten angestiftet und ausgeführt hat, wissen wir nicht. Von uns war's keiner. Wenn's einer gewesen wäre, hätten wir ihn schon längst erwischt. Es muß einer von draußen gewesen sein, von den Leuten, meine ich, die außerhalb der Chapiteaus beschäftigt sind, denn daß er zum Zirkus gehört, ergibt sich schon allein daraus, daß er genau weiß, wann und wo dies und das in der Manege vor sich geht. Da war die Geschichte mit der Leiche Stanford Hobsons. Die Schweine wußten, daß wir während der Vanderlyn-Nummer nicht in der Manege herumkugeln, und daß wir bei dieser Gelegenheit meist alle in die Kantine entfliehen, um nicht den Alten zu diesem dreckigen Zauberkorb führen zu müssen. Na, er holte dann zwei von uns eben vom Bier weg. Aber damals hat er niemanden geholt. Woher die Gangster damals die Clownkostüme nahmen, weiß ich nicht. Wenn die elenden Verbrecher ihre Visagen mit Schminke anschmieren, erkennt man sie nicht. Das Kostüm haben sie sich wahrscheinlich aus der leeren Garderobe geholt oder aus dem Magazin, wo die gereinigten Stücke liegen, und dann gleich wieder zurückgegeben. Hier ... leider ... ist etwas nicht in Ordnung ... eine faule Geschichte ... es müßte viel mehr Kontrolle über jeden einzelnen ausgeübt werden. So was hat's drüben in Chikago nie gegeben. Die Polizei schickte uns immer dieselben Konstabler ins Geschäft. Und die kannten jeden einzelnen beim Namen und außerdem genau die Bräuche im Haus. Genau, Sir, ganz genau. Sogar uns, unterm Kostüm, unter der Schminke, erkannten sie. Böse Sache, daß wir hierher ins Ausland gefahren sind. Stanford ließ die Zügel schleifen und sogleich war oder ist jemand anderer da, der sie ergreifen will. Wir sind nicht auf Katastrophen erpicht, Sir. Wir wollen unser sichtbares Brot, sonst nichts. Es ist schwer genug verdient, obgleich unsere Späßchen leicht anzuschauen sind. Abend für Abend gute Laune, Fröhlichkeit und Witz vortäuschen ... oh, glauben Sie mir, Sir, nichts ist schwerer als das."

Unterdessen waren die vier fehlenden Clowns aus der Kantine zurückgekommen und auch sie nickten beifällig zur außergewöhnlich langen Rede ihres Kollegen.

Paine zweifelte zwar nicht am guten Glauben Jack Andrews, doch er sah, daß der alte Olson, der Senior der Clowns, im Hintergrund bedenklich den Kopf schüttelte.

Wer hat die Sache ausgedacht?

Am nächsten Tag hatte Walsh frei und begab sich auf Umwegen und unter Anwendung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen nach Scotland Yard.

„Was reden die Leute, wenn sie unter sich sind?" Paine blickte den vielversprechenden Detektiv-Sergeanten, der in Reithosen, Ledergamaschen und Schirmkappe einen sehr guten und überzeugenden Eindruck machte, prüfend an und lächelte flüchtig. Walsh schien sich in der sportlichen Kluft recht wohl zu befinden. Der Dezernent wußte, daß Walsh Tiere liebte und eine Zeitlang bei der berittenen Metropolitan-Polizei gedient hatte. Arnold Walsh war jetzt dreiunddreißig Jahre alt und mußte, wenn er beim CID blieb, in absehbarer Zeit zum Inspektor ernannt werden.

„Die Leute betrachten einander mißtrauisch. Es gibt unter den Wärtern und Stallknechten ein paar ziemlich rohe Gesellen. Sie hüten sich zwar davor, die Tiere schlecht oder nachlässig zu behandeln, weil sie sonst fliegen würden — Miß Lewellyn versteht da keinen Spaß —, aber wenn sie untereinander sind, gebrauchen sie Ausdrücke, die wir hier nicht einmal in Kasernen hören. Es herrscht im allgemeinen unter dem Personal kein Zweifel, daß die Schuldigen unter ihnen selbst zu suchen sind. Aber wer der Kopf ist, der sich die Sache ausgedacht hat, das weiß keiner. Die Verdächtigungen betreffen immer nur die Solonummern, die am wenigsten beliebt sind, etwa Vanderlyn und vor allem Murphy, den Meisterschützen, der ein besonders hochmütiger Kerl ist, obgleich er in seiner Jugend Cowboy in Arizona war. Er soll Miß Froissard sehr schlecht behandeln ... dürfte früher einmal in näheren Beziehungen zu ihr gestanden sein. Sie ist französische Kanadierin und ein sehr hübsches und tapferes Mädel, so wie alle andern Gehilfinnen auch.

Miß Borgoleone, die wasserstoffblonde Italienerin, ... sie ist allerdings Solonummer und führt die weltberühmten tanzenden Füchse vor ... es soll vor ihr noch niemandem gelungen sein, Füchse zu dressieren ... also die Borgoleone ist dick und fett wie ein Nilpferd. Sie hat für nichts anderes Sinn als für ihre Hunde, Papageien, Seelöwen und die besagten Füchse. Männer sind ihr verhaßt, besonders, wie sie sich ausdrückt, die der unteren Kategorien. Sie läßt sich von niemanden dreinreden, führt den Spitznamen „die Herzogin", soll aber eine gute Freundin von Mrs. Trowbridge, der Besitzerin des Zirkus, sein. Die Leute können sie nicht ausstehen, aber auch Ward und Miß Lebrun sind unbeliebt."

Ober-Inspektor Borden winkte ab. „Es gibt in so großen Unternehmungen, die mit Kunst oder Kunstfertigkeiten zu tun haben, immer Differenzen und Eifersüchteleien. Die Leute machen einander das Leben schwer, anstatt sich's gegenseitig zu erleichtern. Das, was Sie uns da erzählen, Walsh, ist zwar insofern interessant, als es die Parteiungen, die Zwiespälte innerhalb des Zirkus anzeigt, aber Ihre eigentliche Aufgabe ist, direkte Hinweise ... besser noch: unanzweifelbare Beweise gegen den oder jenen herbeizuschaffen."

„Ich bin der Sache mit den drei grünen Lieferwagen nachgegangen. Die Leute haben bereits begonnen, mich für einen Spitzel zu halten ... ich erzähle ihnen, daß ich mit Vorliebe Detektivgeschichten lese und gern eine wirkliche erleben möchte. Krasny, einer der Löwenwärter, meinte gestern, ich würde mich dadurch nur unbeliebt machen und selbst in Gefahr geraten. Die Untersuchung sei Sache der Polizei, und die amerikanischen Gangster machten keine großen Umstände, wenn ihnen ein Privatspitzel in die Suppe spucke. Na, er muß es ja wissen. Sein Vater kam aus irgendeinem slawischen Staat nach Amerika, er selbst ist in Chikago geboren und amerikanischer Staatsbürger."

„Haben Sie ein Auge auf diesen Krasny geworfen? Kommt er Ihnen verdächtig vor?"

„Er war einmal Boxer in der Klasse der Schwergewichtler, hat aber, glaube ich, zuviel gefressen und gesoffen und sich außerdem im Ring Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Als Raubtierwärter ist er erfahren und anstellig, säuft aber nur, wenn er seinen freien Tag hat, denn Löwen, Tiger und so weiter merken sofort, wenn beim Dresseur, Dompteur oder Wärter irgend etwas nicht in Ordnung ist; der Gestank nach Rum, Gin und Whisky ist ihnen im höchsten Grad zuwider. Hingegen saufen Hunde, Affen und Elefanten ganz gern. Ein Elefant gießt ohne weiteres eine Flasche Rum in seinen Rachen, ist dann aber gefährlich und unberechenbar. Krasny ist also, das wollte ich sagen, ganz ordentlich ... was den Dienst anbelangt. Aber er scheint vom Verwaltungspersonal erfahren zu haben, daß ich Miß Lewellyn veranlaßte, nachzufragen, ob er am 4. April — das war der Dienstag vor Ostern — seinen freien Tag gehabt habe, was übrigens, nebenbei gesagt, tatsächlich der Fall war. Miß Lewellyn gab mir eine Liste jener Leute, die damals frei hatten. Von 313 kleinen und mittleren Angestellten haben täglich 31 ihren freien Tag, also in zehn Tagen kommt jeder einmal dran. Abends, eine Stunde vor Beginn der Vorstellung, muß alles zu Hause sein. Die Sonntagnachmittagvorstellung braucht nicht voll besetzt zu werden. Merkwürdigerweise fühlen sich die Leute, die sonntags frei haben, benachteiligt, da Sonntag hier nicht viel los ist. Die Artisten arbeiten jeden Tag, müssen vormittags ihre Trainingsarbeiten abhalten und abends ihre vertragliche Nummer produzieren. Die Damen Lewellyn, Lebrun und Wilson haben drei aufeinanderfolgende Tage je Monat frei."

Borden, Paine und Donovan betrachteten nachdenklich die Liste jener Leute, die am 4. April, dem kritischen Tage, frei gehabt hatten. Neben jedem Namen hatte Miß Lewellyn den Beruf und das Alter beigesetzt. Da gab es Clowns, Stallmeister, Bereiter, einen Gehilfen (von acht übrigen) für die Tierdressuren, Wärter, Stallknechte, Chauffeure, Diener, Handwerker, 31 Mann von 313! Was besagten diese Namen schon?

Borden wandte sich an Walsh. „Kennen Sie diese einunddreißig Menschen?"

„Selbstverständlich. Ich setzte alles daran, mich mit ihnen bekannt zu machen, selbst wenn es manchmal schwer war."

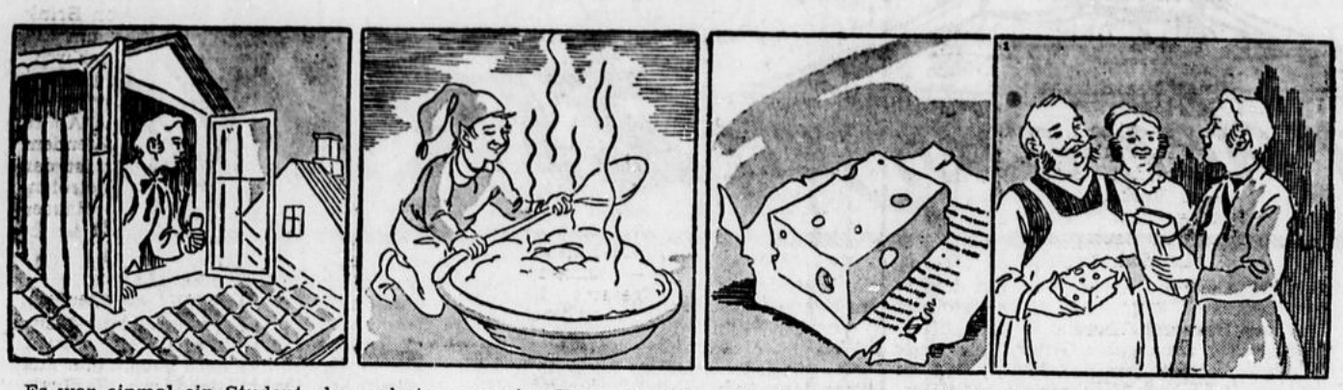
„Nun, und wen ziehen Sie für unsere Zwecke in Betracht?"

„Hm ... am ehesten Krasny, der mir die merkwürdige Warnung zuteil werden ließ. Aber ich habe gegen ihn nicht einmal den Schatten eines Beweises. Ich komme mit ihm aus dem einzigen Grunde öfter zusammen, weil ich in allen Ställen die Vorräume reinige. In die Käfige und Boxen darf ich nicht hinein, Krasny ist noch am redseligsten. Die meisten schweigen sich aus oder schicken mich um ein Gabelfrühstück samt Bier in die Kantine. Ich bin dort nicht nur Stallknecht, sondern Lehrling und Laufbursche. Am besten, ich würde überhaupt meinen Beruf wechseln."

Forts. in der nächsten Samstagausgabe

Der Kobold und der Krämer

Märchen von Hans Christian Andersen



Es war einmal ein Student, der wohnte in einer Dachkammer und hatte gar nichts. Es war aber auch einmal ein Krämer, der wohnte im Erdgeschoß, und dem gehörte das ganze Haus, und zu ihm hielt sich der Kobold, denn hier bekam er jeden Weihnachtsabend eine Schüssel mit Grütze und mit einem großen Klumpen Butter darin, das konnte der Krämer sich leisten. Eines Abends kam der Student, um sich eine Kerze und ein wenig Käse zu kaufen, und der Speckkrämer und die Madam nickten ihm „Guten Abend" zu, und die Madam war eine Frau, die sich auf mehr als auf das bloße Nicken verstand — sie besaß eine Redegabe. Der Student blieb stehen und las, was auf dem Stück Papier stand, in das der Käse eingewickelt war. Es war ein aus einem alten Buch herausgerissenes Blatt, und das Buch hätte nicht zerrissen werden dürfen, denn es war voll Poesie. „Da liegt mehr davon", sagte der alte Krämer, „ich habe einer alten Frau ein paar Kaffeebohnen dafür gegeben; wollen Sie mir acht Schilling dafür geben, so sollen Sie den Rest davon haben." „Danke", sagte der Student, „geben Sie mir das statt des Käses. Ich kann mein Butterbrot auch ohne Belag essen. Es wäre ein Jammer, wenn das ganze Buch in Fetzen zerrissen werden sollte. Sie sind ein prächtiger Mann, aber auf Poesie verstehen Sie sich nicht mehr als das Faß da." Und das war unhöflich gesagt, besonders gegen das Faß, aber der Krämer lachte, und der Student lachte, es war ja nur so aus Spaß gesagt. Aber der Kobold ärgerte sich, daß man wagte, so etwas zu einem Mann zu sagen, der Hauswirt war und die beste Butter verkaufte.



Als es Nacht wurde, der Laden längst geschlossen war und alle außer dem Studenten schliefen, ging der Kobold hinein und nahm das Mundwerk der Madam. Das brauchte sie nicht, wenn sie schlief. Und der Kobold setzte es dem Faß an, in dem die alten Zeitungen lagen. „Ist es wirklich wahr, daß Sie nicht wissen, was Poesie ist?" fragte er. „Freilich weiß ich das", sagte das Faß, „das ist so was, das in den Zeitungen unter dem Strich steht und ausgeschnitten wird. Ich habe mehr davon in mir als der Student und bin doch nur ein armseliges Faß im Vergleich zu dem Krämer." „Jetzt soll der Student es aber zu hören bekommen." Und dann ging der Kobold ganz leise die Küchentreppe hinauf nach der Dachkammer. Der Kobold schaute durch das Schlüsselloch und sah, daß der Student in dem zerfetzten Buch las. Aber wie hell es da drinnen war. Aus dem Buche wuchs ein mächtiger Baum. Jedes Blatt war ein schöner Frauenkopf, jede Frucht ein strahlender Stern, und dann sang und klang es gar wunderbar schön. Nein, an so eine Herrlichkeit hatte der kleine Kobold niemals gedacht, geschweige denn so etwas gesehen. „Das hatte ich nicht erwartet. Ich glaube, ich bleibe bei dem Studenten." — Und er dachte darüber nach — und er dachte vernünftig, und dann seufzte er: „Der Student hat keine Grütze." — Und dann ging er wieder zum Krämer hinab — und es war gut, daß er kam, denn das Faß hatte das Mundwerk der Madam fast ganz verbraucht.



Aber der kleine Kobold saß nicht mehr ruhig da. Sobald das Licht aus der Dachkammer schien, zog es ihn nach oben, und er mußte durch das Schlüsselloch sehen. Wie wunderbar es sein mußte, mit dem Studenten unter dem Baume da zu sitzen, das aber konnte nicht sein — er begnügte sich damit, durch das Schlüsselloch zu schaun. Mitten in der Nacht aber erwachte der Kobold von einem fürchterlichen Pochen und Lärmen gegen die Fensterladen, von außen donnerten die Leute dagegen, der Nachtwächter tutete: es war Feuer. War es im Hause selbst oder beim Nachbar? Die Speckkrämer-Madam war so kopflos, daß sie ihre goldenen Ohrringe aus den Ohren nahm und sie in die Tasche steckte, der Mann lief nach seinen Papieren und das Dienstmädchen nach ihrem seidenen Mantel. Jeder wollte das Beste retten, und das wollte der Kobold auch, und in ein paar Sprüngen war er die Treppe hinauf und bei dem Studenten, der ganz ruhig am geöffneten Fenster stand und in das Feuer hineinsah, das im gegenüberliegenden Hause wütete. Der kleine Kobold ergriff das auf dem Tische liegende wunderbare Buch, steckte es in seine rote Mütze, und der beste Schatz des Hauses war gerettet. Dann stürzte er davon, sprang auf das Dach hinaus, bis oben auf den Schornstein, und da saß er, von dem brennenden Hause beleuchtet, mit beiden Händen umklammerte er die rote Mütze, in der der Schatz lag. Jetzt kannte er seine wahre Neigung — er wußte, wem sein Herz eigentlich gehörte. Aber als dann das Feuer gelöscht war und er wieder zu Sinnen kam — ja: „Ich werde mich zwischen ihnen teilen", sagte er, „den Krämer kann ich nicht ganz entbehren, schon wegen der Grütze." Und das war ganz menschlich. Wir anderen gehen schließlich auch zum Krämer — wegen der Butter. Ende.

Piep kommt ins Vogellazarett

Piep war der jüngste Sohn der Vogelfamilie Schnellflug. Alle Vogelgeschwister konnten schon fliegen und mußten oft für die Vogelmutter Einkäufe machen. Nur Piep sollte schön brav im Nest sitzen bleiben. Nachts weinte er oft heimlich in seinem Heubettchen. Dann aber faßte er einen Plan: Er wollte ganz allein und ohne Hilfe fliegen lernen!

Am anderen Morgen mußten die Geschwister in die Vogelschule, und die Eltern flogen in die Stadt, Besorgungen zu machen. Diese Gelegenheit kam unserem Piep wie gerufen. Beim Abschied hatten die Eltern zwar gewarnt, ja nicht zu nah an den Nestrand zu gehen. Er sei noch viel zu klein, um fliegen zu lernen. Aber Piep lachte nur.

Als alle schon eine Weile fort waren, trat Piep mit Herzklopfen an den Nestrand. Allen Mut nahm er zusammen und sprang hinab ins Leere. Siehe da, er konnte fliegen! Über die Wiese ging es, immer weiter und höher, aber auf einmal wurde er gewaltig unsicher. Er konnte sich nicht mehr halten und stürzte ab. Einen heftigen Schmerz spürte der Kleine, dann wurde es dunkel um ihn.

Die Nachbarn der Familie Schnellflug hatten den Sturz mit Entsetzen beobachtet. Sie flogen eilig zum Vogellazarett und holten ein Krankenflugzeug. Der besinnungslose Piep wurde ins Lazarett gebracht, denn er hatte sein rechtes Beinchen gebrochen.

Als die Eltern nach Hause kamen, suchten sie ihren Piep verzweifelt überall. Als endlich der Herr Nachbar kam und von dem Unglück erzählte, weinte Mutter Schnellflug sehr. Dann aber machte sie sich gleich, zusammen mit ihrem Mann, zum Vogellazarett auf. Piep war inzwischen aus seiner Ohnmacht aufgewacht. Weinend sagte er: „Mutti, bitte nicht böse sein! Ich wollte ja nur fliegen lernen!" Der Vogelvater aber tröstete seinen kleinen ungehorsamen Sohn: „Wenn du wieder ganz gesund bist, sollst du bei mir das richtige Fliegen lernen!"

Renate Rockholtz, Hamm.

Wer weiß es?

Es steht im Ofen,
es geht im Ofen
und stößt doch nirgends an.
Wie heißt es?

(Der Kuchenteig.)

Es sieht aus wie eine Katze,
hat Haare wie eine Katze,
maust wie eine Katze
und ist doch — keine Katze!
Aber was ist es dann?

(Ein Kater!)

Wann sieht dein rechtes Auge dein linkes?

(Wenn du vor dem Spiegel stehst)

Was fällt durch die Fensterscheiben, ohne sie zu zerbrechen?

(Das Licht)

Der Giftschrank der Natur steht offen

In Wald und Wiese locken giftige Pflanzen mit leuchtenden Farben Gräserkauen ist eine gefährliche Sache

Wenn ihr jetzt in den Ferien oder am Wochenende durch die schöne Natur streift und an den vielen blühenden Blumen und Gräsern eure Freude habt, dann denkt daran, daß die meisten dieser Blüten viel schöner nur zum Anschauen als zum Mitnehmen sind, weil sie zum Teil recht schädliche Gifte enthalten.

Nun brauchen wir nicht gleich darauf zu verzichten, für Mutti einen Margeritenstrauß mit nach Hause zu nehmen, aber daß man Fingerhut und Wolfsmilch nicht an den Mund oder in eine Wunde bringen darf, wißt ihr sicher, wie es euch wohl auch nie einfallen würde, eine Tollkirsche zu essen. Die schöne vierblätterige rote Einbeere, der Stechapfel und das Bilsenkraut sind ebenfalls giftig. Die hübsche Herbstzeitlose, die mit ihren zarten Blüten den Sommer ausläutet, und das Maiglöckchen, die Früchte des Goldregens und der Taxus sind durchaus nicht unschädlich.

Darüber hinaus sind die Nachtschattengewächse und viele Arten des Hahnenfußes recht tückische Pflanzen. Sehr unangenehm kann sich auch die Unsitte auswirken, Gräser und vor allem Kornhalme in den Mund zu nehmen. Die darauf befindlichen winzigen Pilze rufen nicht selten schwere Erkrankungen hervor.

Man braucht nun nicht überängstlich zu werden und sich von allen genannten Blumen und Pflanzen sorgfältig fernzuhalten. Solange man vorsichtig ist, nichts von ihnen in den Mund oder in eine offene Wunde bringt und keine Eßwaren in die Hand nimmt, mit der man gerade einen Maiglöckchenstrauß gepflückt hat, so lange können sie unserer Gesundheit keinen Schaden zufügen. Aber wissen sollte man doch, daß der Giftschrank der Natur nun ganz offen steht, und es schadet nichts, wenn wir allen denen, die hier oft sehr leichtsinnig sind, zur rechten Zeit einen Hinweis geben.

Was wißt ihr vom Gewitter?

60 Millionen Gewitter gehen etwa jährlich auf der ganzen Erde nieder, die meisten davon in den Tropen, wo es Orte gibt, die bis zu 300 Gewittertage im Jahr haben.

*

Man hat ausgerechnet, daß die von einem Blitz verbrauchte elektrische Energie zwischen 100 und 200 Mark kosten würde.

*

Der Donner, der stets gleichzeitig mit dem Blitz entsteht, ist noch in einer Entfernung bis zu 40 Kilometer zu hören.

*

Im Jahre 1752 baute der amerikanische Seifensieder, Journalist und spätere Generalpostmeister Benjamin Franklin den ersten Blitzableiter, eine Metallstange, die das Haus überragt und gut leitend mit dem feuchten Erdreich verbunden ist. Deren Spitze gleicht einen Teil der in den Gewitterwolken enthaltenen Elektrizität aus und leitet den bei der Entladung entstehenden Blitz in die Erde.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik. 5.50 Marktrundschau. 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung. 8.45 Für die Frau. 9.00 Schulfunk. 12.35 Landfunk. 12.50 Presseschau. 14.00 Schulfunk. 15.30 Kurszettel. 15.50 Suchdienst. 18.25 Blickpunkt Berlin. 18.35 Echo des Tages 0.15 Blickpunkt Berlin. 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten. 8.35 Morgenandacht. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 16.30 Musikrundschau. 16.40 Das neue Buch. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.00 Nachrichten. 20.10 Von Tag zu Tag. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, den 10. Juli 1955

8.00 Musik v. Joh. Seb. Bach
9.10 Musik am Sonntag
10.00 Evang. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.10 Musik nach Tisch
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was Ihr wollt
16.15 Handball-Weltmeistersch.
16.45 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Geistliche Musik
19.10 Sportmeldungen
20.00 **Musik für alle**
21.55 Sportmeldungen
22.15 Im Rhythmus der Freude
0.15 Nachtkonzert

Montag, den 11. Juli 1955

8.35 Bek. deutsche Volkslieder
9.00 Melodien zum Hausputz
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik am Mittag
14.00 Moskau und die farbige Front
14.30 Konzert junger Künstler
15.00 Das Kunstlied
16.00 Italienisches Divertimento
17.20 Demont. des Bewußtseins
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Melodien zum Feierabend
19.15 Beliebte Melodien
20.00 Anläßlich des 60. Geburtstags Carl Orffs
21.15 Notwendige Erinnerung an Walter Benjamin
22.00 10 Minuten Politik
22.10 Nachtprogramm
23.30 Kurt Wege spielt
1.15 Musik b. z. früh. Morgen

Dienstag, den 12. Juli 1955

8.15 Musik am Morgen
9.00 Klaviermusik
9.15 Orchestersuiten
12.00 Heitere Chormusik
13.15 Musik am Mittag
14.00 Tanzmusik
14.30 Nachmittagskonzert
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Richard Gress spielt
16.45 Für Schule u. Elternhaus
17.20 Verkehrssorgen in aller Welt
17.45 Wiederhör. macht Freude
19.15 Tanzmelodien am Abend
20.00 Besuch in Schweden
21.00 Harry Hermann spielt
21.30 Aus der Neuen Welt
22.00 Aus der Alten Welt
23.00 Die klingende Drehscheibe
0.25 Zärtliche Weisen

Mittwoch, den 13. Juli 1955

8.15 Guten Morgen
9.15 Orchesterkonzert
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Frei und unbeschwert
14.00 Sowjetischer Rückzug aus Fernost
14.15 Schwarz auf Weiß
14.30 Musikalische Erzählungen
15.25 Zwischenmusik
16.00 Tanzmusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.45 Besuch bei Joh. Strauß
19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel
20.00 **Wer gewinnt?**
22.00 10 Minuten Politik
22.10 Der Filmspiegel
22.45 Spiel der Virtuosen
23.30 Neue Unterhaltungsmusik
0.25 Tanzmelodien

Donnerstag, den 14. Juli 1955

8.15 Volkstänze
9.00 Melodien v. Frz. Schubert
12.00 Russische Musik
13.15 Operettenmelodien
14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit
14.15 Musik-Magazin
16.00 Filmmusik
16.25 Kammermusik
17.05 Lebendige Jugend
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Gut aufgelegt
19.15 **Aus der Schallplattentüte**
20.00 **Unter dem Milchwald,** ein Hörspiel
22.00 10 Minuten Politik
22.10 Tanzmusik
22.25 Schlager-Komponisten
22.55 Tanzmusik
23.15 Von neuer Musik

Freitag, den 15. Juli 1955

8.15 Musik von Schallplatten
8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel
9.00 Konzert am Morgen
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Mittagskonzert
14.00 Opfer der Tyrannei
14.15 Musik nach Tisch
16.00 Joseph u. Michael Haydn
16.30 Kinderfunk
17.05 Forum der Wissenschaft
18.10 Aus d. Welt d. Judentums
19.15 Die Lieblingsmusik
20.15 **Opern-Konzert**
22.00 10 Minuten Politik
23.30 Musik von Alex. Borodin
0.25 Nächtliches Gastspiel
1.15 Musik bis z. früh. Morgen

Samstag, den 16. Juli 1955

8.15 Musik am Morgen
9.00 Blasmusik
9.30 Sing- und Spielmusik
12.00 Frohes Wochenende
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Am Samstag um zwei
15.00 Das Jahr im Lied
15.30 Alte und neue Heimat
16.00 Interview mit mir selbst Peter Frankenfeld erzählt Episödchen
17.30 Aus der Welt der Arbeit
19.10 Berlin spricht mit Bonn
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Geistl. Männerchormusik
19.50 Aktuelles vom Sport
20.00 **Wir laden ein**
21.55 Von Woche zu Woche
22.45 Zum Tanzen u. Träumen
0.15 Nur für dich allein
1.00 Saturday Night Club

UKW-WEST

8.35 Froher Klang
9.00 Orgelmusik
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Festakt
12.00 Intern. Frühschoppen
12.35 Musik v. hüben u. drüben
13.25 Musik nach Tisch
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Romant. Kammermusik
15.15 Melod. v. Ralph Benatzky
16.00 Die Sportreportage
17.00 Zu Tee und Tanz
18.00 Hermann Hagestedt spielt
19.00 Solistenkonzert
19.55 Sportmeldungen
20.45 Abendkonzert
22.30 Zum 60. Geburtstag Carl Orffs
23.15 Vom blauen Dunst

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Alpenmus. aus Österreich
9.00 Musik vom Balkan
10.00 Klänge aus dem Süden
11.30 Musik v. Rob. Schumann
12.00 Melodien zur Mittagspause
12.45 Alt-Wiener Weisen
13.00 Bergmannslieder
16.00 Klaviermusik
16.30 Carl Orff und das mod. Musiktheater
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orio spielt
18.15 Musikalischer Lustgarten
18.30 Musik zum Feierabend
20.15 Eine heitere Schulstunde
21.15 Ruh dich bei mir aus
21.45 Konzert
23.05 Albert Vossen spielt
23.45 Cedric Dumonts Jazz Cocktail

8.05 Hans Bund spielt
8.45 Für Freunde d. Zupfmusik
9.00 Kammermusik
9.30 Volkslieder-Suiten
10.00 Die bunte Platte
11.30 Fantasien am Klavier
12.00 Musik zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Chormusik
16.20 Hausmusik
17.00 Erich Börschel spielt
17.55 Musik von Tschaikowskij
18.30 Unterhaltungskonzert
20.15 Jugoslavia-Expreß
21.00 Aber der Zar darf nichts erfahren
22.10 Jahrmarktsfest zu Plundersweilern
23.05 Erwin Lehn spielt

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Märsche und Tänze
9.00 Konzertante Unterhaltung
9.30 Intern. Chormusikfest
10.00 Rudi Rischbeck u. Hans Georg Schütz spielen
11.30 Musik von Wlfg. Amad. Mozart
12.00 Melodien zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Gesellige Zeit
16.20 Gerhard Schwarz spielt
17.00 Teemusik
17.50 Hans Bund spielt
18.30 Spielereien mit Schallpl.
20.15 **Sinfoniekonzert**
21.45 **Mal so — mal so**
23.05 Das zärtliche Klavier
23.15 Wien grüßt Köln

8.05 Klingende Kleinigkeiten
8.45 Akkordeon-Duo
9.00 Klaviermusik
9.30 Musik aus d. alten Köln
10.00 Albert Vossen spielt
16.00 Darius Milhaud
17.00 Teemusik
17.55 Wanderlieder
18.15 Für Schule u. Elternhaus
18.30 Abendkonzert
20.30 **Die tönende Palette**
23.05 Kleine Besetzung

8.05 Musik gut gemischt
8.45 Altdeutsche Reigen
9.00 Kompositionen alter Thomas-Kantoren
9.30 Volkslieder und Tänze
10.00 Musik zur Unterhaltung
11.30 Ballettmusik
12.45 Klänge aus aller Welt
16.00 Kirchenmusik
16.20 Sonate von Ludwig van Beethoven
17.00 Teemusik
17.50 Ein kleines Konzert
18.30 Leichte Mischung
19.00 **Achtung! Aufnahme!**
20.15 Männerchor
21.00 Novitäten
21.30 Abenteuerliche Flucht
22.00 Die Jubilee-Singers singen
23.20 Der Jazz-Klub
23.05 Kurt Edelhagen spielt

8.05 Das Mühlbeck-Trio spielt
8.45 Tiroler Volksweisen
9.00 Musik zu zweit
10.00 Frohes Wochenende
12.00 Blasmusik
12.45 Operetten-Melodien
14.00 Kinderfunk
14.30 Was darf es sein?
16.00 Singt mit uns!
17.00 Orchesterkonzert
19.00 Sport am Wochenende
20.15 Am rund. Tisch in Bonn
20.45 Made in USA
22.00 Angeklagt ist d. moderne Mensch
23.05 Serenade
24.00 Zwischen Tag u. Traum

FERNSEHEN

12.00 **Der intern. Frühschoppen**
15.30 **Endspiel um die Handball-Weltmeisterschaft**
20.00 **Welt-Varieté aus d. Westfalenhalle in Dortmund**

16.30 Jugendstunde
17.00 Wochenspiegel
19.00 Der Sport im Südwesten
20.25 Augsburg

16.30 Kinderstunde
20.00 Eine Frau im Urwald
20.50 **Maxim auf Reisen,** eine kabarettistische Sommernacht an der Ostsee

16.30 Fünf Minuten mit Adalbert Dickhut
20.20 Der neue Rheinische Hausfreund
20.50 Der Priester u. d. Räuber
21.40 Die einsamen Inseln

16.30 Jugendstunde
20.00 100 Jahre Bayerisches Nationalmuseum
20.50 **La Gondola, eine Traumfahrt mit Melodien aus „Eine Nacht in Venedig"**

16.30 Jugendstunde
20.25 Zukunft zwischen Busch und Weltstadt
21.20 Evergreens-Immergrün
21.50 Wer — was — wann?

16.30 Kinderstunde
20.00 Fabrikstadt ohne Schlote
20.25 Orpheus in der Unterwelt Burleske Oper nach dem Französischen.

Ziele einer volksnahen Verwaltung

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe: Entwicklung und Aufgabe

Kreis Olpe. Zum Westfalentag, der kürzlich die Mitglieder und Freunde des Westfälischen Heimatbundes in der Nachbarstadt Siegen zusammenführte und der einen erfolgreichen Verlauf nahm, machte der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Dr. Anton Köchling, laut einem Artikel der „S. Z." wertvolle Ausführungen über die Entwicklung der Provinzialverbände und dem heutigen Landschaftsverband:

Regionale Kommunalverwaltungen entwickelten sich in Deutschland erst im 19. Jahrhundert und zwar in den Staaten Preußen und Bayern, die durch die Vergrößerung ihres Raumes nach dem Wiener Kongreß vor die Entscheidung gestellt wurden, zweckmäßig ihr Staatsgebiet zu gliedern. Bayern bildete Bezirksverbände mit geringen kommunalen Pflichten; Preußen dagegen schuf Provinzialverbände innerhalb der großen landschaftlichen Räume, denen nach und nach volle Selbstverwaltung und ausgedehnte Aufgabengebiete übertragen wurden. Besonders in Westfalen entsprach die landschaftliche Selbstverwaltung der alten westfälischen Rechtsauffassung. In seiner zwölfhundertjährigen Geschichte ist Westfalen immer eine echte Stammes- und Kulturlandschaft gewesen. Den Freiherrn vom Stein, der um 1784 als Leiter des Bergamtes nach Wetter versetzt wurde, begeisterten die vielfältigen Reste des altselbständigen Lebens in Westfalen, die seine staatswissenschaftlichen Theorien anregten. 1802 zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt, forderte er deshalb die Beibehaltung der Selbstverwaltung im Münsterland, die er später für ganz Preußen anstrebte.

Die Verdienste des Westfälischen Provinziallandtages um den Straßenbau, die Wegeordnung, Flußregulierung, Einrichtung von Sparkassen, Bau von Krankenhäusern, Irren-, Blinden- und Taubstummenanstalten, die Verbesserung der Stromläufe von Ems und Weser, Verkehrserleichterungen mit den Grenzländern . . . diese Verdienste sind hinreichend bekannt und gewürdigt worden. Sie sind um so beachtlicher, als sie noch keiner eigentlichen Vertretung des Volkes zukamen.

Der Zusammenbruch 1945 brachte die Auflösung Preußens und schloß die Entwicklung der Provinzialverbände ab. Für Westfalen bedeutet das jedoch keinen Stillstand. Unangefochten hat der Provinzialverband seine fürsorgerischen, kulturellen und übrigen Aufgaben weitergeführt und die große Aufgabe des Wiederaufbaues übernommen.

Im Oktober 1953 wurde unter Einbeziehung des Lipper Landes der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der fortgesetzten Forderung der westfälischen Bevölkerung nach volksnaher Verwaltung entsprechend, auf dem festuntermauerten Provinzialverband Westfalen gesetzlich neu begründet, im wesentlichen ein Verdienst des Landeshauptmanns Dr. h. c. Bernhard Salzmann, der auch den Kampf um die räumliche Einheit Westfalens mit den Besatzungsmächten erfolgreich geführt hat. Wie der Provinzalverband Westfalen tritt auch der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als optimal günstigste und sparsamste Ordnung für alle die Aufgaben ein, die von den einzelnen Stadt- und Landkreisen aus finanziellen oder wirtschaftlichen Gründen nicht allein durchgeführt werden können, oder die ihrer Natur nach die gesamte Landschaft angehen.

Unter allen Aufgaben des Landschaftsverbandes steht die Wohlfahrts- und Gesundheitspflege an erster Stelle. Allein 60 Prozent des Haushaltes für das Rechnungsjahr 1955 entfallen darauf. Bei Kriegsende waren zahlreiche Anstalten und Einrichtungen für Geisteskranke, Krüppel, Blinde usw. zerstört. Sie sind zum größten Teil inzwischen nach modernen Gesichtspunkten wieder aufgebaut. Ein weiteres Aufgabengebiet erschloß sich nach dem Kriege der Jugendfürsorge. Wenn die Zahl der Fürsorgezöglinge in den letzten Jahren zurückgegangen ist, so darf man diese Entwicklung der Freiwilligen Erziehungshilfe des Landesjugendamtes zuschreiben, ihren vorbeugenden Maßnahmen nämlich. Eine weitere wesentliche Aufgabe der Landschaftsverwaltung Westfalen-Lippe ist der Straßenbau. Rund 12 000 km klassifizierte Straßen, von der Autobahn bis zur Kreisstraße, werden verwaltet und über 1 100 Brücken, von denen im Kriege über 450 gesprengt wurden. Bis auf wenige sind alle wieder hergestellt.

In den ersten Jahren nach 1945 hat die landschaftliche Kulturpflege etwas im Hintergrund gestanden. Doch konnte inzwischen bereits wieder an die Tradition früherer Jahrzehnte angeknüpft werden, da Westfalen allen preußischen Provinzen ein Vorbild landschaftlicher Kulturpflege gab. Viele der im Krieg zerstörten Bau- und Kunstdenkmäler wurden inzwischen wieder aufgebaut, z. B. der 1000jährige Patrokli-Dom in Soest und Westfalens schönste gotische Kirche, die Wiesenkirche. Bald werden auch die Dome Münster und Minden fertig sein.

Vielfältig wie das Leben sind die Aufgaben einer landschaftlichen Selbstverwaltung. Ihr unschätzbarer Wert steckt in ihrer elastischen Fähigkeit, sich den gegebenen Bedürfnissen an Ort und Stelle, im Münsterland, in Minden-Ravensberg, im Sauerland usw. anzupassen und ihnen damit gerecht zu werden. Möge deshalb Westfalen wieder Vorbild einer echten Gemeinschaftsarbeit sein, die dem organischen Staatsaufbau Deutschlands und damit allen seinen Landschaften und Landsmannschaften dient.

Ehrenmal mit Glockenspiel

Siegen. Das für den „Dicken Turm" am Unteren Schloß geplante Ehrenmal in Form eines Glockenspieles und einer Gedenkstätte soll unverzüglich hergerichtet werden und möglichst noch bis zum Volkstrauertag im November, spätestens aber bis Weihnachten fertiggestellt sein. Das wurde in der Stadtverordnetensitzung auf Anregung von Oberstadtdirektor Seibt beschlossen. Das Glockenspiel wird nicht nur bei Gedenkfeiern, sondern auch bei anderen festlichen Anlässen der Stadt Verwendung finden.

Direktor Ellendorf verläßt KAE

Lüdenscheid. Mit dem 30. September wird Direktor Ellendorf seine Tätigkeit bei der Kreis Altenaer Eisenbahn aufgeben und sich einem anderen Aufgabengebiet zuwenden. Der Landschaftsverband trägt sich zur Zeit mit dem Gedanken, Direktor Ellendorf mit den Planungs- und Vorarbeiten für die projektierte Sauerlandhöhenstraße zu beauftragen.

Sowjetzonen-Theater in Iserlohn

Iserlohn. Das Schauspiel-Studio Iserlohn hatte seit längerer Zeit Verhandlungen mit einer Bühne in der Ostzone — dem Theater von Potbus-Rügen — wegen eventueller Ausstauschgastspiele angeknüpft. Der Kulturausschuß der Stadt, der zu dieser Frage um seine Stellungnahme gebeten wurde, erklärte sich grundsätzlich damit einverstanden und sicherte seine Unterstützung zu. Das erste Gastspiel der Bühne von Potbus wird nicht vor Herbst d. Js. in Iserlohn stattfinden. Doch ist damit zu rechnen, daß bereits im Laufe des Juli ein anderes ostzonales Ensemble, die christlich orientierte Leipziger Spielgemeinschaft, in Iserlohn gastieren wird.

64 000 ha für Neusiedlerstellen

Voll- und Nebenerwerbsstellen im Rechnungsjahr 1954

Kreis Olpe. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teilt mit: Das Siedlungsprogramm 1954 der Bundesregierung (§ 46 Abs. 1 BVFG) sah vor, daß die Länder 9279 Neusiedlerstellen für Einheimische, Vertriebene und Flüchtlinge errichten und 10 056 Vertriebene und Flüchtlinge im Wege der sogenannten Eingliederung (Kauf und Pacht landwirtschaftlicher Betriebe) seßhaft machen. Von diesen ursprünglich geplanten 19 335 Stellen — später durch eine Aenderung des Planes in Schleswig-Holstein auf 18 853 Stellen berichtigt — konnten im Rechnungsjahr 1954 insgesamt 18052 Voll- und Nebenerwerbsstellen mit rund 64 000 ha in Angriff genommen und zum größten Teil auch bis 31. März 1955 übergeben werden. Das anhaltend ungünstige Bauwetter des abgelaufenen Rechnungsjahres brachte es mit sich, daß bei einem Teil der Stellen die Uebergabe an die Siedlungsbewerber erst nach dem 31. März 1955 möglich wurde. Von den im Rahmen des Siedlungsprogramms 1954 geschaffenen 18 052 Stellen waren 10 579 Neusiedlungen und 7 473 Eingliederungen. Es konnten 3490 einheimische und 14562 vertriebene Siedlungsbewerber berücksichtigt werden. Im Siedlungsporgramm 1955, das am 1. April 1955 angelaufen ist, sind wie im Vorjahr rund 19 000 Stellen geplant.

Ausnahmetarife für Mostobst und Einschneideweißkohl

Kreis Olpe. Den Wünschen der Obst- und Gemüsewirtschaft entsprechend hat der Bundesminister für Verkehr die Wiedereinführung der Ausnahmetarife 16 B 11 und 16 B 4 genehmigt. AT 16 B 11 gilt für unverpackte frische Aepfel und Birnen (Mostobst) zur gewerblichen Verarbeitung und/oder zur Herstellung von Haustrunk für die Zeit vom 1. August 1955 bis längstens 31. Dezember 1955. AT 16 B 4 gilt für frischen Weißkohl (frisches Weißkraut) zur industriellen Verarbeitung im eigenem Betrieb des Empfängers für die Zeit vom 1. September 1955 bis längstens 30. April 1956.

Schützenfest in Schreibershof

Schreibershof. Am Wochenende feiert der St. Laurentius-Schützenverein sein Schützenfest, zu dem alle Vorbereitungen für einen schönen Verlauf getroffen sind. Um 16 Uhr treten die Schützenbrüder heute zum Abholen des Königs von Brink an. Das Königsschießen beginnt um 17 Uhr. Am Sonntag ist um 9.45 Uhr Kirchgang, um 11 Uhr Gefallenenehrung und anschließend Konzert im Zelt. Der neue König wird um 15.30 Uhr abgeholt. Ab 18 Uhr ist dann Konzert mit folgendem Festtanz. Während des Schießens ist der Distrikt Remmleberg nicht zu betreten. Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser zu beflaggen.

Schützenfest in Oberveischede

Oberveischede. Mit dem Schützenfest, das am Samstag, Sonntag und Montag gefeiert wird, ist die Weihe der neuen Fahne verbunden. Die Musikkapelle aus Grevenbrück-Foerde bestreitet die Festmusik.

Schützen feiern in Windhausen

Windhausen. Sonntag und Montag feiert die St. Antonius-Schützenbruderschaft ihr Schützenfest. Nach dem Festzug, der morgen um 15 Uhr beginnt, ist Konzert und Tanz. Der Montag wird mit dem Schützenhochamt um 7.15 Uhr eingeleitet; anschließend ist Gefallenenehrung, der Königsschießen und Frühschoppen folgen. Nachmittags ist Festzug durch das Dorf, dann wieder Konzert und Tanz. Die Festmusik wird von der Freiw. Feuerwehr Attendorn und dem Plettenberger Tambourkorps ausgeführt.

Ländliche Beratung

Vom 11. bis 13. Juli 1955

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungdienstes für ländliche Hauswirtschaft z. Zt. Schönau, sieht in der Zeit vom 11. bis 13. Juli folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 20 Uhr Lichtbildvortrag mit Aussprache über „Schönes Wohnen"!

Dienstag: 9—12 Uhr Wir backen und verzieren Torten; 20 Uhr Abschlußkaffeetrinken mit gemütlichem Beisammensein für alle Kursusteilnehmerinnen. Die Teilnehmerinnen wollen sich bitte bis Montagmittag beim Beratungsdienste anmelden, damit rechtzeitig für Kaffee und Kuchen gesorgt werden kann.

Der Beratungsdienst bittet, alle entliehenen Webrahmen bis spätestens Mittwoch zurückzubringen.

5½% Anleihe der Lastenausgleichsbank von 1955

rückzahlbar zum Nennwert am 1. August 1967

Zeichnungsangebot

Die Lastenausgleichsbank (Bank für Vertriebene und Geschädigte) — Anstalt des öffentlichen Rechts — Bad Godesberg, begibt zur Vorfinanzierung des Lastenausgleichs auf Grund des Genehmigungsbescheides des Herrn Bundesministers für Wirtschaft vom 27. Juni 1955 — Gesch.-Nr. VI A 1-051a/160-2014/55 — eine 5½% Anleihe im Betrage von DM 250 000 000,—, wovon bereits DM 50 000 000,— fest übernommen sind. DM 200 000 000,— werden durch das unterfertigte Konsortium zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Zeichnungsfrist 11. bis 23. Juli 1955

Ausstattung der Anleihe

Stückelung: Die Anleihe wird in Stücken von DM 100, 500, 1000, 5000 und 10 000 ausgefertigt. Sämtliche Stücke lauten auf den Inhaber.

Verzinsung: Die Verzinsung der Anleihe beträgt jährlich 5½%. Die Zinsen sind halbjährlich nachträglich am 1. Februar und 1. August jeden Jahres zahlbar. Der erste Zinsschein wird am 1. Februar 1956 fällig. Stückzinsen werden bis zum Beginn des Zinsenlaufes vergütet.

Laufzeit: Die Laufzeit der Anleihe beträgt 12 Jahre. Die Anleihe wird am 1. August 1967 zum Nennwert zurückgezahlt. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Anleihestücke bei der Lastenausgleichsbank (Bank für Vertriebene und Geschädigte), Bad Godesberg, sämtlichen Niederlassungen der Landeszentralbanken und bei allen dem unterzeichneten Konsortium angehörenden Banken. — Die Zinsen werden jeweils gegen Rückgabe der Zinsscheine durch die gleichen Stellen ausgezahlt.

Bundesbürgschaft: Die Bundesrepublik Deutschland übernimmt gemäß § 7 Lastenausgleichsgesetz die Bürgschaft für die Anleihe.

Mündelsicherheit: Die Anleihe ist daher nach § 1807 Ziff. 3 BGB mündelsicher.

Börseneinführung: Die Börseneinführung wird nach Erscheinen der Stücke an allen Börsen im Bundesgebiet und in Berlin-West veranlaßt.

Lombardfähigkeit: Die Anleihe ist lombardfähig im Sinne des Landeszentralbankgesetzes (§ 13 Abs. 1 Ziff. 5c).

Stückeverfügung: Den Erwerbern der Anleihe wird zur Wahl gestellt,

die Einlegung in ein Sammeldepot bei einer Wertpapiersammelbank über ein Kreditinstitut

oder

die Ausfertigung von Stücken

oder

die Eintragung in das Bundesschuldbuch

zu beantragen.

Zeichnungsbedingungen

Zeichnungskurs: Der Zeichnungskurs beträgt 97% spesenfrei zuzüglich Börsenumsatzsteuer unter Vergütung von 5½% Stückzinsen.

Zeichnungsfrist und Zeichnungsstellen: Zeichnungen werden in der Zeit vom 11. bis 23. Juli 1955 bei den unten genannten Banken und deren Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen nicht namentlich aufgeführten Kreditbanken, Privatbankiers, Sparkassen, Zentralkassen, Kreditgenossenschaften und sonstigen Kreditinstituten erfolgen.

Zahlungstermin: Schlußtermin für die Bezahlung der gezeichneten Anleihe ist der 23. Juli 1955.

Stücklieferung: Die Lieferung der Stücke erfolgt sofort nach ihrer Herstellung.

Im Juli 1955

Lastenausgleichsbank

(Bank für Vertriebene und Geschädigte)
Bad Godesberg

Wilh. Ahlmann, Kiel
H. Aufhäuser, München
Badische Bank, Karlsruhe
Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale — Mannheim
Bank für Arbeit und Wirtschaft Aktiengesellschaft, Stuttgart
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft, Hamburg
Bank für Gemeinwirtschaft Frankfurt/M, Aktiengesellschaft, Frankfurt/M.
Bank für Gemeinwirtschaft Nordrh.-Westf. Aktiengesellschaft, Düsseldorf
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft, Berlin
Bank für Wirtschaft und Arbeit Aktiengesellschaft, München
Bank für Wirtschaft und Arbeit zu Berlin Aktiengesellschaft, Berlin
Bankhaus Hermann Lampe, Kommanditgesellschaft, Bielefeld
Bankverein Westdeutschland Aktiengesellschaft, Düsseldorf
Bayerische Gemeindebank (Girozentrale) Öffentliche Bankanstalt, München
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, München
Bayerische Staatsbank, München
Bayerische Vereinsbank, München
Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft, Berlin
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin
Berliner Handels-Gesellschaft, Frankfurt/M.
Braunschweigische Staatsbank, Braunschweig
Bremer Landesbank, Bremen
Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg
Burkhardt & Co., Essen
Commerz- und Credit-Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt/M.
Commerz- und Disconto-Bank Aktiengesellschaft, Hamburg
Delbrück, Schickler & Co., Hamburg
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank, Frankfurt/M.
Deutsche Genossenschaftskasse, Frankfurt/M. und die gewerblichen und ländlichen Zentralkassen
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — Düsseldorf
Deutsche Unionbank G.m.b.H., Frankfurt/M.
Conrad Hinrich Donner, Hamburg
Frankfurter Bank, Frankfurt/M.
Hamburger Kreditbank Aktiengesellschaft, Hamburg
Hamburgische Landesbank — Girozentrale — Hamburg
Handels- und Gewerbebank, Heilbronn
Hardy & Co., G.m.b.H., Frankfurt/M.
Georg Hauck & Sohn, Frankfurt/M.
Hessische Landesbank — Girozentrale — Frankfurt/M.
von der Heydt-Kersten & Söhne, Wuppertal-Elberfeld
Heinrich Kirchholtes & Co., Frankfurt/M.
Landesbank für Westfalen — Girozentrale — Münster/Westf.
Landesbank und Girozentrale Kaiserslautern
Landesbank und Girozentrale Schleswig-Holstein, Kiel
Merck, Finck & Co., München
B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt/Main
National-Bank Aktiengesellschaft, Essen
P. Franz Neelmeyer & Co., Bremen
Neuvians, Reuschel & Co., München
Niedersächsische Bank für Wirtschaft und Arbeit Aktiengesellschaft, Hannover
Niedersächsische Landesbank — Girozentrale — Hannover
Norddeutsche Bank Aktiengesellschaft, Hamburg
Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft, Bremen
Oldenburgische Landesbank Aktiengesellschaft, Oldenburg (Oldb.)
Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln
Rheinische Girozentrale und Provinzialbank, Düsseldorf
Rheinisch-Westfälische Bank Aktiengesellschaft, Düsseldorf
Rhein-Main Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt/Main
Rhein-Ruhr Bank Aktiengesellschaft, Düsseldorf
Schleswig-Holsteinische Westbank, Hamburg-Altona
Karl Schmidt, Bankgeschäft, Hof
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft, Stuttgart
J. H. Stein, Köln
Süddeutsche Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt/M.
C. G. Trinkaus, Düsseldorf
Vereinsbank in Hamburg, Hamburg
Westdeutsche Bank für Landwirtschaft Aktiengesellschaft, Köln
Westfalenbank Aktiengesellschaft, Bochum
J. Wichelhaus P. Sohn Aktiengesellschaft, Wuppertal-Elberfeld
Württembergische Bank, Stuttgart
Württ. Girozentrale — Württ. Landeskommunalbank — Stuttgart

LLOYD
Leistungsfähig zuverlässig wirtschaftlich
Jeder Zeit unverbindliche Vorführung.

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

FORD-TAUNUS 15 M
schwarz, Februar 1955 erstmalig zugelassen
FORD-TAUNUS 12 M
Limousine
OPEL-OLYMPIA
Limousine
OPEL-RECORD
in gutem Zustand
LLOYD-Personenwagen
MESSERSCHMITT
Kabinenroller
FORD-BB
mit Kofferkasten
FORD-Diesel-Kipper
FORD-Diesel-Allrad
FORD-Omnibus
Trambus-Bauart
mit Henschel-Dieselmotor
FORD 1 to
Pritschenwagen
BORGWARD 1¼ to
mit Kofferkasten
abzugeben.
Zahlungserleichterung.
AUTOHAUS
BRANDENBURGER
BRUNOHL b. Dieringhausen
Telef. 5455/4355 Gummersbach

Große Auswahl
an Kraftfahrzeugen aller Art bei günstiger Finanzierungsmöglichkeit u. Garantie
Auto-Großversteigerung
Dortmund-Eving, Evinger Str. 359
Versteigerg. jed. Samstag ab 14 Uhr

812 **Kraftfahrzeuge** versteigern wir durchschnittlich jeden Monat. Nächste Versteigerung: Mittwoch ab 11 Uhr. Täglich Verkauf und Annahme. **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid,** Ruf 8794—96.

Wußten Sie schon: die Beruhigte Luftfilterung bei der NSU-Superlux setzt den Motorverschleiß ganz entscheidend herab. 200-ccm-Zweitaktmotor, Zentralpreßrahmen. Preis: DM 1595.—. Kleine Anzahlung.

Bargeld lacht bei Versteigerung Ihres Fahrzeuges durch **Auto-Veiling, Ruhrschnellweg-Wattenscheid,** Ruf 8794 bis 96. Schneller Verkauf, Annahme täglich!

Wackelt Ihr Gebiß?

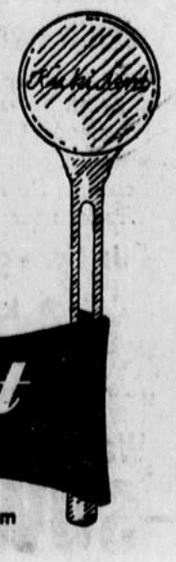
Dann können Sie durch die bewährten Kukident-Präparate rasche Hilfe erhalten.
Mehr als 10000 Zahnärzte und Hunderttausende von Zahnprothesenträgern benutzen die bewährten Kukident-Präparate und haben damit großartige Erfolge erzielt, insbesondere auch bei Unterkiefer-Prothesen.
Sie lösen zunächst etwas Kukident-Reinigungs-Pulver in einem halben Glas Wasser auf und legen Ihr künstliches Gebiß über Nacht hinein. Bei täglicher Benutzung des zahnfleischfarbenen Kukident ist das Gebiß schon nach einer halben Stunde ohne Bürste und ohne Mühe blendend sauber, außerdem frisch, geruchfrei und keimfrei. Die Zähne wirken wie natürliche. Da Kukident völlig unschädlich ist, wird das wertvolle Prothesenmaterial nicht entfärbt.
Nach dem Kukident-Bad spülen Sie die Zahnprothese mit Wasser ab, trocknen sie ab und tragen 3 Tupfer Kukident-Haft-Creme auf. Dann trocknen Sie den Gaumen mit einem Tuch, setzen die Prothese ein und drücken sie fest an.
Innerhalb weniger Minuten werden die in der Kukident-Haft-Creme enthaltenen Wirkstoffe durch den Speichel zur Quellung gebracht. Das künstliche Gebiß sitzt dann bei Beachtung dieser Hinweise 10–12 Stunden so fest, daß Sie auch Äpfel, Schwarzbrot und zähes Fleisch essen können.
Vor allem können Sie aber sprechen, lachen, singen, husten und niesen, ohne befürchten zu müssen, die Prothese zu verlieren.
Durch die Benutzung der Kukident-Haft-Creme entsteht zwischen Gaumen und Gebißplatte ein schützendes Kissen, welches den Druck mildert. Infolgedessen werden Reibungen, Blasen und Entzündungen vermieden, und es können sich keine Speiseteile zwischen Gaumen und Gebißplatte festsetzen.

Bei schwierigen Kieferverhältnissen

oder sehr alten Prothesen kommt es mitunter vor, daß die Haftwirkung bereits nach 5 oder 6 Stunden erschöpft ist. In derartigen Fällen streuen Sie, falls die Zahnprothese tagsüber locker werden sollte, etwas Kukident-Haft-Pulver auf die Gebißplatte und setzen das Gebiß sogleich wieder ein. Es sitzt dann bis zum Schlafengehen fest und sicher.
Sollten Sie die Kukident-Präparate noch nicht kennen, so kaufen Sie sich zunächst eine Probepackung Kukident-Reinigungs-Pulver für 50 Dpf. und eine Probetube Kukident-Haft-Creme für 1 DM.
Die Normalpackung enthält 100 g Kukident-Reinigungs-Pulver und kostet 1,50 DM, die große Packung dagegen 180 g und kostet 2,50 DM. Ersparnis somit 20 Dpf. Die Originaltube Kukident-Haft-Creme kostet 1,80 DM. Dieser liegt ein sehr praktischer Tubenschlüssel bei, der Ihnen das Herausdrücken aus der Tube erheblich erleichtert.
Das echte Kukident-Haft-Pulver erhalten Sie für 1,50 DM in einer äußerst praktischen Blechstreudose, die bequem in der Tasche zu tragen ist. Inhalt: 25 g.

Kennen Sie schon die neutrale Packung?

Wenn Sie auf Reisen oder auch sonst nicht verraten wollen, daß Sie ein künstliches Gebiß tragen, kaufen Sie sich eine Kukident-Kombi-Packung. Diese enthält: 1 unzerbrechliche Flasche Kukident-Reinigungs-Pulver ohne jeden Aufdruck, 1 große Tube Kukident-Haft-Creme, 1 Packung Kukident-Haft-Pulver und einen ausführlichen Prospekt.
Jedes rührige Fachgeschäft hält die 3 Kukident-Präparate in allen Packungen jederzeit vorrätig oder besorgt sie Ihnen innerhalb weniger Stunden, falls sie infolge der starken Nachfrage einmal ausverkauft sein sollten.
Sie gehen bei dem Kauf der Kukident-Präparate kein Risiko ein, weil wir bei Nichterfolg den vollen Kaufpreis vergüten. Sie brauchen dann nur die Packungen an uns zurückzusenden.



Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim

An Hundem und Lenne

Im Silberkranz

Grevenbrück. Das Fest der Silberhochzeit feiern die Eheleute Albert Maag in der Lomke. Der Jubelbräutigam gehört seit mehr als 25 Jahren der Feuerwehr an und war lange Zeit Tambourmajor des Spielmannszuges. Dem Jubelpaar unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Grevenbrück. Am Sonntag hält der Imkerverein Elspe und Umgegend um 14.30 Uhr im Hotel „Zur Post" eine Mitgliederversammlung mit Vortrag über die Bienenkrankheit ab. Außerdem werden Zukkerbestellungen entgegengenommen.

Elspe. Die Feuerwehr trifft sich am Sonntag um 13 Uhr im Vereinslokal zu einer wichtigen Besprechung.

Firmung in Meggen

Meggen. Am morgigen Sonntag trifft H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger gegen 15 Uhr hier ein, um die hl. Firmung zu spenden.

Maumke. Am Sonntag ist nach dem Hochamt im Saale Maas eine Versammlung des katholischen Männervereins. Diözesansekretär Willi Heitkamp aus Wanne-Eickel spricht.

Und in Welschen Ennest . . .

Welschen Ennest. Am Wochenende steht unser Ort im Zeichen des Schützenfestes, das heute um 16 Uhr mit dem Vogelschießen beginnt. Sonntag ist um 9.30 Uhr Schützenhochamt, um 16 Uhr Festzug, danach Festkonzert und Tanz. Die Saßmicker Musikkapelle spielt.

HEGGEN

Schützenfest

Heggen. Unser Ort feiert am Samstag, Sonntag und Montag in altgewohnter Weise sein Schützenfest. Samstag um 18 Uhr ist das Aufsetzen des Vogels; nach der Rückkehr in die Halle ist Konzert. Die Musik wird vom Musikzug des ehem. Flakregimentes Iserlohn unter der Leitung von Obermusikmeister Denzer ausgeführt.

Bessere Abfertigung bei der Post

Heggen. Eine begrüßenswerte Neuerung trifft man gegenwärtig im Inneren unserer Post. Durch einen Seiteneingang neben dem Neubau Wilmes betritt man die Post. Im Inneren sind statt des bisherigen kleinen Abfertigungsschalters zwei große Schiebeschalter angebracht, die es möglich machen, bei größerem Andrang, z. B. beim Auszahlen der Renten, eine getrennte Abfertigung der Rentenempfänger und des übrigen Publikums zu gewährleisten.

FILMSCHAU

Olpe: „Oberarzt Dr. Solm"; „O Cangaceiro" („Die Gesetzlosen")

Attendorn. „Der Zarewitsch"; „Der maskierte Kavalier"

Grevenbrück: „Anna"; „Der Sohn des Ali Baba"

Altenhundem: „Das sündige Dorf"; „Im Sattel geboren"

Kirchhundem: „Hochstaplerin der Liebe"; „Die Frau mit der eisernen Maske"

Meggen: „Schloß Hubertus"

Siegen: „Vatertag" (Apollo); „Vera Cruz" (Central); „Karawane westwärts" (Charlotten); „Heldentum nach Ladenschluß" (Roland)





Quälender Husten

hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh sowie Bronchialasthma werden seit vielen Jahren auch in schweren und vernachlässigten Fällen durch

Dr. Boether - Bronchitten

erfolgreich bekämpft. Diese sinnvoll durchdachte hochwirksame Heilpflanzenkomposition nach dem Verfahren von Dr. med. Boether wirkt stark schleimlösend, beseitigt den quälenden Hustenreiz und kräftigt das gesamte Bronchiengewebe. Allein in den letzten Jahren gebrauchten Hunderttausende dieses bewährte Spezialmittel. Warten Sie nicht zu, nehmen Sie gleich Dr. Boether-Bronchitten! Preiswerte Packungen zu M 1.45 und M 3.40 in allen Apotheken.

Für den Magen Nervogastrol Heumann Heilmittel

Schützenböller knallen in Altenhundem

Heute beginnen drei frohe Tage nach altem Heimatbrauch

Altenhundem. Das dreitägige Schützenfest, das heute seinen Anfang nimmt, hat seit jeher eine besondere Anziehungskraft. Einmal ist es die geräumige Sauerlandhalle und zum andern der Schwung, der unter Schützenmajor J. Wächter alle Schützen beseelt. Wenn seine Kommandos nach den ersten Marschklängen des großen Blasorchesters Siegerland zum Aufsetzen des Vogels um 19 Uhr erschallen, dann ist es so weit! Am Ehrenmal wird kurz Halt gemacht zur Gefallenenehrung und Kranzniederlegung. Um 20 Uhr beginnt das Festkonzert. Gegen 24 Uhr erfolgt der Rückmarsch mit Musik. Am Sonntagmorgen ist nach dem Hochamt Konzert auf dem Marktplatz. Um 15 Uhr treten die Schützen zum Festzug mit Abholung des letztjährigen Königspaares an. In der Festhalle folgt dann wieder ein Konzert mit anschließendem Festball. Kinderbelustigung und Kinderpolonaise wird es am Nachmittag geben. Nach dem Rückmarsch wird 24 Uhr auf dem Marktplatz der Große Zapfenstreich gespielt. — Am Montagmorgen treten die Schützen schon um 6.45 Uhr zur Schützenmesse an. Gegen 9 Uhr geht es zum Vogelschießen mit Frühschoppen. Nachmittags ist dann Konzert und Tanz. Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser zu beflaggen. Auf dem Platz vor der Halle ist wieder eine Kirmes aufgebaut, die jung und alt weitere Abwechslung während des Schützenfestes bietet.

DFB-Jugendtag in Olpe

am 24. Juli auf dem Kreuzberg

Kreis Olpe. Der diesjährige DFB-Jugendtag findet am 24. Juli für den Kreis Olpe auf dem Sportplatz Kreuzberg statt. Hier trifft sich die gesamte fußballspielende Jugend, um zu beweisen, daß das Fußballspiel nicht einseitig, sondern auch die Leibeserziehung schlechthin beherrscht wird. Sinn und Zweck des DFB-Jugendtages ist, die Leichtathletik besonders zu pflegen. Leider haben wir hier im Kreise Olpe keine Sportplatzanlage, die den Gesamtansprüchen genügt. Auch der Sportplatz Kreuzberg ist eine Anlage, mit der man schlecht und recht fertig werden muß, um den Teilnehmern eine einigermaßen ansprechende Kampfbahn zur Verfügung zu stellen.

Die Wettkämpfe der Fußballjugend sind in drei Altersklassen eingeteilt. A-Jgd.: 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (16 bis 18 Jahre); B-Jgd.: 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (14 bis 16 Jahre); C-Jgd.: 75-m-Lauf, Weitsprung und Torschießen (12 bis 14 Jahre). — Eine Startgebühr wird nicht erhoben. Umkleidemöglichkeit besteht auf dem Sportplatz. Den Siegern winken wertvolle Buchpreise, Eichenlaubkranz und -Strauß.

Fußball-Lehrgänge für Schüler

Kreis Olpe. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e. V. gibt den Schülern in den großen Ferien Gelegenheit, an Schulungskursen der Sportschule Kaiserau teilzunehmen. Da keinerlei Kosten entstehen, sollten sich die interessierten Schüler die einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen, an diesen Schulungskursen teilzunehmen. Die Kurse laufen in der Zeit vom 8. bis 13. August und vom 22. bis 27. August. Auch die Fahrtkosten werden erstattet. Anmeldungen bis spätestens zum 15. Juli an den Kreisjugendobmann Kurt Nachtigal, Olpe, Kreisverwaltung. — Gleichzeitig finden auch Kurse (in Hennef, Kaiserau und Duisburg) für die Jugendlichen statt, die noch schulpflichtig sind. Anmeldungen ebenfalls über den Kreisjugendobmann.

Sommerfußball in Drolshagen

Kreis Olpe. Infolge Terminschwierigkeiten sieht sich der Vorsitzende des Kreisverbandes veranlaßt, auch im Monat Juli entscheidende Fußballspiele anzusetzen, um die Meisterschaft der I. und II. Kreisklasse noch vor Beginn der neuen Saison unter Dach und Fach zu bringen. Für morgen ist das noch ausstehende Fußball-Punktespiel TuS Drolshagen I gegen SV Ottfingen angesetzt. Am 24. Juli findet das Punktespiel FC Altenhof R gegen SV Ottfingen auf dem neutralen Platz in Möllmicke statt.

Tennissport

Plettenberg — TV Rosenthal 6:9

Olpe. Der TV Rosenthal weilte in Plettenberg, um gegen den dortigen Verein ein Freundschaftsturnier auf drei Plätzen auszutragen. Schönes Wetter, gute Organisation und freundliche Aufnahme der Gäste sicherten einen schönen und interessanten Verlauf der Wettbewerbe, bei denen es viele Dreisatzkämpfe gab. Die hiesigen Tennisspieler gingen als 9:6-Sieger aus dem Turnier hervor.

Unfall in der Kortemicke

Olpe. Am vergangenen Donnerstag stießen bei der Kreuzung zu Hildringhausen—Kortemicke zwei Pkw zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. Zwei Insassen wurden verletzt.

ATTENDORN

Versammlung. Am kommenden Montag findet um 18 Uhr im Hotel „Zum Ritter" eine Versammlung aller Betriebsräte, Stellvertreter, Vertrauensleute und Kassierer der Attendorner Betriebe statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Manteltarifvertrages für die Metallindustrie.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag wurde ein Schulmädchen auf der Schützenstraße von einem Lkw angefahren und verletzt.

Um das Befahren der Promenade zu verhindern, wurde die Verbindung mit der Kreisverwaltung (Straßenverkehrsamt) aufgenommen. Bekanntlich wird die Promenade in den Morgenstunden von den Werktätigen zur Fahrt an ihre Arbeitsstätten benutzt. Nach Klärung der Angelegenheit soll die Stadtvertretung davon in Kenntnis gesetzt werden.

106 Blutspender. Von 5 Uhr morgens an wurde in den Werkarzträumen des Verwaltungsgebäudes der Hüttenwerke Siegerland am vergangenen Freitag eine Blutspendeaktion durchgeführt. Frau Dr. Schulz vom DRK-Kreisverband Olpe leitete den Einsatz und fand dabei in einem Stab freiwilliger DRK-Helferinen und -Helfer eine gute Unterstützung. Zügig kamen den ganzen Tag über 131 Spendenwillige, von denen zunächst eine Karteikarte angelegt wurde. Dr. Kolb vom Blutspendedienst des Landesverbandes des DRK von Nordrhein-Westfalen führte dann eine kurze Voruntersuchung durch. Hierauf wurden 106 Blutspenden entgegengenommen.

Altenhundem. Am Montagmorgen sind wegen des Vogelschießens anläßlich des Schützenfestes die Wege an der Töte gesperrt.

80. Geburtstag

Altenhundem. Am Freitag konnte Frl. Paula Petri, Hundemstraße, ihren 80. Geburtstag begehen. Unseren Glückwunsch!

Grevenbrück. Heimatvertriebene und Flüchtlinge, die am Bezirkstreffen am 24. Juli in Oberveischede teilnehmen wollen, mögen sich umgehend beim Schriftführer des St. Hedwigskreises melden, damit ein Sonderbus eingesetzt werden kann.

Meggen. Bei Oma Meier am Chiemsee, wo die SGV-Abteilung bereits im Jahre 1951 weilte, wollen die Mitglieder der SGV-Jugend in der ersten Augusthälfte dieses Jahres wieder zehn frohe Urlaubstage in den bayerischen Bergen verleben. Alle, die mit wollen, mögen sich umgehend beim Jugendwart Karl Behrens melden.

Elspe. Das Standesamt beurkundete im vergangenen Monat elf Geburten und fünf Eheschließungen. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Schulpersonalie

Heggen. Schon wieder wurde ein Wechsel an der Volksschule vorgenommen. An die Stelle des Lehrers Thomas, der an die Schule in Ennest versetzt wurde, trat die Lehrerin Schmelter. Sie kommt von der Volksschule in Wenden.

Gottesdienste

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 10. Juli 1955

St. Martinus Olpe: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 11 Uhr hl. Messe; 14 Uhr und 20 Uhr Andacht.

St. Mariae Himmelfahrt Olpe: 7.30 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt.

Pallottiner-Kloster Olpe: 6.30 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt; 17.30 Uhr Andacht.

Drolshagen St. Clemens: 6 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr hl. Messe; 8.45 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen, 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen; 16.30 Uhr Gottesdienst in Wenden. — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe, Rothemühle. — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe, Drolshagen.

Attendorn: 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr Gottesdienst in Windhausen; 9 Uhr Gottesdienst, Papiermühle; 10 Uhr Kindergottesdienst, Papiermühle. Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde in Biggen; 16 Uhr Frauenhilfe Papiermühle.

Grevenbrück: 7.30 Uhr Elspe (Schule) Gottesdienst; 9 Uhr Grevenbrück Gottesdienst; 10.15 Uhr Grevenbrück Kindergottesdienst; 10.15 Uhr Bilstein (Dorfkirche) Gottesdienst. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch: 15.30 Uhr Bilstein Frauenhilfe. — Mittwoch: 20 Uhr Grevenbrück Bibelstunde. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis.

Altenhundem: 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Oedingen, 17 Uhr Hofolpe, 9 Uhr Maumke, 10.15 Uhr Lutrop, 13.30 Uhr Saalhausen, 15 Uhr Langenei.

Aerztliche Vertretung

Sonntag, den 10. Juli in Olpe: Dr. Loeser, Kölner Straße (Ruf 563). Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

In Wenden: Die ärztl. Vertretung für die Praxen Dr. Althaus, Dr. Schreiber und Dr. Wurm übernimmt in Notfällen am Sonntag, dem 10. Juli, (Beginn Samstag 12 Uhr) bei Verhinderung des Hausarztes Dr. Althaus (Ruf 328).

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 9. Juli, 19 Uhr die Adler-Apotheke (Ruf 433).

Jemand wäscht hier nicht mit Suwa

..und Sie?



Mit dem wirksameren Suwa wäscht sich's noch besser!

Sie staunen, wie wunderbar man jetzt mit dem wirksameren Suwa wäscht. Noch angenehmer und noch schonender! Ganz gleich, ob Sie in weichem Wasser waschen oder in hartem, sofort bildet sich üppiger Schaum. So einfach und schonend gewinnt Ihre Wäsche neue Frische, sie wird eben Suwa-weiß.

Für Ihre große Wäsche wie üblich:

- kurz mit Suwa einweichen
- nur kurz mit Suwa kochen
- nur in klarem Wasser spülen

Wenn es schneller gehen soll: Auch mit Suwa können Sie schneller waschen. Nur kochen, ohne einzuweichen. Findige Frauen haben es schon längst herausgefunden und sind begeistert von dem Waschergebnis. Bei stark verschmutzter Wäsche empfiehlt es sich, kurz einzuweichen.

Waschen Sie modern – zum zeitgerechten Preis 90 Pf

SUWA-weiß und farbenfrisch



Jahresbilanz:

Jetzt vor der großen Urlaubszeit merken Sie, wie sehr Ihnen Ruhe nottut: wie sehr Ihre Nerven im arbeitsreichen Jahr strapaziert wurden! Da sollte der ausgleichende, beruhigende KLOSTERFRAU MELISSENGEIST Ihr Helfer sein! Erproben auch Sie, wie wohltuend er ist bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven — auch auf Reisen!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Herren-Artikel

immer so vorteilhaft bei uns

Sport-Hemden
Eterna und führende Bielefelder Marken

Herren-Unterwäsche
Benger, Ribana und Jokey

Sommer- und Polo-Hemden
in vielen Mustern und Farben

Shorts
für Damen, Herren und Kinder

Badehosen

Josef Neuhaus Bekleidungshaus Olpe

Bei lockeren Zähnen „Nur 1 Tropfen"

Sie wirken sympathischer

BRISK frisiert



. . . sympathischer, weil es auch auf Ihre Frisur ankommt! Brisk gibt Ihrem Haar — was Fett oder Leitungswasser nicht erreichen — natürlichen, guten Sitz, ohne zu fetten, ohne zu kleben.

BK 1862

BRISK FRISIERCREME

hält Ihr Haar in Form!

„Eine Nacht in Venedig" OPERETTE AUF DEM RHEIN KOBLENZ

2. JULI – 11. SEPT. (PROSPEKTE IN ALLEN REISEBÜROS)

Die Höhenrache der Frau Guma

Einzigartige „Gattenaussetzung" per Luftballon — Wer bezahlt die Strafe?

Neu-Delhi. — Guma Agasi, die Frau des Artisten Rando, war gar nicht so bösartig. Trotzdem beging sie auf dem Rummelplatz von Bangalur in der indischen Provinz Myrore eine Sünde, die wohl selten ist in der Welt: Die böse Guma wurde nämlich der „Gattenaussetzung" in etwa 300 Meter Höhe angeklagt.

Was man sich unter diesem schrecklichen Wort vorzustellen hat, lehrt uns erst die Tücke der Frau Guma: Sie und ihr Mann namens Rando pflegten seit Jahren ihr Geld mit Hilfe eines großen Heißluftballons zu verdienen, der, jeweils von einem Strohfeuer hochgetrieben, eine Viertelstunde lang über den Rummelplätzen Asiens zu schweben hatte. In der Gondel aber standen Guma und Rando, beide winkten dem Publikum zu, und dieses fand die Sache sensationell, mindestens aber interessant.

In Bangalur war es nun zwischen den sonst einträchtigen Eheleuten zu einem Krach gekommen. Kurzum: Als der Ballon genügend Warmluft getankt und den Weg in die Lüfte begonnen hatte, ging zunächst alles planmäßig vor sich. In dreihundert Metern Höhe aber griff Guma plötzlich nach dem Fallschirm, sagte Ade und sprang ab.

Rando, der Einsame, blieb in der Gondel zurück, sein Fallschirm fehlte diesmal, und die Hoffnung, der Ballon werde sowieso in wenigen Minuten durch die Erkaltung der Warmluft zu Boden sinken, erfüllte sich nicht. Nein, Rando bemerkte zu seinem Ärger, daß in der Hülle ein zusätzliches Spiritusfeuer brannte, und also entschwebte die Montgolfiere dem Horizont zu, wo der Ballon erst nach einer Stunde im Acker eines Agavenbauern landete.

Der Tatbestand des Abenteuers war für die Richter klar. Erstens hatte Guma ohne Wissen des Mannes den Spirituskessel eingebaut. Zweitens hatte die originelle Dame ihren ahnungslosen Rando veranlaßt, den „unnützen" Fallschirm zu Hause zu lassen. Drittens wollte sie ihren Gatten nicht für dauernd los werden, sondern ihm nur eine Lektion erteilen, um den armen Piloten durch den eingejagten Schreck etwas gefügiger zu machen.

Und nun weinte die kühne Guma bittere Tränen der Reue. Alle Hinterlist tat ihr leid, der Kadi aber mußte nach einem Paragraphen suchen, der eine Verurteilung rechtfertigte. So kam es zu einer Geldstrafe wegen „Gattenaussetzung in 300 m Höhe".

Rando verzieh seiner Guma den Streich. Er fand es nur komisch, daß er auch noch die Geldbuße hinlegen mußte, denn Guma hatte nichts. Alle ihre Schulden waren immer von ihm selbst bezahlt worden.

Hotel mit Hubschrauberdienst

Neuyork. — Einen Hubschrauber-Zubringerdienst hat ein funkelnagelneues luxuriöses Hollywood-Hotel für seine Gäste eingerichtet. Die Maschinen pendeln zwischen dem Flughafen Los Angeles und dem Haus hin und her, vorerst allerdings nur für 30 Tage. Sollte sich die Sache bewähren, ist damit zu rechnen, daß die Behörden die Erlaubnis verlängern werden. Der Landeplatz ist auf dem Dach des Hotels, das dem amerikanischen Hotelkönig Hilton gehört.

BUNTE WELT

Sternenweisheit

Phoenix. — Mit viel Mühe konnte die Polizei von Phoenix in Arizona einen sehr wütenden Mann verhaften, der sich ausgiebig mit einer Frau herumprügelte. In der Tasche des Rohlings fand man dessen Tageshoroskop. Es bestand nur aus der einzigen Prophezeiung: „Heute viel Glück beim anderen Geschlecht."

Ehrlich

Mit der Pistole zwang ein Räuber den Kassierer einer Bank in Cedar Rapids (Iowa) zur Herausgabe des gesamten Geldes. Bevor er damit verschwand, entschuldigte er sich mit den Worten: „Es ist mir selbst schrecklich unangenehm, aber heutzutage kann man als ehrlicher Mensch ja gar nicht anders zu Geld kommen."

Lieblingssport

„Der Stierkampf ist unser Lieblingssport", erklärte ein Südamerikaner einer neugierigen amerikanischen Reporterin. „Ich dachte, Sie machen lieber Revolutionen", wandte sie lächelnd ein. Ihr Gastgeber schüttelte den Kopf. „Nein, das ist erst unser zweitliebster Sport."

Adlerauge

Neuyork. — Als der Polizeichef von Bangor (USA) einen Rundflug über die Stadt machte, entdeckte er mit Adleraugen ein falsch geparktes Auto. Der Polizeihäuptling, der eigentlich nicht im Dienst war, ließ über den Kurzwellensender des Piloten einen Streifenwagen alarmieren und hatte das Vergnügen, aus der Luft zu sehen, wie der Sünder bestraft wurde.

Der nützlichste Ehekrach der Welt

Kriegsblinder wurde sehend — „Die Wut entzündete ein Licht..."

London. — Als Frontsoldat des zweiten Weltkrieges verlor der jetzt 34jährige Engländer Peter Barr bei einem Gefecht die Sehkraft auf beiden Augen. Als Kriegsblinder wurde er in die Heimat geschickt. Alle Ärzte, die ihn behandelten, stellten fest, es bestehe keine Aussicht, daß Peter Barr jemals wieder sehen werde.

Barr zog in die kleine Ortschaft St. Faith, wo er sich verheiratete und nach etlichen Spezialkursen eine Anstellung bekam. Obwohl die Ehe harmonisch verlief und Frau Barr wirklich rührend für ihren blinden Gatten sorgte, konnte Peter Barr sich mit seinem Schicksal nicht abfinden. Der rüstige Mann litt schwer unter dem Verlust des Augenlichts. Peter konnte oft monatelang ausgeglichen sein, aber dann verfiel er in Depressionen, er wurde gereizt und war völlig unzugänglich. Wenn solche Stimmungen über ihn kamen, konnte der Blinde plötzlich über eine Kleinigkeit völlig außer sich geraten. Die Depressionen stellten sich in regelmäßigen Abständen ein.

Vor einigen Wochen war wieder einmal der kritische Zeitpunkt gekommen. Peter Barr regte sich um Bagatellen auf, und dann bekam er plötzlich einen Wutanfall. Er schrie seine Frau an, beklagte sich über alles mögliche und lief im Zimmer hin und her wie ein eingesperrtes Tier. Frau Barr versuchte, ihren Mann zu beschwichtigen, umsonst! Der Blinde redete sich nur noch mehr in Wut und überhäufte seine Frau mit Schmähungen. Zitternd stand er vor ihr und hieb sich mit der geballten Linken in die rechte Hand. Dann sank er erschöpft in einen Sessel und wurde plötzlich völlig ruhig. Er ergriff die Hand seiner Frau und stammelte: „Mary, was ist das...?!" Die Frau streichelte ihm den Kopf, sie sah Tränen in den Augen ihres Mannes und fragte: „Was meinst du, Peter?"

Mehrere Minuten saß Barr völlig unbeweglich da, dann stand er auf, machte ein paar Schritte und sagte: „Mary, ich sehe dich ganz deutlich. Wahrhaftig, ich kann wieder sehen." Frau Barr holte einen Arzt. Der Arzt kam, untersuchte den Blinden, dann sagte er: „Wahrhaftig, Sie können sehen. Danken Sie Gott! Dieser Ehekrach war der schönste, der mir je vorgekommen ist."

Peter Barr erzählte: „Das Ganze ist wie ein Wunder. Ich stand da, ich war wütend, ich fluchte und schimpfte auf meine Frau. Als ich mir mit der Faust in die rechte Hand schlug, war mir, als ob ein Licht angesteckt wurde. Zuerst war es nur ein verschwommener Schein, dann sah ich eine Gestalt, die immer deutlicher wurde, und ich erkannte meine Frau, die ich nie vorher gesehen habe."

Die Kunde von Peter Barrs wunderbarer Heilung verbreitete sich mit Windeseile. Das ganze Dorf lief zusammen, um Peter Barr zu sehen. Kriegsveteranen, die große Stücke auf Peter Barr hielten, kamen mit Champagner und ließen die Pfropfen knallen.

Vierzig Jahre lebendig begraben

Das tragische Schicksal Charlie Dunfords – Von den Eltern eingesperrt / Von Arnold Christen

London. — Fast ein Leben lang war Charlie Dunford im Schlafzimmer des Elternhauses eingesperrt. Jetzt ist er 51 Jahre alt, hat graues Haar und wankt unbeholfen am Stock durch den Garten eines Krankenhauses. Mit viel Geduld haben ihn Ärzte und Schwestern das Sprechen, das Gehen und das Essen mit Messer und Gabel gelehrt. Charlie Dunford ist glücklich und zufrieden. Sein kindlicher Geist hat noch nicht erfaßt, daß ihn die Eltern aus übertriebener Fürsorge um sein Leben betrogen haben.

Geboren wurde Charlie in Stockcross, einem kleinen südenglischen Dorf. Mit acht Jahren erkrankte er an den Masern. Er war ein zarter Junge; die Krankheit machte ihn noch gebrechlicher und verschlechterte überdies sein Augenlicht. Die Eltern kamen zu dem Schluß, daß er zu schwach sei, das Haus zu verlassen. Das war im Jahre 1913.

Der Förster William Dunford und seine Frau Edith pflegten ihren vermeintlich unheilbar leidenden Sohn mit rührender Hingabe. Nur sehr selten nahmen sie ihn aus dem Bett und fuhren ihn im Rollstuhl durch die Wohnung. Seine Augen schützten sie dabei durch eine schwarze Binde. Die meiste Zeit verbrachte Charlie im sorgsam abgedunkelten Schlafzimmer. Niemals sprach er ein Wort; er rührte sich kaum. Seine Mutter fütterte selbst noch den erwachsenen Mann mit einer Baby-Flasche und gelegentlich ein wenig Kartoffelbrei, den sie ihm teelöffelweise eingab.

Draußen in der Welt begann der erste große Krieg und ging vorüber. Alljährlich schenkte die Natur dem Garten hinter dem Haus neue Blütenpracht, Charlie sah niemals etwas davon. Die Mutter pflegte zu sagen: „Wenn er hinauskommt, läuft er blau an." Weiß Gott, wer ihr diese Idee eingegeben hatte. Auf jeden Fall war es reine Einbildung. Es fand sich niemand, der die Frau darüber aufklärte.

Die Kinder des Dorfes wuchsen zu jungen Männern heran, gingen zum Tanz, lachten und liebten, gründeten Familien. Für Charlie strich die Blütezeit des Lebens im Dämmerlicht des Schlafzimmers dahin. Wieder brach ein Krieg aus. Aber das Dorf Stockcross lag weitab vom Schuß, blieb unberührt von den Geschehnissen, die das Geschick der Welt veränderten.

Dann aber schlug das Schicksal zu. Kurz nach dem Krieg starb Charlies Vater, wenig später, im Jahre 1952, auch die Mutter. Jetzt riß der Vorhang vor dem grausigen Schicksal des aus Liebe eingesperrten Mannes. Man brachte den Hilflosen in ein Krankenhaus. Zum ersten Male erkennt Charlie Dunford, daß die Welt nicht nur aus dunklen Wänden besteht. Aber er konnte nicht ausdrücken, was er empfand, denn das Sprechen hatte er ja niemals gelernt.

Schon bei der ersten Untersuchung des armseligen Menschenbündels machten die Ärzte die erschütternde Feststellung: Charlie war gar nicht krank. Gewiß: sein Augenlicht ließ zu wünschen übrig und seine Konstitution war außerordentlich schwach; zum größten Teil war dies jedoch auf die jahrzehntelange falsche Behandlung zurckzuführen. Hätten die Eltern nicht in tragischer Verblendung dauernd um sein Leben gebangt, wäre er schon als Kind kurz nach seiner Krankheit wieder ein vollwertiger Mensch geworden.

Ganz langsam gewöhnte man Charlie an die neue Umwelt, unterrichtete ihn mit unendlicher Mühe im Gebrauch seiner Glieder. Besonders zeichnete sich dabei die Schwester Adams aus, die seine Pflege übernahm. Die einfachsten Verrichtungen mußte sie ihm zeigen wie einem einjährigen Baby. Die Bemühungen hatten Erfolg. Heute kann Dunford schon unbeholfen sprechen, er kann am Stock gehen und selbständig essen und trinken. Hervorragend hat er das Stricken gelernt. Augenblicklich arbeitet er in der Anstaltstischlerei und zeigt auch in diesem Handwerk überraschende Fähigkeiten.

Ich habe mit Charlie Dunford gesprochen. Der bleiche schmalgesichtige Mann saß in einem Lehnstuhl. Er lächelte und sagte: „Ich bin jetzt sehr glücklich. Das habe ich wohl nur Schwester Adams zu verdanken; sie ist eine wundervolle Frau." Dann neigte er den Kopf und beschäftigte sich wieder mit dem Strickzeug. All das Neue, das auf ihn einstürmt, nimmt er in sich auf mit der Unbefangenheit eines Kindes. Autos, Flugzeuge, die vielen fremden Menschen, sie setzten ihn kaum in Erstaunen, er registriert sie einfach. Mit einem zufriedenen Lächeln hört er Radiomusik; manchmal versucht er einige Takte mitzusummen.

Auch Charlies Bruder war zu Besuch gekommen. Er erzählte mir: „Mein Bruder hat so viele für ihn neuen Dinge so ruhig kennen und begreifen gelernt, als seien sie ihm schon immer vertraut gewesen." Schwester Adams legte vor Charlie ein Blatt Papier auf den Tisch und gab ihm einen Bleistift. Mit äußerster Konzentration schrieb der 51jährige Mann seinen Namen. Jetzt weiß er, wer er ist. Als ich ihn aber nach den Jahren fragte, in denen er hilflos dahinvegetierte, sah er mich groß an und schüttelte dann langsam den Kopf. „Ich weiß nicht", sagte er leise. „Ich kann mich nicht erinnern. Es ist alles dunkel . . . "

Lorgnetten wieder modern

Paris. — Stielbrillen werden wieder zum großen und kleinen Abendkleid der Damen modern. Man trägt Lorgnetten mit viereckigen hellen oder mit geschweiften dunklen Sonnenbrillengläsern, der Stiel besteht aus Metall mit hübschen Verzierungen und eingelassenen glitzernden Steinen. Joan Gilbert, die Herzogin von Windsor, die Gattin von Douglas Fairbanks und der Filmstar Morton trugen bei den letzten Gesellschaften Lorgnetten.

Salonwagen für Prinz Charles

Wolverton. — Prinz Charles von England und seine Schwester Anne erhalten einen eigenen Eisenbahnsalonwagen, der bei Reisen an den königlichen Hofzug angehängt wird. Der Wagen wird in den Eisenbahnwerkstätten von Wolverton gebaut und besitzt außer einem Spielraum, einem Schulzimmer, einem Eßraum noch je eine Schlafkabine für den Prinzen, die Prinzessin und ihre Gouvernante, sowie ein Bad. Die Innenausstattung ist in zarten Pastellfarben gehalten, eine Klimaanlage wurde eingebaut.

Diamanten wechseln die Farbe

Neuyorks Pfandleiher sind aus der „Fassung" — Experten mit Untersuchung beauftragt

Neuyork. — Kleine blauweiße Diamanten haben Neuyorks Pfandleiher über Nacht vollkommen aus der „Fassung" gebracht: Sie wechselten ihre Farbe und sehen jetzt unangenehm gelblich aus. Kein Mensch weiß, wieso und weshalb. Das Unangenehme an der Geschichte ist, daß diese gelben Steine nahezu wertlos sind.

In ihrer Verzweiflung haben sich die geprellten Pfandleiher jetzt an Edelstein-Experten gewandt. Sie sollen herausfinden, was die Edelsteine dazu bewogen haben könnte, wie Chamäleons plötzlich ihre Farbe zu wechseln. Die Experten haben zunächst einmal drei Theorien aufgestellt. Die Verfärbung könnte erstens auf chemische Einflüsse, zweitens auf Radium-Bestrahlung und drittens auf atomare Radioaktivität zurückzuführen sein. Das Gemmologische Institut Neuyorks enthielt sich bisher jeder Stellungnahme, weil es die „Chamäleon-Diamanten" erst nach ihrer Verfärbung kennengelernt hat. Die Atomwissenschaftler wiegten bedächtig die Köpfe und konnten sich noch nicht darüber einigen, ob atomare Radioaktivität die Farbe von Diamanten verändern kann.

Traurig sind die Damen, denen die Steine gehören, denn sie sind ja schließlich ihr kostbarster Besitz. Die Pfandleiher Neuyorks aber schauen sich jetzt peinlich genau alle Edelsteine an, die ihnen als Pfand angeboten werden. Denn wer weiß, ob sie nicht morgen schon wertlos sind und von ihren Eigentümern gar nicht mehr eingelöst werden, weil die Leihsumme höher ist als der Taxwert der gelb gewordenen Steine.

Das ist die Neuyorker Luft . . .

Deutschstämmiger Makler hat große Pläne — Bahnhöfe verschwinden zwischen Stelzen

Neuyork. — Die Neuyorker Luft ist die teuerste der ganzen Welt. Niemand weiß das besser als William Zeckendorf, der bekannteste Grundstücksmakler der Riesenstadt. Weil es baureifen Boden in Neuyork schon lange nicht mehr gibt, kauft er jetzt die Luft über Gebäuden auf, um Wolkenkratzer zu errichten. Versuchsgelände sind die beiden größtenBahnhöfe der Stadt, Pennsylvania-Station und Grand Central. Über ihnen sollen bald Gebäude emporwachsen, die räumlich das Empire State Building, das höchste Bauwerk der Welt, noch in den Schatten stellen.

Zeckendorf kennt sich in solchen Geschäften aus. Seinen größten „Schnitt" machte er 1946, als Rockefeller ein Gelände suchte, das er den Vereinten Nationen als Baugrund für ihr Riesengebäude schenken wollte. Hunderte waren dahinterher, ein paar Millionen als Provision zu verdienen. Zeckendorf machte das Rennen. Er machte es auch, als die Pennsylvania-Eisenbahn verlauten ließ, sie wolle den Luftraum über ihrem Neuyorker Bahnhof verkaufen. In wenigen Tagen legte ihr der deutschstämmige Makler einen Plan vor, der die Bewunderung aller Fachleute hervorrief: Auf riesigen Stelzen ruht ein 50 Stockwerke hohes Gebäude, das Tausende von Geschäften und Kontoren umschließt. Zwischen den Stelzen bleibt der Bahnhof in seiner heutigen Form bestehen. Der „Palast des Fortschritts", wie Zeckendorf den Mammutbau nennt, soll für die nächsten Jahre der neue Mittelpunkt von Neuyork werden.

Der Plan wird die Architekten vor einige Probleme stellen, die in der Baugeschichte kein Gegenstück haben. Ein großer Teil der riesigen Pfeiler muß zwischen den Gleisen versenkt werden. Bedingung ist, daß der Zugverkehr nicht gestört wird, ein Kunststück angesichts der Tatsache, daß auf dem Pennsylvania-Bahnhof täglich 689 Züge ein- und auslaufen. Sobald Zeckendorfs Palast Richtfest feiern kann, beginnt die Gesellschaft mit dem Umbau des Bahnhofes, der auf 30 Millionen Dollar veranschlagt wird. 13 Millionen davon stammen von Zeckendorf. Diese beträchtliche Summe hat er für die Luft über dem Bahnhof bezahlt. Aber der Makler schätzt, daß er trotzdem ein gutes Geschäft gemacht hat. Allein die ständige internationale Warenmesse, die der „Palast des Fortschritts" aufnehmen soll, wird ihm jährlich einige Millionen einbringen.

Die Vormerkungen von großen Firmen, die in diesem Palast auf Stelzen Kontore oder Geschäfte einrichten wollen, haben Zeckendorf veranlaßt, sich auch das Vorkaufsrecht für die Luft über dem Grand Central zu sichern, dem Neuyorker Hauptbahnhof. Auch über ihm will er ein Mammutgebäude errichten. In der Fünften Avenue hat er sich ebenfalls um den Baugrund über verschiedenen Gebäuden bemüht und damit eine der Neuyorker Großbanken, die Manufacturers Trust Company, ausgestochen, die hier einige Wolkenkratzer errichten wollte. Es scheint, als wolle sich Zeckendorf das Monopol auf die Neuyorker Luft sichern.

Wer die Wahl hat . . .

123 Vorspeisen zur freien Wahl bietet ein Pariser Restaurant seinen Gästen an. Man zahlt etwa 5 DM dafür, wenn man das Ganze wirklich nur als Vorspeise betrachtet und noch ein Hauptgericht bestellt. Falls man vorzeitig satt ist, kostet es 2,50 DM Zuschlag. Diese dem nordischen Büfett gleichende Einrichtung fand in Paris gleich viel Anklang, namentlich die „Gastronomaden", ein Verein von Feinschmeckern, die dauernd nach unbekannten Küchengenüssen suchen, sind begeistert.

Mediceer-Schädel finden Ruhe

Italiens Erziehungsminister entschied durch ein Telegramm in neunjährigem Streit

Florenz. — „Verfüge hiermit sofortige Wiederbestattung der Mediceer-Schädel. Erwarte Bestätigung. Ermini." Dieses Telegramm erhielt vor wenigen Tagen Senator Pieraccini, Arzt, Humanist, früherer Bürgermeister von Florenz und Sozialdemokrat. Absender war der christlich-demokratische Unterrichtsminister der italienischen Republik. Seine Anweisung beendete einen neun Jahre alten Streit um die 23 Schädel der einstigen Herren von Florenz.

Gaetano Pieraccini hatte früher einige Bücher über die Mediceer geschrieben und darin unter anderem die Vermutung ausgesprochen, die berühmten Fürsten des 14. bis 16. Jahrhunderts seien an Gicht und ähnlichen Krankheiten gestorben. Aber er, der Arzt, wollte seine Behauptung wissenschaftlich nachweisen. Und so bat er um die Erlaubnis, die Gräber zu öffnen. Aber immer wieder stieß er auf Ablehnung.

Nach Beendigung der Mussolini-Herrschaft wurde Pieraccini Bürgermeister von Florenz. Jetzt konnte er endlich seine Experimente an den Gebeinen der Florentiner Fürsten vornehmen. Vorsichtshalber holte er noch die Genehmigung des Abtes von San Lorenzo, wo die Toten begraben lagen, ein; sie wurde ihm auch erteilt. Nach beendeten Untersuchungen legte der Bürgermeister die Reste der Gebeine in die Grabkapelle zurück. Nicht aber die Schädel.

Für sie ließ Pieraccini eine große Glasvitrine bauen, stellte die Schädel darin säuberlich der Reihe nach auf, etikettierte sie und übergab alles dem Anthropologischen Institut von Florenz. Seit 1946 sind die interessanten Stücke dort gezeigt worden, Zehntausende von Menschen haben sie gesehen. Aber eines Tages protestierte die Geistlichkeit, und auch die von ihr alarmierten katholischen Gläubigen schlossen sich dem Protest an.

Gaetano Pieraccini schlug ein Kompromiß vor: Wenn es pietätlos sei, die Mediceer-Schädel im Anthropologischen Institut aufzustellen, dann könne man ja die ganze Vitrine in die Grabkapelle schaffen. Mit dieser Regelung aber waren die Katholiken nicht einverstanden. Sie wandten sich an Minister Ermini. Und nun sind die umstrittenen Schädel wieder an ihre alte Ruhestätte zurückgekehrt.

Großmutter servierte den Tee . . .

. . . und schied aus dem Rennen aus — 9600 Meilen rund um Australien

Sydney. — Das schwerste, längste und zermürbendste Autorennen ist nicht das Monte-Carlo-Rallye und nicht die mittelamerikanische „Carrera", sondern das „Rund-um-Australien-Rallye". 9600 Meilen sind zu fahren, von denen nur ein Drittel über Betonstraßen führt.

Der Rest besteht aus Feldwegen oder Wagenspuren im Busch. Dazu kommen noch die mörderischen Temperaturen. Zwischen Port Hedland und Marble Bar berührt die Streckenführung den heißesten Teil Australiens. Wer tagsüber fährt, hat mit einer Hitze von 55 Grad Celsius zu rechnen, wer die Nacht dazunimmt, muß sich auf minus 20 Grad umstellen. Kein Wunder, daß von den 246 Wagen, die voriges Jahr das Rennen bestritten, nur 123 am Ziel eintrafen. Jeder zweite fiel aus.

Auch dieses Jahr wird das Rallye wieder im Juli, im australischen Winter, stattfinden, weil der Sommer noch heißer wäre. 1953 wurde das Rennen zum ersten Male gefahren und soll nun in den internationalen Rennkalender aufgenommen werden, da das Interesse im Ausland immer größer wird. Veranstalter ist der australische Sportwagenklub; zugelassen werden die Wagen aller Marken, von denen mindestens 100 Stück auf den Markt gekommen sind. Sie dürfen einen Reservetank für 135 Liter Benzin und Ersatzreifen nach Belieben mitnehmen, die Verstärkung der Federn ist wegen der schlechten Wege und des mitzuführenden Gepäckes erlaubt. Da manche Strecken auf Hunderte von Meilen keine menschliche Ansiedlung berühren, muß je Kopf der Besatzung eine Wochenration Lebensmittel und 4,5 Liter Trinkwasser vorhanden sein.

Die Fahrer haben mit Schwierigkeiten zu rechnen, die es in anderen Ländern nicht gibt. Känguruhherden kreuzen den Weg, Krokodile verbarrikadieren die Route, erboste Bullen greifen die Autos an, Vögel fliegen gegen die Windschutzscheibe, bei Reparatur- und Rastpausen machen sich Schlangen und Koalabären unangenehm bemerkbar. Dazu kommen noch die Buschneger, welche von den einsamen Fahrern ihren Tribut in Form von Tabak oder Geld verlangen, nicht selten unter Vorzeigen ihrer scharfen Pfeile und Wurfspeere. Daß Sandmatten unerläßlich sind, ist bei den Wüstenstrecken selbstverständlich. Auch Pervitin wird gebraucht, da die ermüdende Eintönigkeit des stundenlangen Geradefahrens die Teilnehmer oft am Steuer einschlafen läßt.

Die Route führt von Sydney über Queensland nach Brisbane, Townsville und Mount Isa. Hier schaltet sich mit 1135 Meilen die längste Teilstrecke nach Port Darwin ein. Katherine, Broome, Port Hedland und Marble Bar sind die weiteren Stationen. Insgesamt sind die vierzehn Teilstrecken in 17 Tagen zu bewältigen. Die Teilnehmer setzten sich zu 70 Prozent aus Lizenzfahrern und zum Rest aus Fabrikfahrern zusammen. Der älteste war voriges Jahr eine 64jährige Großmutter, Mrs. Conway. Sie schied aus dem Rennen aus, weil sie bei jedem Fahrer, der Panne hatte, hilfsbereit haltmachte und ihm auf dem Spirituskocher eine Tasse Tee zubereitete. Auch in diesem Jahr werden wieder viele Wagen an dem Rallye teilnehmen.

Elefanten tummeln sich im Taunus

Nilpferd unter deutschen Tannen — Exotische und heimische Tiere im Naturschutzgebiet

Königstein. — Wie das biblische Paradies mutet das Naturschutzgebiet zwischen Königstein und Kronberg im Taunus an, ein gesegnetes Fleckchen Erde, auf dem sich in aller Freiheit die Tiere vieler Gattungen vertragen, friedliche und bösartige, exotische und einheimische. Und hier, wo die heimische Tierwelt noch besonders vielfältig vertreten ist, tummeln sich seit Tagen ungewöhnliche Neulinge: vier afrikanische Elefantenbabies, die erst nach langem Papierkrieg mit den Behörden Eingang in das Naturschutzgebiet fanden.

Auf einer saftigen Wiese, unter deutschen Tannen, bieten die jungen Dickhäuter, die unbekümmert frisch eingesätes Sudangras rupfen, einen wahrhaft grotesken Anblick. Denn ungehemmt, an keine Kette gefesselt, von keinem Gitter eingeengt, allerdings von einem elektrisch geladenen Draht gebremst, tollen sie hier ihren Jugendübermut aus, in Gesellschaft von durchaus unexotischen Hunden und Hühnern.

Diese vier Elefantenbabies sind zwar die größte, aber nicht die einzige Überraschung in dieser Taunuslandschaft. Antilopen, Steinwild, Kraniche, Flamingos, Strauße, japanische Enten, Vögel aus China und Indien und ein träges Nilpferd bevölkern den Wildpark. Diese Tiere sind vorerst das lebende Inventar einer neuen Großtierhandlung, neben Hagenbeck in Hamburg und Uhe in Ahlfeld die dritte in Deutschland, die erste in Süddeutschland.

Taunusluft vorzüglich geeignet

Dr. Georg von Opel hat diese Großwildhandlung auf einem zwanzig Morgen großen Gelände eingerichtet. Bestärkt wurde er zu diesem Vorhaben durch die Gutachten der Klimatologen, welche die Taunusluft als besonders zuträglich für exotische Tiere empfahlen. Und das Klima scheint den Neuankömmlingen auch wirklich zu bekommen. An kühlere Regentage müssen sich die jungen Elefanten — aus Kenia gebürtig — allerdings noch gewöhnen; zweimal zwei Stunden machen sie an solchen Tagen mit unfreundlicher Witterung Bekanntschaft, die übrige Zeit verbringen sie in der warmen Streu ihrer Boxen. Aber bei Sonnenschein fühlen sie sich schon fast wie zu Hause.

Steinböcke auf künstlichen Felsen

Allerdings werden sie diese Freiheit des Taunus-Wildparks nicht allzu lange genießen. Ihr Besitzer, Georg von Opel, hat bereits Beziehungen zu Zoologischen Gärten und Tierparks angeknüpft, die künftig seine Tiere übernehmen wollen. Diese meist städtischen Einrichtungen scheuen oft die Risiken eigener Tiertransporte, da sie auch für mißglückte Expeditionen Steuergelder in Anspruch nehmen müssen. Für sie wiegt daher der Tod eines wertvollen Tieres während der oft wochenlangen Reise besonders schwer. Dieses Risiko lassen sie sich gerne vom Großtierhändler abnehmen. In Kronberg plant man vorerst Versuche mit schweizerischen und sibirischen Steinböcken, die im Wildpark seit Jahren auf künstlichen Felsen ihr Revier haben. Georg von Opel möchte vor allem das Schweizer Steinwild durch neue Kreuzungen zu seiner ehemaligen ausdauernden Kraft verbessern. Außerdem will er die Anpassungsfähigkeit fremder Hirscharten erproben, um sie in seinen eigenen Wäldern im Taunus einzubürgern.



Wieder Kinderluftbrücke

Die ersten 45 von 1680 erholungsbedürftigen Berliner Kindern, die in diesem Sommer mit Maschinen der amerikanischen Luftwaffe in das Bundesgebiet eingeflogen werden, trafen in Hamburg ein. Die Berliner Feriengäste — Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren — werden im gesamten Bundesgebiet in Privathaushalten einen vierwöchigen Erholungsurlaub verleben. Unser dpa-Bild zeigt den Berliner Regierenden Bürgermeister Dr. Otto Suhr, der zusammen mit Brigadegeneral Roydobin in Berlin die Kinder zu den Flugzeugen geleitet.

Zwei Kapläne in der Fußballmannschaft

Fußballspiel zugunsten eines Jugendheimes — Dechant Schiedsrichter

Ahaus. — Die Geistlichkeit und die Lehrerschaft auf der einen und die Stadtverwaltung von Vreden, Kreis Ahaus, auf der anderen Seite werden sich am Sonntag in einem Fußballspiel zugunsten des Baus eines katholischen Jugendheims in Vreden gegenüberstehen. Stadtdirektor und Bürgermeister, Konrektor und zwei Kapläne sind mit von der Partie. Der Dechant des Dekanates Vreden wirkt als Schiedsrichter. In den Ankündigungen zum Fußballspiel wird darauf hingewiesen, daß man beim Kauf der Eintrittskarte nicht unbedingt an den festen Preis gebunden sei, sondern nach Belieben mehr geben könne. (KNA)

Diebesbande im Ufergebüsch

● **Mülheim (Ruhr).** — An nichts fehlte es einer vierköpfigen Diebesbande, die 14 Tage lang in einem Gebüsch am Wasserbahnhof Mülheim hauste. Aus dem Vorratsraum eines nahegelegenen Restaurants stahlen sie nachts die tägliche Kost. Sie hatten Torte, Wurst, Butter und Schinken und so viel zu trinken, daß sie auch noch „Damenbesuch" beköstigen konnten. Eine halbe Stunde nach einem erneuten Einbruch wurde das Räubernest ausgehoben.

● **Monschau.** — Von einem Personenwagen wurde in Konzen (Kreis Monschau) ein dreijähriges Kind erfaßt, das an der Hand seiner Mutter die Bundesstraße 258 überquerte. Der Türgriff des Wagens riß dem Kind die Schädeldecke auf, so daß es im Krankenhaus starb. Der Pkw geriet bei dem Versuch, auszuweichen, ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden verletzt.

● **Münster.** — Die Bundesstraße 51 wird Samstag und Sonntag zwischen Telgte und Osnabrück für den Verkehr gesperrt werden. Wie der Regierungspräsident mitteilte, ist für ausreichende Kennzeichnung der Umleitungen auf dem nordrhein-westfälischen und dem niedersächsischen Teil der Bundesstraße 51 gesorgt.

● **Bonn.** — Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Verband ehemaliger Angehöriger des deutschen Afrikakorps veranstalten vom 14. bis 27. November eine Fahrt nach Nordafrika zum Besuch deutscher Kriegsgräber.

Gefängnisbesichtigung soll abschrecken

Eichstätt. — Als Strafe muß ein Jugendlicher aus Eichstätt (Mittelfranken) ein Gefängnis besichtigen, damit ihm bewußt wird, daß das Leben hinter Gittern durchaus nicht erstrebenswert ist. Der Jugendliche, den der Eichstätter Jugendrichter zu dieser Strafe verurteilte, hatte nach Manier der Wildwestromane mit mehreren Kumpanen aus reiner Abenteuerlust eine Fischerhütte aufgebrochen.

Für 113 000 Mark Textilien gestohlen

Verkäuferin erwarb Vertrauen des Chefs — Ganzes Warenlager entdeckt

Detmold. — Das Detmolder Landgericht verurteilte am Donnerstag die 34jährige Verkäuferin Irene Kober aus Bad Salzuflen zu 2½ Jahren Gefängnis, weil sie seit 1949 in einem Kaufhaus in Schötmar (Lippe) laufend Textilien im Gesamtwert von rund 113 000 DM entwendet und hauptsächlich in Kleve weiterverkauft hatte. Drei Mitangeklagte erhielten wegen gewerbsmäßiger Hehlerei Gefängnisstrafen zwischen einem Jahr und sieben Monaten.

Das Gericht berücksichtigte bei der Urteilsfindung das volle Geständnis und die offensichtliche Reue der Angeklagten als strafmildernd. Der Angeklagten Kober seien ihre Diebstähle in dem Textilkaufhaus sehr leicht gemacht worden. Sie habe skrupellos die ganzen Jahre hindurch ihre Diebereien verübt, ohne zu bedenken, in welch schwierige Lage sie ihre Firma dadurch bringen mußte.

Den wegen Hehlerei Mitangeklagten billigte das Gericht mildernde Umstände zu, weil sie nicht aus krimineller Neigung, sondern nur durch die sich bietende gute Gelegenheit zum preiswerten Erwerb gestrauchelt seien.

Die Angeklagte, die als erste Verkäuferin in dem Textilhaus tätig war, hatte sich schnell das Vertrauen ihres Chefs erworben, da sie mit unvergleichlichem Arbeitseifer zu Werke ging. Als die ersten Diebstähle entdeckt wurden, opferte sie ihre Freizeit, um diese mit „aufzuklären". Dabei versuchte sie, ihre Kolleginnen zu verdächtigen.

Nachdem die wirkliche Täterin von der Polizei entlarvt war, förderte eine Haussuchung bei der Angeklagten auf dem Dachboden und im Keller ein ganzes Warenlager zutage. Die vorgefundenen Textilien mußten mit Lastwagen der Polizei abtransportiert werden. Ein zweites Warenlager wurde von der Polizei in der Klever „Filiale" sichergestellt. Außerdem fand die Polizei in Irenes Bad Salzufler Wohnung 17 000 DM Bargeld.

Die Berufsschule geschwänzt

Düsseldorf. — Vier Wochen muß ein 15jähriger Lehrling aus Düsseldorf in Jugendarrest, weil er fortgesetzt die Berufsschule geschwänzt hatte. Dieses Urteil eines Düsseldorfer Gerichts wurde vom Berufungsgericht bestätigt und damit rechtskräftig. Ferner wurde Fürsorgeerziehung angeordnet, weil die Mutter des Jungen nicht in der Lage gewesen sei, ihn zu erziehen. Zu den Gerichtsverhandlungen mußte der Junge durch die Polizei vorgeführt werden, weil er trotz Aufforderung und Verwarnung nicht freiwillig erschienen war.

Autobahnräuber gefaßt

Er hatte Schulden und verübte deshalb toll dreiste Überfälle

Bielefeld. — Tolldreiste Überfälle Ende Juni auf der Autobahn bei Bielefeld fanden jetzt durch das Geständnis des 34jährigen Ewald Röber aus Paderborn ihre Aufklärung. Ein Mann war im Dunkeln an parkende Kraftwagen herangetreten, hatte eine Pistole gezückt und gefordert: „Werfen Sie Ihre Brieftasche nach draußen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist." Zwei Kraftfahrer gehorchten auf der Stelle. Die Beute des Banditen, der mit den Brieftaschen im Walde verschwand, betrug zusammen etwa 100 DM.

Der Täter wurde jetzt in Paderborn gefaßt, als er dort einen Einbruch in ein Fotogeschäft verübte. Ein Verdacht war schon vorher auf Röber gefallen, da man ihn auf der Autobahn in der Nähe des Tatortes der Überfälle angetroffen hatte. Damals war ihm nichts nachzuweisen. Nach dem Einbruch nahm man ihn in die Zange und — — er gestand. Der Täter stammt aus einer angesehenen Familie. Er hatte Schulden gemacht und auch eine Unterschlagung begangen, die er mit der Beute aus Überfällen decken wollte.

Von seiner Verwegenheit zeugt,

daß er kurz nach einem der Überfälle bei dem überfallenen Kraftfahrer telefonisch anrief, er könne seine Brieftasche mit den Papieren zurückbekommen, wenn er an einem bestimmten Tage mit seinem Wagen eine bestimmte Strecke Autobahn berühre und an einem bestimmten Kilometerstein 40 DM aus dem Fenster werfe. Der Überfallene befuhr dann auch die Strecke — — mit einem Schwanz von Polizeiautos im Gefolge. Man durchkämmte auch noch das Gelände an der Autobahn, fand aber niemanden. Die Kriminalpolizei untersucht noch, ob Röber für weitere Autoüberfälle in Frage kommt.

Mord und Selbstmord

Hagen. — Eine grausige Bluttat entdeckten die von Bewohnern eines Mietshauses herbeigerufenen Polizeibeamten in Hagen. Sie fanden den 45jährigen Hilfsarbeiter Konrad Pallagst und seine 34jährige Ehefrau Wanda tot in ihrem Schlafzimmer. Nach Mitteilung der Polizei hat die Ehefrau ihren schlafenden Mann bereits am Montag mit einem Beil erschlagen und anschließend durch Einnahme von Schlaftabletten Selbstmord begangen. In der Wohnung der Toten wurde ein Brief der Frau gefunden, in dem sie geschrieben hatte: „Wenn die Tabletten nicht helfen, greife ich zum Messer". Das Motiv der Bluttat ist noch nicht geklärt. Die Nachbarn des Ehepaars Pallagst hatten erst jetzt durch das Ausbleiben ihrer Hausgenossen Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt.

Gelähmtes Bein nach Operation

Klage gegen Arzt abgewiesen — Um die Aufklärungspflicht

Bielefeld. — Ein Arzt sei nicht verpflichtet, einen Patienten vor einer Operation auf alle möglichen schädlichen Folgen der Operation aufmerksam zu machen, wenn zu befürchten sei, daß der Patient dadurch unnötig ängstlich würde und seine Einwilligung in die vom ärztlichen Standpunkt erforderlich erscheinende Operation verweigern könnte, entschied die 4. Zivilkammer des Landgerichts Bielefeld in einem Schadensersatzprozeß gegen einen Oberarzt des städtischen Krankenhauses und die Stadt Bielefeld.

Der Kläger hatte als Folge einer Bandscheibenoperation ein gelähmtes Bein zurückbehalten. Er machte geltend, dem Arzt sei ein Kunstfehler unterlaufen und er habe außerdem seiner Aufklärungspflicht vor der Operation nicht genügt. Das Landgericht wies die Klage kostenpflichtig ab. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a., nach dem Gutachten des Leiters der neuro-chirurgischen Abteilung der Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf, Dr. Kuhlendahl, könne von einem Kunstfehler keine Rede sein. Der Kläger sei von dem Arzt darauf hingewiesen worden, daß es sich bei der Bandscheibenoperation um einen schwerwiegenden Eingriff handelt. Die Möglichkeit des Auftretens von Lähmungserscheinungen ist aber nach dem Gutachten von Dr. Kuhlendahl zahlenmäßig mit weit unter ein Prozent zu bewerten.

„Bei dieser Sachlage", so heißt es in der Entscheidung des Landgerichts, „müssen die eingetretenen Lähmungserscheinungen beim Kläger als atypische Folgen der Bandscheibenoperation angesehen werden, mit deren Eintritt nicht gerechnet zu werden braucht und über die der Arzt deshalb den Patienten nicht aufzuklären braucht."



ABSTIMMUNGSDENKMAL IN ALLENS TEIN

Abstimmungssieg vor 35 Jahren

In diesen Tagen gedenken wir der Volksabstimmung, die am 11. Juli 1920 im südlichen Teil Ostpreußens und in den von Westpreußen übriggebliebenen Kreisen stattfand. Es war eine Abstimmung unter internationaler Kontrolle festgesetzt worden. Fünf Monate vor dem Abstimmungstage übernahm die Kontrollkommission das Gebiet. Es war eine freie Abstimmung. Beide Seiten, Deutsche und Polen, hatten Gelegenheit, Vorbereitungen für die Abstimmung zu treffen. Sie ergab in den ostpreußischen Kreisen 97,7 Prozent Stimmen für Deutschland und nur 2,3 Prozent für Polen; in den westpreußischen Kreisen 92,4 Prozent für Deutschland, 7,6 Prozent für Polen.. Die geringste Anzahl von polnischen Stimmen — nämlich zwei von 28 625 wurden in dem östlichen Kreis Masurens mit dem nicht gerade deutsch klingenden Namen Oletzko mit seiner Kreisstadt Marggrabowa abgegeben. Bei den Reichs- und Landtagswahlen der folgenden Jahre fand das Abstimmungsergebnis immer wieder seine Bestätigung.

Nachdem in Teheran und Jalta, das noch wenige Jahre vorher erneut in der Atlantikcharta verankerte Selbstbestimmungsrecht der Völker verraten worden war, begann im September 1945, 25 Jahre nach jenem denkwürdigen 11. Juli die gewaltsame Massenaustreibung der in Ostpreußen beheimateten Bevölkerung. Die Gewalt schien über das Recht den Sieg davon zu tragen. War es ein endgültiger Sieg? Die aus ihrer angestammten Heimat Vertriebenen haben mit der Vertreibung den Glauben an einen Sieg des Rechtes über den der Gewalt nicht verloren. Möge die Abstimmung vom 11. Juli 1920 in Ost- und Westpreußen eine Mahnung an alle sein, die an der Gestaltung des künftigen Friedensvertrages beteiligt sein werden.

Bischof empfiehlt: „Ritterorden der Straße"

Münster. — Zu einer Gemeinschaft der Gutgesinnten gegen den Verkehrstod rief die Pressestelle des Bischofs von Münster auf. Ein „Ritterorden der Straße", dem sich jeder zugehörig fühlen sollte, könne nicht alles, aber vieles bessern. Vorsicht und Rücksicht seien immer besser, als Draufgängerei. Das Schuldkonto der Verkehrssünder — 11 565 Tote und 314 894 Verletzte im vergangenen Jahr — sei wahrlich hoch genug. In den Bergen setzt man den Abgestürzten ein Kreuz. Die Ränder der deutschen Straßen und Autobahnen würden aber kaum ausreichen, wenn man jedem Verkehrstoten ein Kreuz setzen wollte.

Explosion am Blumenbeet

Nideggen/Eifel. — Ein 16jähriger Tischlerlehrling wurde verletzt, als es beim Setzen einer Steinumrandung für ein Blumenbeet bei einem Jugendheim in Nideggen/Eifel plötzlich eine Explosion gab. Die Polizei vermutet, daß eine noch im Erdreich lagernde Handgranate explodierte, als der Junge mit einer Kreuzhacke einen Stein festschlug.

Die ersten italienischen Arbeiter im Hochsauerland

Meschede. — Die Stolberger Zink AG in Ramsbeck (Kreis Meschede) hat für ihren Untertagebetrieb dreißig italienische Arbeitskräfte verpflichtet, um dem Kräftemangel zu begegnen. Auch beim Bau der Hennetalsperre bei Meschede, der von Notstandsarbeitern aus Schleswig-Holstein ausgeführt wird, ist durch Arbeitermangel ein fühlbarer Engpaß eingetreten. Um terminmäßig im November mit dem Stauen der dringend im Ruhrgebiet benötigten Wassermengen beginnen zu können, ist ein Bedarf von rund 3000 Arbeitskräften entstanden, der nach Mitteilung des Arbeitsamtes Meschede bisher nicht gedeckt werden konnte.

Schützenfest kostete 600 Biergläser

Schmallenberg. — 600 Biergläser wurden während des Schützenfestes in der Stadthalle des 4000 Einwohner zählenden Städtchens Schmallenberg (Kreis Meschede) zum größten Teil mutwillig zertrümmert. Die Stadtverwaltung beschloß, künftig allen gefaßten Übeltätern das Betreten der Stadthalle und damit auch die Teilnahme am Schützenfest für ein Jahr zu verbieten.

Ursache des Großbrandes geklärt

Altenbeken. — Vor der Bielefelder Kriminalpolizei hat ein Packer der Nachtschicht überraschend gestanden, seine brennende Karbidlampe auf dem Güterbahnhof Altenbeken an einem Motorrad mit leckendem Tank abgestellt zu haben. Sofort sei eine helle Stichflamme hochgeschossen, die rasend das in unmittelbarer Nähe des Motorrades befindliche, Fahrräder abschirmende Verpackungsmaterial in Brand setzte. Durch das Großfeuer auf dem Güterbahnhof Altenbeken waren am Donnerstagmorgen die 165 Meter lange Umladehalle, 21 beladene Güterwagen sowie eine große Menge von Frachtgut ein Opfer der Flammen geworden.

Sprung von der Brücke rettete vor dem Überfahrenwerden

Düren. — Nur durch einen Sprung über das Geländer der Eisenbahnbrücke über die Rur bei Düren konnte sich ein 29jähriger Schreiner vor einem herannahenden Güterzug in Sicherheit bringen. Wie die Polizei mitteilte, war der Schreiner, um den Heimweg abzukürzen, trotz des Verbots mit seinem Fahrrad zwischen den Schienen des Geleises, das zur Zeit mit Betonplatten ausgelegt wird, über die Brücke gefahren. Vergeblich versuchte er, vor dem herannahenden Güterzug das Ende der Brücke zu erreichen. In Todesnot ließ er sein Rad fallen und sprang über die Brüstung. In etwa drei Meter Tiefe fiel er auf das Widerlager der Brücke und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Der Lokführer brachte den Zug zum Stehen, ging zurück und überzeugte sich vor dem Weiterfahren, daß der Verletzte noch aus eigener Kraft bis zur nächsten Straßenecke gehen konnte, wo er von einem Unfallwagen mitgenommen wurde. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Superwagen brauchen das einzige Benzin-Benzol-Gemisch mit ICA SUPER SHELL

IM TELEGRAMMSTIL

Das Jagdspringen um den Wanderpreis des Verlags St. Georg beim Aachener Turnier brachte durch Hauptmann Piero d'Inzeo auf Nadir den vierten italienischen Sieg. Thiedemann belegte auf Meteor den dritten Platz.

Zum Großen Preis von England am 16. Juli auf der Bahn von Aintree wird Daimler-Benz vier Mercedes-Silberpfeile mit Fangio, Moss, Kling und Taruffi entsenden.

Den internationalen Mannschaftskampf im Scheibenpistolenschießen beim Bundesschießen in Hannover gewann die deutsche Mannschaft gegen Schweden und die Schweiz.

Weltrekord für Frauen erzielte im Fünfkampf die Russin Nina Martynenko (Leningrad) mit 4977 Punkten.

Der italienische Fußballmeister FC Mailand schlug in Moskau die Elf von Dynamo 4:2.

Im Fernsehen übertragen werden am Samstag der Preis der Nationen beim Aachener Reitturnier von 17 bis 19 Uhr und am Sonntag das Endspiel der Handball-Weltmeisterschaft von 15.30 bis 17 Uhr.

Die Tour de France führte an den beiden ersten Tagen von Le Havre über Dieppe nach Roubaix. Das gelbe Trikot trägt der Holländer Wagtmans.

Sieger bei der internationalen französischen Segelflugmeisterschaft wurde in St. Yan der Deutsche Frohwein, der den fünften und letzten Prüfungsflug mit festgesetztem Kurs mit einer Distanz von 240 km gewann.

Sport im Funk

Die Rundfunkstationen geben die wichtigsten Sportsendungen über Mittelwelle für das Wochenende wie folgt bekannt: Samstag: NWDR, 19.45—20.00 Uhr: „Aktuelles:" Reitturnier in Aachen. Süddeutscher Rundfunk, 14.00—14.15 Uhr: „Quer durch den Sport"; 22.15—22.30 Uhr: „Sportrundschau:" Reitturnier in Aachen; Von den Spielen der Handball-Weltmeisterschaft; Schwimmländerkampf Deutschland-Schweden in Darmstadt. Sonntag: NWDR, 16.15—16.45 Uhr: Endspiel der Handball-Weltmeisterschaft in Dortmund (2. Halbzeit); 17.15—18.00 Uhr: „Sportberichte:" Reitturnier in Aachen, Schwimmländerkampf Deutschland-Schweden in Darmstadt; Motorradrennen am Schottenring; Hamburger Ruderregatta (Senats-Achter). 19.10—19.30 Uhr: 1. Nachrichten; 21.55 bis 22.15 Uhr: 2. Nachrichten, CHIO Aachen. Süddeutscher Rundfunk: 15.30 bis 16.45 Uhr: „Sport am Sonntagnachmittag:" Endspiel der Handball-WM in Dortmund; 18.30—19.00 Uhr: „Sport vom Sonntag:" Handball-WM (Endspiel); Schottenring-Motorradrennen; Deutschland-Schweden (Schwimmen) in Darmstadt; CHIO Aachen. 22.10—22.30 Uhr: „Sport aus nah und fern:" CHIO Aachen, Tour de France.

In wenigen Zeilen

Mit 99:84 Punkten gewann London gegen Stockholm einen in Stockholm ausgetragenen Leichtathletik-Städtekampf. Die besten Ergebnisse: Hochsprung: Nilsson (Schweden) 2,10 m. 2000 m: Chataway (England) 5:10,6 Minuten. 800 m: Johnson (England) 1:50,1 Minuten. 1500 m: Ericsson (Schweden) 3:47,4 Minuten.

Der ASV Köln erreichte bei seinem zweitägigen Versuch zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft 31 490 Punkte. Die Kölner setzten sich somit an die Spitze der westdeutschen Leichtathletik-Vereine, die bisher der Barmer TV mit 30 559 Punkten einnahm.

Luxemburg schlug Spanien im Leichtathletik-Länderkampf mit 60:49 Punkten. 1500-m-Olympiasieger Josy Barthel kam im 1000-m-Lauf zu einem knappen Spurtsieg mit 2:29,2 Minuten gegen den Spanier Barris (2:29,3).

„Stechen war eine Nervensäge!"

Weltmeister Hans Günther Winkler über seinen Triumph beim internationalen Aachener Reitturnier

Aachen. Glückstrahlend mußte der alte und neue Weltmeister der Springreiter, Hans Günther Winkler, die vielen Hände schütteln, die sich ihm nach seiner erfolgreichen Titelverteidigung in Aachen entgegenstreckten. Die ungeheure Konzentration, die über diesem Finale gelegen hatte, spiegelte sich noch deutlich im Gesicht des 28jährigen Warendorfers wider.

Winkler betonte: „Es hat selten eine Entscheidung mit mehr Spannung gegeben als dieses Weltchampionat. Bis zum Stechen war ich noch vollkommen ruhig, verlor auch nicht die Nerven, als ich nach den beiden ersten Ritten mit acht Fehlern klar hinter dem mit null Fehlern führenden Raimondo d'Inzeo zurücklag, denn ich hatte die besten Pferde noch vor mir und mit Orient und dem sehr schwachen Bones die schwierigsten Klippen geschafft. Raimondo d'Inzeos Pferd Merano war das weitaus beste in diesem Finale. Es reagierte auf jeden Schenkeldruck, und auch mit dem französischen Schimmel Voulette hatte ich wenig Schwierigkeiten. Dagegen war die sonst so ruhige Halla diesmal ausgesprochen nervös, weil sie unvorbereitet in eine völlig ungewohnte Atmosphäre mit 55 000 Zuschauern kam.

Das Stechen wurde zu einer reinen Nervensäge. Entscheidend war dabei, daß ich auf Halla trotz der vier Fehler eine sehr schnelle Zeit vorgelegt hatte. So wurde Raimondo d'Inzeo gezwungen, noch mehr auf das Tempo zu drücken. Dabei unterliefen ihm dann die vier Fehler an der sonst nicht allzuschwer zu nehmenden Mauer. Die besseren Nerven waren schließlich entscheidend. Ich glaube nicht, daß diese Entscheidung ungerecht war."

Niedergeschlagen . . .

Enttäuscht und niedergeschlagen war der französische Olympiasieger Jonquères d'Oriola, der Winkler bei einem Glas Sekt gratulierte, hinterher aber betonte: „Zum dritten Male habe ich meine Chance versäumt. Die Nerven sind mir einfach durchgegangen, als ich im vierten Umritt mit dem etwas lahm gehenden Bones bereits am ersten Hindernis scheiterte. Aber H. G. Winkler ist ein würdiger Weltmeister."

Auch Raimondo d'Inzeo stand die Enttäuschung im Gesicht: „Ich hatte eine so klare Führung, daß mir der Sieg nicht mehr aus der Hand gehen durfte. Aber in einem solchen Kampf und auf fremden Pferden müssen die Nerven bis zum letzten Meter durchhalten."

„Ich bin erschüttert . . ."

Avery Brundage auf der Heimreise

Düsseldorf. Am Freitagmorgen verließ Avery Brundage, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, mit der planmäßigen Convair-Maschine der Lufthansa den Flughafen Düsseldorf-Lohausen, um über London nach Chikago zurückzukehren. Brundage war voll des Lobes über den fünftägigen Aufenthalt in Deutschland. „Höhepunkt war die Entscheidung im Weltchampionat der Springreiter in Aachen. Von der Dramatik dieses Kampfes war ich ebenso gefesselt wie die 55 000 Zuschauer. Leider fiel ein Schatten auf diese sonst so glänzende Veranstaltung. Ich bin erschüttert, daß man dem neuen Weltmeister als Ehrenpreis ein Auto gab und ihn als reine Reklame auch noch damit um die Reitbahn fahren ließ. Mit Amateursport hat diese Haltung der Veranstalter nichts mehr zu tun."

Rennen in Dortmund

Sonntag, 10. Juli, 15.00 Uhr

Dortmund. Die Reihe der klassischen Zweijährigenprüfungen leitet am Sonntag in Wambel das Sierstorpff-Rennen (1000 m, 12 000 DM) ein. Gestüt Waldfried stützt sich auf Baals Halbschwester Blaue Stunde, die bei ihrem Debut hinter dem besten Hengst des Stalles, Traumgeist, als Zweite gut gefiel. Ernste Gegner sind Blysmus, ein naher Verwandter der als Zweijähriger ungeschlagenen Berberis, sowie die bereits erfolgreichen Gajus und Zauberwald, die hohes Ansehen in ihren Ställen genießen. Unsere Meinung: Blaue Stunde vor Blysmus und Gajus.

Voraussagen: 1. R. Witterung-Sheilagh-Legende; 2. R. Alkor-Alpenwolf-Merida; 3. R. Zauberwald-Gajus-Blaue Stunde; 4. R. Kaiserkrone-Pik Bube-Ametta; 5. R. Feuerblick-Makarit-Scheherezade; 6. R. Agi-Terzel-Sari; 7. R. Polarfuchs-Gohort-Brandung; 8. R. Pfälzer-Markus-Kirschwasser.

Totopferde: 1. Merida (2. R.) 2; 2. Oletta (2. R.) 0; 3. Alkmar (3. R.) 0; 4. Zauberwald (3. R.) 2; 5. Ametta (4. R.) 0; 6. Kaiserkrone (4. R.) 1; Feuerblick (5. R.) 2; 8. Scheherezade (5. R.) 2; 9. Polarfuchs (7. R.) 2; 10. Rex (6. R. München) 0; 11. Ahorn (8. R. München) 0; E 1. Gordonia (6. R.) 0; E 2. Allwissenheit (7. R.) 0; E 3. Kirschwasser (8. R.) 2.

Sport am Wochenende

Handball: Abschluß der Weltmeisterschaft: Sa.: Spiele um den dritten bis achten Platz in M.-Gladbach, Neuß und Düren (alle 17 Uhr); So.: Endspiel in Dortmund (15.30 Uhr).

Leichtathletik: Westdeutsche Mehrkampf- und Junioren-Meisterschaften in Gladbeck (Sa./So.). — Internationale Bahnwettkämpfe in Saarbrücken. — 30-km-Laufen in Leverkusen.

Rudern: Regatten in Gelsenkirchen, Hamburg, Bad Ems und Heilbronn.

Kanu: Westdeutsche Meisterschaften in Essen.

Schwimmen: Länderkampf Deutschland gegen Schweden (mit Wasserball) in Darmstadt.

Ringen: Endkampf Deutsche Mannschafts-Meisterschaft (erster Durchgang): Heros Dortmund — AC Bad Reichenhall in Dortmund (Sa.).

Radsport: Dreiländerkämpfe Deutschland—Italien—Schweiz (Bahnamateure) in München (Sa.) und Nürnberg. — Deutsch-französische Steherrennen in Wuppertal (Sa.) und Bielefeld. — Tour de France (7.—30. 7.).

Motorsport: Internationales DMV-Schottenringrennen. — ADAC-Nachwuchsfahrer auf dem Nürburgring.

Schießen: Bundesschießen in Hannover.

Pferdesport: Galopprennen in Dortmund. — Trabrennen in Recklinghausen.

Reitsport: Abschluß in Aachen (Sa.: Preis der Nationen; So.: Großer Preis von Aachen).

Wer fährt nach Moskau?

Training für 23 Fußballspieler

Frankfurt. Bundestrainer Sepp Herberger hat 23 Spieler für die Zeit vom 18. bis 29. Juli zu einem Lehrgang in die Sportschule Grünwald bei München einberufen. Im Hinblick auf das Länderspiel gegen die Sowjetunion am 21. August in Moskau kommt diesem Lehrgang besondere Bedeutung zu, da sich die deutsche Elf für Moskau voraussichtlich aus dem Kreis der eingeladenen Spieler zusammensetzen wird. Folgende Spieler wurden nach München-Grünwald eingeladen: Herkenrath (Rotweiß Essen), Kubsch (FK Pirmasens), Posipal (Hamburger SV), Erhard (SpVg Fürth), Retter (VfB Stuttgart), Juskowiak (Fortuna Düsseldorf), Eckel (1. FC Kaiserslautern), Liebrich (1. FC Kaiserslautern), Mai (SpVg Fürth), Link (München 1860), Hoffmann (Viktoria Aschaffenburg), Harpers (SV Sodingen), Semmelmann (SpVg Bayreuth), Rahn (Rotweiß Essen), Waldner (VfB Stuttgart), Morlock (1. FC Nürnberg), Kraus (Offenbacher Kickers). Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Buchenau (FSV Frankfurt), Röhrig (1. FC Köln), Biesinger (BC Augsburg), Schäfer (1. FC Köln) und Haase (Werder Bremen).

Deutsche Elf im Endkampf

Höhepunkt und Abschluß der Handball-Weltmeisterschaft in Dortmund

Dortmund. Nach einem schwer erkämpften Sieg über die Tschechoslowakei bestreitet Deutschland am Sonntag das Endspiel der Handball-Weltmeisterschaft. Gegner sind die Schweizer, die den Schweden den Rang abgelaufen haben. Am Samstag werden die Spiele um die Plätze ausgetragen, und zwar um den dritten Platz in M.-Gladbach zwischen der Tschechei und Schweden, um den fünften Platz in Neuß zwischen Jugoslawien und Saargebiet, um den siebten Platz in Düren zwischen Österreich und Frankreich.

Hans Baumann, der Präsident der Internationalen Handball-Federation, stellte auf der Sitzung des Rates der IHF im Düsseldorfer Hotel Esplanade mit Freude fest, daß die Weltmeisterschaft in Deutschland bisher einen glänzenden Verlauf genommen hat. Der IHF-Präsident lobte die sehr gute Organisation in allen Orten. Der Rat stellte einstimmig fest, daß sich der Spielmodus trotz anfänglicher Kritiken bewährt habe.

Die Technische Kommission legte in Verbindung mit der Kommission für Frauen-Handball den vorläufigen Spielmodus für die im kommenden Jahr in Deutschland stattfindende Frauen-Weltmeisterschaft fest. Deutschland erklärte sich bereit, sechs Nationen einzuladen. Cuba wurde provisorisch als Mitglied aufgenommen. Der für 1956 nach Italien vergebene IHF-Kongreß kann dort nicht stattfinden; ein anderer Ausrichter ist noch nicht gefunden. Der Präsident der Technischen Kommission orientierte den Rat u. a. auch über die Diskussion von Regelfragen und vor allem über den Antrag auf Dreiteilung des Spielfeldes. Der Jugendwart des Deutschen Handballbundes, Dr. Heinrich Zeller, stellte in einem Schreiben an die IHF den Antrag, eine Jugendkommission zu bilden.

Zu Beginn der Sitzung gedachte Hans Baumann des vor wenigen Wochen verstorbenen ersten Präsidenten der IHF, Gösta Björck (Schweden), zu dessen Gedenken am Sonntag beim Dortmunder Endspiel in der zweiten Halbzeit eine Gedenkminute eingelegt wird.

Wieder mit Dahlinger

Deutsche Handballelf für Dortmund

Duisburg. Deutschlands Handball-Nationalmannschaft wird am Sonntag im Dortmunder Stadion Rote Erde zum Endspiel der Handballweltmeisterschaft gegen die Schweiz in bester Besetzung antreten: Heinz Singer; Bernhard, Becker; Ruff, Vick, Dr. Isberg; Horst Singer, Hermann Will, Kempa, Dahlinger, Schädlich. Auswechselspieler Gerd Nellen und Winterlin. Der Muskelfaserriß von Hein Dahlinger war nicht so schwer, wie man befürchtet hatte; so kann der blonde Kieler wieder auf halblinks stürmen. Walter Schädlich rückt wieder nach linksaußen. Das Spiel wird von dem Jugoslawen Klement Heger geleitet. Torrichter sind der Schwede Karl Kling und der Österreicher Alfred Schwab.

Noch klarer als in Varberg?

Vor fünftem Schwimmsieg gegen Schweden

Darmstadt. Als klarer Favorit geht Deutschland am Wochenende in Darmstadt in den sechsten Länderkampf im Schwimmen, Springen und Wasserball gegen Schweden. Der fünfte Sieg gegen die Skandinavier, die nur im ersten Nachkriegsländerkampf in Berlin einen Erfolg erringen konnten, dürfte sogar klarer ausfallen als im Vorjahr in Varberg beim 127:85-Sieg. Einmal ist das Programm durch je eine 4mal 100-m-Lagenstaffel der Herren und Damen erweitert, die für Deutschland kaum verlorengehen sollten, zum anderen dürften unsere jungen Talente auch schon eine weit bessere Freiwasserform aufweisen als die Schweden, deren Training unter dem bisher sehr kühlen Vorsommer litt. Gelang bei den Herren 1952 im Kraulschwimmen nur Larsson ein Erfolg für Schweden, so trägt diesmal der Olympiadritte Per-Olof Oestrand die schwedischen Hoffnungen auf einen Sieg über 400 m. Aber Hans Köhler und Manfred Fugger bewiesen ansteigende Form, so daß hier ebenso wie über 100 m (Voell und Baumann) und 1500 m (Fugger) mit deutschen Erfolgen zu rechnen ist. Konkurrenz haben nur Europameister Bodinger und Rumpel über 200 m Brust in Rolf Junefelt (2:40,3), Rückenmeister Botsch und Strasser in Curt Furberg.

Bundestag erhöht Sportetat

Verdienst des Deutschen Sportbundes — Regierung wollte kürzen

Bonn. Die Initiative des Deutschen Sportbundes unter seinem überaus rührigen Präsidenten Willi Daume und der erfreuliche Einsatz des „Kreises der Freunde des Sports im Deutschen Bundestag" haben es zuwege gebracht, daß der Sportetat der Bundesregierung trotz einer in der Regierungsvorlage vorgesehenen Kürzung von 25 000 DM von bisher 600 000 auf 900 000 DM erhöht werden konnte.

Besonders erfreulich an diesem Erfolg, der allerdings im Hinblick auf die immer stärker wachsende Bedeutung des deutschen Sports durchaus noch nicht Endziel sein kann, ist die Tatsache, daß der von den Abgeordneten Dr. Bartram (CDU) und Koenen (SPD) eingebrachte Erhöhungsantrag des „Kreises der Freunde des Sports im Bundestag" von allen fünf Fraktionen des Hauses abgezeichnet wurde und Bundestagsvizepräsident Dr. Richard Jaeger nach der Abstimmung feststellen konnte: „Gegen einige Stimmen bei einigen Enthaltungen ist der Antrag mit großer Mehrheit angenommen."

Zweifellos ist die Erhöhung des Sportetats der Bundesregierung um 50 Prozent, die durch die Regierungsvorlage und den Beschluß des Haushaltsausschusses zunächst erheblich gefährdet schien, ein nicht hinwegzudiskutierender Erfolg des deutschen Sports. So fanden die Ausführungen des Bundestagsabgeordneten Dr. Bartram auch den ehrlichen Beifall des Hauses, als er in seiner Antragsbegründung erklärte: „Der Deutsche Sportbund, der eine vorbildliche Spitzenorganisation aller Sport- und Turnverbände darstellt und mit dessen Auffassung unser Kreis völlig einig ist, hat gerade in letzter Zeit mit der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder Fühlung aufgenommen und mit ihr zusammen Arbeitsgemeinschaften gebildet, um den Kultusministern in Fragen der Leibeserziehung mit seiner Erfahrung und seiner Fachkunde zur Seite zu stehen. Wir wissen uns mit dem Deutschen Sportbund darin einig, daß nicht so sehr die Spitzenleistungen von entscheidender Bedeutung sind, sondern die große Breitenarbeit, die allen jungen Menschen zugute kommen soll, damit sie durch körperliche Übung ihre Gesundheit fördern. Ich möchte an dieser Stelle nicht verfehlen, dem Deutschen Sportbund für seine vorbildliche und selbstlose Arbeit unseren besonderen Dank auszusprechen."

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Brasilienabkommen mobilisiert Welthandel

Bonn. Die am 1. Juli 1955 unterzeichneten neuen Vereinbarungen über den Handels- und Zahlungsverkehr zwischen der Bundesrepublik und Brasilien treten am 1. August in Kraft. Sie werden nicht nur eine größere Beweglichkeit des deutsch-brasilianischen Wirtschaftsverkehrs zur Folge haben, sondern wegen der durch sie eröffneten Möglichkeit der Beteiligung anderer Länder auch einen wesentlichen Beitrag zur Beseitigung von Hemmnissen im Welthandel darstellen. Sie sind auf die Herstellung eines vielseitigen Handels- und Zahlungsverkehrs zwischen Brasilien und einem möglichst großen Kreis seiner bisherigen Handelspartner abgestellt.

Grundlage des neuen Systems ist auf brasilianischer Seite die gleiche Behandlung der teilnehmenden Länder auf der Einfuhrwie auf der Ausfuhrseite, auf seiten der teilnehmenden Länder die Austauschbarkeit ihrer Währungen im Verhältnis zu Brasilien. Die Austauschbarkeit der DM wird durch Übergang von dem derzeitigen nach beiden Seiten gleichen Dollar-Verrechnungsverkehr zu dem System der beschränkt konvertierbaren D-Mark gewährleistet.

Immer mehr Fett auf dem Weltmarkt

Auch der Konsum nimmt zu — Feste Preise für Margarinerohstoffe — Welt-Fettbilanz ausgeglichen

Hamburg. Die Welterzeugung an Ölen, Fetten und Ölsaaten hat seit dem Kriege in fast allen Erzeugerländern zugenommen. 1954 stellte sich die Gesamtproduktion nach den Untersuchungen des US-Landwirtschaftsministeriums auf rund 24,7 Millionen Tonnen (Fettwert), während es 1953 erst 24,42 und 1952 nur 23,8 Mill. t waren. Der Durchschnitt der Vorkriegsjahre betrug etwa 21,5 Mill. t.

Erheblich zugenommen hat im vergangenen Jahr gegenüber 1953 die Erzeugung von Sojaöl (+ 250 000 t) sowie von Kokosöl (+ 150 000 t). Weniger stark war die Steigerung bei Leinöl (+ 50 000 t), Rapsöl (+ 28 000 t), Palmöl (+ 9000 t) und Palmkernöl (+ 8000 t). Auf der anderen Seite ergab sich jedoch bei Baumwollsaatöl, das vor allem in den USA hergestellt wird, ein Minderertrag von etwa 77 000 t. Bei Erdnußöl waren es rund 14 000 t, bei Sonnenblumenöl etwa 36 000 t und bei Olivenöl infolge der schlechten Ernteergebnisse sogar rund 150 000 t weniger als 1953. Im Durchschnitt ging die Erzeugung von pflanzlichen Fetten zurück, während sich die Produktion von tierischen Fetten — vor allem von Butter und Talg — beträchtlich erhöhte.

Dieser steigenden Produktion

steht aber eine erhöhte Nachfrage gegenüber, so daß die Weltfettbilanz ausgeglichen ist. Der in fast allen Ländern herrschende Konjunkturauftrieb sowie die Bevölkerungszunahme lassen erwarten, daß sich der Verbrauch weiter ausdehnen wird. Eine Knappheit ist jedoch weder in diesem noch im kommenden Jahr zu befürchten, denn infolge der großen Vorräte, vor allem in den USA, dürfte sich die statistische Lage nicht allzusehr verändern. Vor allem in Schmalz liegen größere Mengen in den USA auf Lager. Außerdem werden voraussichtlich in den nächsten Monaten umfangreiche Exportangebote an Erdnüssen und Erdnußöl aus Westafrika und Indien erfolgen.

Einfuhr: 715 000 t Nahrungsfette

Im Bundesgebiet einschließlich Westberlin wird nach den Untersuchungen des Bundesernährungsministeriums die Inlanderzeugung an Nahrungsfetten mit rund 550 000 t die Vorjahresproduktion um etwa 8000 t überschreiten. Immerhin müssen, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken, im Wirtschaftsjahr 1954/55 mindestens 715 000 t Nahrungsfette im Ausland hinzugekauft werden, das sind 21 000 t mehr als 1953/54. Margarinerohstoffe, die zu fast 100% importiert werden und vor allem über Hamburg und Bremen hereinkommen, machen einen großen Teil davon aus.

Im einzelnen erwartet man, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Wirtschaftsjahr die Buttererzeugung von 346 000 auf 360 000 t steigern wird. Dagegen wird der Anteil an Schlachtfetten um etwa 3000 t zurückgehen. Der Verbrauch von Margarine, der sich gegenüber der Vorkriegszeit um rund 300 000 t je Jahr erhöht hat, wird auch weiterhin zunehmen, und zwar 1954/55 um mindestens 40 000 t.

Die Weltmarktpreise

für Fette, Öle und Ölsaaten waren seit ihrem Höchststand Anfang 1951 (Korea-Krise) ständig nach unten gerichtet. Vereinzelt ergaben sich im vergangenen Jahr leichte Erhöhungen, vor allem in Leinöl. Ursache hierfür waren größere Importe Westeuropas und sehr starke sowjetische Käufe. Infolgedessen waren die Vorräte in den USA und Argentinien sehr zusammengeschrumpft. Seit Anfang Juni d. J. ergaben sich plötzlich auf dem Sektor der Margarinerohstoffe wieder steigende Weltmarktnotierungen, so dtß auch die deutschen Ölmühlen bzw. Importeure ihre Abgabepreise heraufsetzen mußten. Betroffen waren hiervon Kokosfett, Erdnußöl, Palmkernfett und US-Baumwollsaatöl. Auf der anderen Seite ermäßigte sich Schmalz, bei dem die Exportnachfrage infolge eines stärkeren Angebots und baissegünstiger amtlicher US-Schätzungen über die Schweinezucht nur gering war.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 8. Juli 1955

Industrie-Aktien

AEG 293½ bz
Altenessen 163¾ bz
Bad. Anilin 287 bz Br
Balcke 230 bz G
BMW 181 G
Bergb. Neue Hoffnung 153 bz
Bergw. Königsborn-Werne 159½ bz
Beton & Monier 264 G
Boswau & Knauer 189½ bz Br
Buderus 228 bz G
Burbach Kali 235 bz G
Cassella 327 bz G
Daimler 360 bz
Demag 272 Br
Dt. Conti Gas 315 G
Dt. Edelstahl 229 bz
Dt. Erdöl 195 bz G
Dortm. Hörde 150 bz G
Dortm. Act.-Brauerei 300 G
Dortm. Ritter-Brauerei 355 G
Dortm. Union 285 G
Dynamit Nobel 293 bz
Essener Steink. 158 bz
Farben Bayer 275¾ bz
IG Farben Liqui 51¾ bz
Felten & Guilleaume 236½ bz
Gelsenberg 155 bz
Goldschmidt 195 bz Br
Gußstahl Witten 251 bz
GHH Aktienv. 255 bz
Hamborner Bergbau 148 bz
Harpener Berg 136 bz
Heinrich Bergb. 135 bz
Hochtief 198 Br
Hoechster Farb. 232¼ bz
Hoesch 167¼ bz
Karstadt 271½ bz
Kaufhof 331½ bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 254 bz
Klöckner-Werke 171 bz
Mannesmann 196¾ bz
Rhein. Röhren 189 bz
Rheinpreußen 176 bz
Rheinstahl 292 bz
Rhein.-Westf. Eisen 288 bz
RWE 224½ bz
Ruhrstahl 250 bz
Salzdetfurth 322 bz
Siemens Stämme 292 bz
Stahlw. Südwestf. 180 bz
Ver. Dt. Nickel 233 bz
Wasserw. Gelsenk. 238 bz
Wintershall 320 bz Br
Zellwald 197 bz

Bank-Aktien

Commerzbank Reste 20½ bz
Bankverein Westd. Ausg. 1952 212½ bz G
Deutsche Bank Reste —
Rhein.-Westf. Bank 241 bz
Dresdner Bank Reste 26½ bz
Rhein-Ruhr Bank 260 bz G

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 147 G
Nordd. Lloyd 58-62
Phrix-Inh. 77-81
Rhein. Kunsts. 143-147
Schulth. Stämme 193-197

Nachfolger-Aktien

Aug. Thyssen Hütte 177
Gußstahl Bochum 163 bz
Hüttenw. Phoenix —
Hüttenw. Siegerl. 197 bz
Hüttenw. Oberh. 158½
Niederrhein. Hütte 248

Tendenz: Leicht nachgebend.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 495 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,45 DM-West.

Enteignung mit Rückstoß

Österreichische Siemens-Werke dürfen nicht mehr mit Siemens-Zeichen werben

Wien. Eine unerwartete Folge hat die im österreichischen Staatsvertrag festgelegte Enteignung des deutschen Vermögens für die Unternehmungen der verstaatlichten Elektroindustrie Österreichs. Während bisher die österreichischen Betriebe von Siemens-Schukkert, Siemens-Halske und der AEG-Union nicht nur auf technischem Gebiet, sondern auch in der Auslandswerbung mit den westdeutschen Muttergesellschaften gleichen Namens eng zusammenarbeiteten, hat sich hierin jetzt ein grundlegender Wandel ergeben.

Die Firma Siemens-Halske, Wien, die 3000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, hat vom westdeutschen Mutterbetrieb die Mitteilung erhalten, daß man die Verwendung des Siemens-Firmenzeichens durch das Wiener Unternehmen nicht weiter zulassen könne. Nur die Bezeichnung Siemens-Austria darf in einer bestimmten Schriftgröße verwendet werden. Ebenso hat seit dem Abschluß des Staatsvertrages jede technische Zusammenarbeit zwischen den deutschen und den österreichischen Elektro-Unternehmungen aufgehört.

Die österreichischen Elektro-Unternehmungen sehen sich auf Grund dieser Sachlage genötigt, neue Firmennamen zu wählen. Vorgeschlagen wurden bereits für Siemens-Halske „Wiener Schwachstromtechnik" und für Siemens-Schuckert „Wiener Starkstromtechnik". Auf diese Weise hofft man wenigstens das „S"-Zeichen, wenn auch in abgewandelter Form, beibehalten zu können. Tatsache aber bleibt, daß sich die österreichische Elektroindustrie in der Exportwerbung auf eigene Füße stellen muß und nicht mehr bewährte deutsche Firmenzeichen herausstellen darf. Das wird sich im Ausfuhrgeschäft als nicht zu unterschätzender Nachteil erweisen.

Europäisches Wörterbuch. Panorama-Verlag, Aschaffenburg, Pfaffengasse 7. Kat. 60 S. Preis 1,40 DM.

Die vielen neuen Begriffe der Vertragswerke und das System der westlichen Zusammenarbeit werden hier gründlich erläutert. Das handliche Büchlein hilft jedem, sich durch den Dickicht der neuen Schlagworte, die der Wortschatz des politischen Sprachgebrauchs mit sich gebracht hat, hindurchzufinden. Die Vereinigung Europas hat jetzt schon fast eine politische Sprache geschaffen, die aus der Zusammenarbeit dieser Völker entstanden ist, und daher jedem nahegebracht werden müßte.

Neubauwohnungen immer teurer

Reine Baukosten in NRW am höchsten — Wohnungen wurden größer

Dortmund. Seit einigen Jahren gehen die Baukosten für Neubauwohnungen unaufhörlich in die Höhe. Während im Jahre 1950 im Bundesdurchschnitt für eine Neubauwohnung rund 12 000 DM eingesetzt wurden, betrugen die Durchschnittskosten 1953 bereits 14 124 DM, um 1954 bereits um 9,5 Prozent auf 15 461 DM zu steigen. Allerdings sind die Wohnungen im Durchschnitt auch größer geworden, vor allem wurden bedeutend weniger Wohnungen zu ein bis zwei Räumen gebaut.

Nach dem vorläufigen Wohnungsbauergebnis sind im vergangenen Jahr 541 000 Wohnungen fertiggestellt worden, 5% mehr als 1953. Im vergangenen Jahr überschritt bereits die Zahl der neugebauten Vierzimmerwohnungen etwas die der Dreizimmerwohnungen, während 1953 fast die Hälfte aller Neubauwohnungen Dreizimmerwohnungen waren und nur ein Drittel auf Vier- und Mehrzimmerwohnungen entfiel.

Am höchsten liegen die reinen Baukosten für Neubauwohnungen in Nordrhein-Westfalen, am niedrigsten in Schleswig-Holstein.

Das Abkommen zwischen der Bundesrepublik und dem Libanon vom 8. März 1955 über die Regelung deutscher gewerblicher Schutzrechte ist von der Bundesregierung dem Bundesrat zugeleitet worden.

Polnische Weizenkäufe in Kanada

Ottawa. Zwischen Polen und Kanada sind Verhandlungen über ein Kreditabkommen abgeschlossen worden, unter dem Polen rund 300 000 Tonnen kanadischen Weizen auf Kredit bei einer 15prozentigen Anzahlung kaufen wird. Der Kredit wird nach einer Meldung der kanadischen Nachrichtenagentur vom Freitag von einer kanadischen Bank gewährt und von der kanadischen Regierung garantiert. Die Weizenverschiffungen sollen im Herbst von Vancouver aus beginnen. Mit einem Kontraktwert von rund 19 Millionen Dollar ist dies das größte kanadische Weizengeschäft mit einem kommunistischen Land in der Nachkriegszeit.



KONSUM-ANGEBOT

Neue deutsche
Fettheringe
Stück DM **0,11**

Weißer Thunfisch in Oel
eine Delikatesse des Meeres
Dose 100 g DM **0,70**

Mastrindfleisch
ohne Brühzusatz
Dose 400 g netto DM **1,20**

Portug. Oelsardinen
in Olivenöl
Dose 125 g DM **0,65**

Werkstatt
oder
Bauplatz
in Olpe, welcher für Vulkanisierbetrieb geeignet ist, zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1534 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Wohnhaus (Neubau)
in Olpe umständehalber zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1533 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Einige gute
Dreher
für Akkord-Arbeit gesucht
Schmiedag A.-G.
Lütringhausen

Lehrer, 41 J., wünscht Heirat durch **FRAU DOROTHEA ROMBA, Filiale:** Dortmund, Wilhelmstr. 76 Ruf 21984

Heimarbeit: Adressenschreiben, Näh- und Strickarbeiten mit Rücknahme. Auskunft gegen Rückporto durch **Büro Kaschuba**, Stgt.-Sillenbuch 33/SVO.

Die apartesten Schöpfungen meiner Goldschmiede sehen Sie oft nicht, denn ein Schmuck, der nach persönlichen Wünschen angefertigt wird, erscheint niemals im Schaufenster. Aber ich zeige Ihnen jederzeit gern und unverbindlich, was mein Atelier wirklich kann.

Rüdenbach

Dortmund, Westenhellweg 45

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtenwürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM 80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Butterkirnen, Milchzentrifugen
Milchkühler
Heller & Köster
Martinstr. 23 OLPE Fernruf 566

MEISTER

gegebenenfalls **Betriebsleiter**, für Spezial- und Walzwerksmaschinenbau nach Süd-Westfalen gesucht. Wohnung wird bei Bewährung gestellt. Es kommen nur Bewerber in Frage, die nachweisbar aus dem praktischen Betrieb hervorgegangen sind. Zuschriften erbeten unter Nr. 1522 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast kein Ruß mehr im Herd

durch Einbau des neuen Spezial-Heißluft Schamotte-Herdfeuerungseinsatzes D. P. A. Nr. 921714. In jeden normalen Küchenherd an Ort und Stelle einzubauen. Höchste Brennleistung.

Mein Kundendienst, eigens dafür eingerichteter Reparaturwagen, sowie eine über 20 Jahre alte praktische Erfahrung in Herd- und Ofenreparaturen garantieren für solide, fachmännische und preiswerte Ausführung von Arbeiten sowie Lieferung von Ersatzteilen.

Verbreitungsgebiet von über 70 Herd- und Ofenfabriken

Schäfers Spezialunternehmen
für Reparaturen an Koch- und Heißgeräten
Otto Schäfers, Bottrop i. Westf.
Am Schoolkamp 30 - Ruf 2830



Der meistgekaufte Kühlschrank in Deutschland in aller Welt bestens bekannt

Für jeden Haushalt, für jeden Geldbeutel die zweckentsprechende, richtige Größe: vom 100-l-Tisch-Kühlschrank über 120 l, 160 l bis zum 210-l-Schrank – und alle mit dem bekannten, stromsparenden BOSCH-Kompressor mit 5jähriger Garantie.

Es hat sich inzwischen herumgesprochen, daß ein Kühlschrank nie zu groß, häufig jedoch nach kurzer Zeit – wenn Sie seine Vorzüge erst einmal richtig erkannt haben – zu klein ist. Daher, und auch wegen seines geringen Platzbedarfs, hat sich unser Typ 120 S im Normalhaushalt so gut eingeführt und bewährt.

Bei seinem günstigen Preis von DM 730.– bietet er neben viel Geräumigkeit alle Annehmlichkeiten und Vorteile eines modern ausgestatteten Groß-Kühlschrankes. Für Hand und Auge ist das Kühlgut günstig und übersichtlich im Kühlfach und den Behältern der Innentür verwahrt und ohne Bücken bequem erreichbar. Ein breiter Gemüsebehälter hält Obst und Gemüse taufrisch, auch hier für längere Vorratshaltung. Selbst große Flaschen und Krüge stehen bequem.

Unser Typ 120 S ist beim Fachhandel zu günstigen Zahlungsbedingungen erhältlich – schon mit monatlichen Raten von nur DM 35.10.

Sie erwerben im BOSCH-Kühlschrank die weltbekannte BOSCH-Qualität.

NATURREIN und daher bekömmlich ist Sportheil-Feinschnitt, er schmeckt besser und würziger.

Schützenfest-Kleider

modisch-apart + + + heiter-beschwingt

finden Sie in unserer groß angelegten Konfektionsabteilung in so reicher Auswahl, daß Ihnen das Kaufen Freude macht!

Bitte, besuchen Sie uns rechtzeitig, damit auch Sie an den Schützenfesttagen das rechte Kleid für den rechten Zweck zur Hand haben.

Unsere erfreulich kleinen Preise ermöglichen Ihnen und Allen jede Anschaffung!

a. Holterhoff Föhne Olpe

Motorräder und Roller
finden Sie bei guter Finanzierungsmöglichkeit in großer Auswahl bei der
Auto-Großversteigerung
Dortmund-Eving, Evinger Str. 359

Für einen unserer Mitarbeiter wird in Olpe baldigst eine
2½ bis 3-Zimmer-Wohnung
evtl. gegen Mietvorauszahlung gesucht.
Angebote an
Kreishandwerkerschaft Olpe

Kauf mit Garantie, auch Finanzierung. Großversteigerung Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid. Mittwoch 11—19 Uhr. Ruf 8794—96.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung, ruhige Lage, sofort bis Herbst gegen Finanzierung gesucht. Angebote unter Nr. 1531 a. Sauerl. Volksbl. Olpe

---

Motorrad
Adler M 200 preisgünstig zu verkaufen.
Ernst Siepe, Neuenkleusheim

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Suche für meinen elterlichen Hof eine ehrliche und zuverlässige
Haushälterin
möglichst über 30 Jahre alt, zur Führung eines ländlichen Haushaltes; sie muß mit allen vorkommenden Haus- und Gartenarbeiten gut vertraut sein. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Angebote sind zu richten an
Frau Walburga Schulte
Altenhundem
Hundemstraße 45

Die Vertretung einer westdeutschen Gerätefabrik ersten Ranges sucht für den Stadtkreis Olpe noch einige jüngere, erfolgsgewohnte
Werbedamen
Angenehme Tätigkeit bei hohem Verdienst — auch halbtags. Vorstellung Montag, den 11. Juli, 14 Uhr, Café Holterhoff, Olpe.

Für einige freie Bezirke werden
VERTRETER
mit Lieferwagen und Lagerraum zur Betreuung bisheriger Kunden und zum weiteren Ausbau der Vertretung von Margarine-Fabrik gesucht.
Im Lebensmittelhandel eingeführte Herren wollen ihre Bewerbung einreichen unter Nr. 1529 an Sauerländisches Volksblatt Olpe

---

Schützenfest in Altenhundem
am 9., 10. und 11. Juli

Großes **ORCHESTER-KONZERT**
am Samstag, dem 9. Juli
20 Uhr in der Sauerlandhalle
ausgeführt vom großen symphonischen
Blasorchester Siegerland
unter persönlicher Leitung von
Musikdirektor Deisenroth

Halte jeden Montag von 19 bis 20 Uhr in Olpe am Markt, Montagabend bis Dienstagfrüh bei Johann Schriewer in Gerligen, Dienstag von 8 bis 9 Uhr Gasthof Wurm, Wenden, von 9 bis 10 Uhr Gasthof Willmes, Hünsborn, mit einem Transport billiger
Ferkel
und lade Käufer herzlich ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

Zwangsversteigerung

Am Montag, dem 11 Juli, werden um 9.30 Uhr in der Garage des Finanzamtsgebäudes in Olpe folgende Gegenstände:

9 Radios
1 Schreibmaschine
1 Rechenmaschine, neu System „Classic"
3 Mantelstoffe
2 Damenhandtaschen
1 Motorrad „Miele" 98 Hbm

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Finanzamt Olpe
Vollstreckungsstelle

Heißmangel - Mietwaschküchen errichtet in Ratenzahlungen Julius Höwing, **Bochum**, Hattinger Str. 85

Zwei sehr gut erhaltene
Anzüge
(Loden-Anzug, dunkler Anzug), Größe 52, billig abzugeben.
Eichel, Olpe, Eichendorffstr. 15

Kleinbild-Filme
nun auch **im Automaten**
Foto-Drogerie
WURM
Olpe
gegenüber dem Rathaus

Tüchtiges junges
Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1532 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Öffentliche Ausschreibung

Die Gemeinde Kleusheim beabsichtigt, zur Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Neuenkleusheim bei Olpe im Wege der öffentlichen Ausschreibung folgende Arbeiten zu vergeben:

a) Beton-, Maurer-, Putz- und Eisenbetonarbeiten
b) Zimmerarbeiten
c) Dachdeckerarbeiten
d) Klempnerarbeiten

Die Angebotsunterlagen können bei
Architekt BDA Otto Clemens, Olpe i. W.
Kardinal-von-Galen-Straße 12
in Empfang genommen werden, woselbst auch die Planunterlagen einzusehen sind.

Die Angebote sind bei der gleichen Stelle bis Sonnabend, dem 16. Juli, vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Der Amtsdirektor
gez. Habbel

Bekanntmachung

Für die dritte Wahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Münster am 23. Oktober 1955 sind nachstehende Wahlbezirke gebildet und mit folgenden Wahlleitern besetzt:

Wahlbezirk	Wahlleiter
Altena	Oberkreisdirektor Altena
Brilon	Oberkreisdirektor Brilon
Ennepe-Ruhr	Oberkreisdirektor Schwelm
Iserlohn	Oberkreisdirektor Iserlohn
Lippstadt	Oberkreisdirektor Lippstadt
Meschede	Oberkreisdirektor Meschede
Siegen	Oberkreisdirektor Siegen
Unna	Oberkreisdirektor Unna
Wittgenstein	Oberkreisdirektor Berleburg
Bochum	Oberstadtdirektor Bochum

In den Wahlbezirken Altena, Ennepe-Ruhr, Iserlohn, Siegen und Unna sind die Herren Oberkreisdirektoren in Altena, Schwelm, Iserlohn, Siegen und Unna und im Wahlbezirk Bochum der Herr Oberstadtdirektor in Bochum als Wahlleiter von mir gem. § 8 des Gesetzes über die Errichtung von Landwirtschaftskammern im Lande Nordrhein-Westfalen vom 11. Februar 1949 (GV. NW. S. 53) und § 2 Abs. 3 der 2. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Errichtung von Landwirtschaftskammern im Lande NRW (Wahlordnung) vom 5. Juli 1949 (GV. NW. S. 205) ernannt worden.

Die öffentliche Bekanntgabe erfolgt gem. § 8 Abs. 1 o. a. Gesetzes vom 11. Februar 1949.

Arnsberg, den 3. Juni 1955

Der Regierungspräsident

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 **Fernruf 249**

4 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr

Der beste Abenteuerfilm des Jahres
Preisgekrönt auf den Filmfestspielen Cannes 1954



PRODUKTION: COMPANHIA CINEMATOGRAFICA VERA CRUZ

Eine brausende Melodie des Schicksals aus einer Welt, die keiner kennt — begleitet von wilden Rhythmen und schwermütigen Melodien eines Landes, das die Heimat Geächteter ist.

Von begeisterten Kritiken aus aller Welt und von der Bewunderung eines internationalen Publikums begleitet — der größte Abenteuerfilm des Jahres endlich auch in Deutschland.

Im Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Ab 16 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungs-(Klima-)Anlage bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!

An Sonntagen

ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16